

Rev. Andrew Murray *

In des Königs Dienst



In des Königs Dienst.



Vorwort.

Der Zweck, dem dieses Büchlein dienen soll, ist in erster Linie der, alle christlichen Arbeiter an die Größe und Herrlichkeit des Werkes, an das Gott ihnen Anteil giebt, zu erinnern. Und dieses Werk ist nichts Geringeres, als Seelen ihrem Herrn zurückzugewinnen, ein Werk, in dem Gott selbst seinen höchsten Ruhm und größte Seligkeit findet. Wenn wir erkennen, daß wir Gottes Werke wirken sollen, daß er dieselben durch uns wirken will, wenn wir einsehen, daß, wenn wir seine Werke wirken, seine Herrlichkeit auf uns ruht und wir ihn verherrlichen, dann wird es unsere Freude sein, unser Leben dem Werk des Herrn hinzugeben.

Ein weiterer Zweck des Büchleins soll aber auch der sein, denen, die klagen, daß sie augenscheinlich unmöglichst arbeiten, behilflich zu sein, die Ursache ihres Mißerfolges ausfindig zu machen. Gottes Werk muß auf Gottes Weise und in der Kraft Gottes gethan werden, denn es ist geistige Arbeit, die von geistlich Gefassten in der Kraft des Geistes gethan werden kann. Je heller unsere Einsicht in die Gottesgeheimnisse der Arbeit ist, je völliger wir uns denselben unterwerfen, desto sicherer, desto reicher wird unsere Freude und unser Lohn sein. Neben diesem aber habe ich auch eine große Schar Christen im Auge, die keinen tätigen Anteil am Dienst

ihrer Herrn und Königs nehmen. Sie haben es noch nicht erfaßt, daß gerade das Charakteristische des göttlichen Lebens, wie es sich in Gott und in Christo offenbart in der Liebe und in der Liebe Werk, die Menschen selig zu machen, besteht. Auch das göttliche Leben in uns kann sich auf keine andere Weise kund geben.

Es war mein Bemühen, zu zeigen, daß es der Wille Gottes ist, daß jeder Gläubige, ohne Ausnahme, was auch seine Stellung im Leben sein mag, sich dafür hingeben soll, Gott zu leben und für ihn zu wirken.

Ich habe in der Hoffnung geschrieben, daß solche, die erziehend wirken und Arbeiter zum Dienst für den Herrn heranbilden, darauf aufmerksam werden, ihren Schülern es recht ans Herz zu legen, wie gebieterisch die Pflicht, wie dringend die Notwendigkeit ist, unser Leben in des Herrn Dienst zu stellen, dabei aber auch zu zeigen, wie selig dieser Dienst ist, und auf die Kraft, die in uns wirkt, die Kraft des Geistes, des Geistes Jesu Christi hinzuweisen.

Der großen Schar der christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, die in Kirchen, in Sälen, in Missionshallen, unter Gottes freiem Himmel, in Sonntagschulen, Jungfrauen-, Jünglingsvereinen und unter den Studenten arbeiten, widme ich in herzlichster Liebe diese Betrachtungen, unter brünstigem Gebet, daß Gott, der große Werkmeister, uns zu seinen wahren Mitarbeitern machen wolle!

Andrew Murray.

Wellington, Februar 1901.

Erstes Kapitel.

Harren und Arbeiten.

„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft. Hat auch kein Auge gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren!“ Jes. 40, 31 u. 64, 3.

Wir haben hier zwei Bibelstellen, in denen der Zusammenhang zwischen Harren und Arbeiten klar gemacht ist. In der ersten sehen wir, daß „Harren“ die nötige Kraft zur Arbeit schafft, daß es zu fröhlicher, unermüdlicher Arbeit geistlich macht! Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft; daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“ Das Harren macht uns stark in der Arbeit für Gott. Die zweite Bibelstelle enthüllt uns das Geheimnis dieser Kraft. Es gibt keinen Gott, der sich wirksam erweise für den auf ihn Harrenden, als unser Gott. Das Harren auf Gott versichert uns das Wirken Gottes für uns und in uns, woraus dann unsere Arbeit hervorgehen muß. Die beiden Stellen lehren uns die große Wahrheit, daß wie das Harren auf den Herrn ein Grundton für alle Arbeit für den Herrn sein muß, wie auch die Arbeit für den Herrn eine Frucht des wahren Harrens auf ihn sein muß. Es ist sehr wichtig, daß wir die beiden

Seiten dieser Wahrheit in vollkommener Verbindung und Harmonie festhalten.

Es gibt Menschen, die da sagen, daß sie auf den Herrn harren, die aber nicht für ihn arbeiten. Daß dies so ist, dafür kann es verschiedene Ursachen geben. Da ist z. B. einer, der das wirkliche Harren auf den Herrn, ein Leben in direktem Verkehr mit ihm, dem Lebendigen, die volle Hingabe an ihn mit dem trügen, hilflosen Harren verwechelt, das sich jeder Arbeit entschlägt, bis Gott ihm die Arbeit besonders leicht gemacht hat. Ein anderer wieder harret schon mehr in der Wahrheit auf den Herrn und hält es für eine tödtliche Uebung im christlichen Leben, aber er hat nicht gelernt, daß alles Harren sich auf die volle Hingabe und die Willigkeit, sich als Gottes Werkzeug für den Dienst an den Seelen zubereiten zu lassen, gründet. Ein anderer wieder ist sowohl zur Arbeit wie zum Harren bereit, er wartet aber auf eine mächtige Einströmung des Geistes, der ihn zu großen Werken fähig machen soll, und vergißt, daß er als gläubiger Christ den Geist Gottes schon in sich wohnen hat, und daß nur denen mehr gegeben wird, die mit dem Wenigen, das sie haben, treu sind und daß nur der Geist uns lehren kann, wie wir die größeren Werke tun können. Solche Seelen und überhaupt alle Christen müssen lernen, daß das Harren die Arbeit zum Zweck hat und daß nur in der Arbeit das Harren in vollkommener Weise geschehen und den vollen Segen einbringen kann.

Auf der anderen Seite wieder gibt es viele, die für den Herrn arbeiten, aber das Harren auf den Herrn

wenig kennen. Sie haben die christliche Arbeit im natürlichen Drang oder mit religiösen Gefühlen, auf die Veranlassung irgend eines Predigers oder eines Vereins aufgenommen, ohne sich dabei bewußt zu werden, welche heilige Sache es ist, für Gott zu arbeiten. Sie wissen nicht, daß Gottes Werk nur in der Kraft Gottes getan werden kann, dadurch, daß Gott selbst in uns wirkt. Sie haben nicht gelernt, daß wie der Sohn Gottes, in dem der Vater wirkt, der in völliger Abhängigkeit von dem Vater lebte, nichts allein tun konnte, so auch der Gläubige nichts tun kann, Gott muß alles in ihm wirken. Solche Seelen begreifen nicht, daß nur, wenn wir im Bewußtsein unserer gänzlichen Schwachheit uns auf ihn verlassen, seine Kraft auf uns ruhen kann, und so verstehen solche Menschen nicht, daß ein beständiges Harren auf den Herrn die erste und wichtigste Bedingung für erfolgreiche Arbeit ist. Die Gemeinde des Herrn und die Welt müssen so schwer leiden, nicht deshalb, weil so viele nicht in der Arbeit für Gott stehen, sondern weil so viel Arbeit für Gott ohne das Harren auf ihn getan wird.

Unter den Gliedern des Leibes Christi ist eine große Mannigfaltigkeit von Gaben und Wirksamkeit. Die, die an ihre Häuser gebunden sind, sei es durch Krankheit oder andere Pflichten, mögen mehr Zeit zum Harren auf Gott als Gelegenheit zur direkten Arbeit für ihn finden; anderen, welche mit Arbeit überhäuft sind, fällt es schwer, Zeit zum stillen Harren auf ihn zu finden, da wäre es ratjam, wenn solche ihrem gegenseitigen Mangel aushelfen wollten. Wer Zeit zum Harren auf

den Herrn hat, verbinde sich doch mit solchen, die in der Arbeit stehen, und wer in der Arbeit steht, der mache doch Anspruch auf Hilfe bei denen, denen das besondere Amt des Harrens auf den Herrn anvertraut ist. Auf diese Weise kann die Einheit und Gesundheit des Leibes erhalten bleiben. Die auf den Herrn harren, wissen dann, daß das Resultat des Harrens Kraft für die Arbeit ist, und die, die arbeiten, wissen, daß ihre Kraft in der Gnade liegt, die durch das Harren erlangt wird. So wird der Herr für seine Gemeinde, die auf ihn harret, wirken.

Wir wollen Gott bitten, während wir in diesen Betrachtungen über das Arbeiten für Gott fortfahren, daß der Heilige Geist uns zeigen möge, wie heilig und wie dringend der Ruf zur Arbeit an uns ergeht, wie unbedingt wir von Gott, dessen Kraft in uns mächtig sein muß, abhängig sind, wie wahr es ist, daß alle, die auf ihn harren, neue Kraft kriegen und wie das Harren auf ihn und das Arbeiten für ihn unauflöslich miteinander verbunden sind.

1. Nur insofern Gott in mir und für mich wirkt, kann ich für ihn wirken.

2. All sein Werk für mich, geschieht durch sein Leben in mir.

3. Er wird ganz gewiß wirken, wenn ich auf ihn harre.

4. Sein Wirken für mich und mein Harren auf ihn hat nur das eine Ziel, mich tüchtig zu machen, Seelen zu retten.



Zweites Kapitel.

**Die guten Werke sind ein Licht
in der Welt.**

„Ihr seid das Licht der Welt. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.“ Matth. 5, 14. 16.

Ein Licht soll denen, die in Finsternis sind, leuchten, damit sie durch dasselbe sehen können. Die Sonne erhellt die Finsternis dieser Welt. Man hängt eine Lampe ins Zimmer, damit sie dasselbe erhelle. Die Jünger Jesu sind das Licht der Welt. Der Gott dieser Welt hat den Menschen das Augenlicht verdunkelt, die Jünger Christi sollen nun in ihre Finsternis hineinleuchten und ihnen Licht geben. Wie die Lichtstrahlen von der Sonne ausgehen und Licht verbreiten, so sollen die guten Werke der Gläubigen das Licht sein, das Liebe ausstrahlt, das die sie umgebende Finsternis mit ihrem Mangel an Gotteserkenntnis und ihrer Gottentfremdung überwinde.

Welch hoher, heiliger Platz ist auf diese Weise unseren guten Werken gegeben! Welche Macht wird ihnen zugeschrieben! Wie viel hängt von ihnen ab! Die guten Werke sind nicht nur Licht, Gesundheit und Freude unseres eigenen Lebens, nein, eine jede einzelne gute Tat wird auch ein Mittel, verlorene Seelen aus der Finsternis in Gottes wunderbares Licht zu führen. Ja, mehr

als dies, sie sind nicht nur ein Segen für die Menschen, sie dienen auch zur Verherrlichung Gottes, weil sie zu ihm, dem Geber der Gnade, die in seinen Kindern sich offenbart, hinführen. Wir möchten vorschlagen, daß jeder die Heilige Schrift in Hinsicht darauf, was sie über die guten Werke lehren will, anzusehen, und besonders ins Auge zu fassen, was sie über die Werke sagt, die für Gott und sein Reich getan werden. Höret, was die Worte des Meisters uns lehren sollen: Der Zweck der guten Werke ist, daß der Vater im Himmel gepriesen werde. Wir erinnern uns, wie der Herr zum Vater betete: „Ich habe dich verklärt und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte!“ Wir lesen häufig, wenn von den Wundern des Herrn die Rede ist, daß das Volk Gott gepriesen habe. Dies geschah, weil das, was Jesus getan hatte, offenbar durch göttliche Macht vollbracht worden war. Wenn unsere guten Werke etwas mehr als die gewöhnlichen Tugenden edler Menschen befehlen, wenn sie den Stempel Gottes an sich tragen, dann tragen sie dazu bei, daß die Menschen den Vater im Himmel preisen. Die guten Werke müßten eine Verkörperung der Bergpredigt sein, die vom Leben der Gotteskinder, die mehr als andere leisten, zeugen, weil sie darnach trachten, „vollkommen zu sein, wie ihr Vater im Himmel vollkommen ist.“ Dieses Lobpreisen Gottes von seiten der Menschen mag noch nicht deren Befeh- rung bedeuten, aber es ist Vorbereitung für die Befeh- rung, wenn ein günstiger Eindruck Gott gegenüber bei ihnen hervorgerufen wurde. Die Werke bereiten

den Worten den Weg, sie sind Beweis für die göttliche Wahrheit, die gelehrt wird. Ohne die Werke ist das Wort machtlos.

Die ganze Welt ist zur Verherrlichung Gottes geschaffen. Christus erschien, uns von der Sünde zu erlösen und uns zurückzubringen, Gott zu dienen und ihn zu verherrlichen. Die Gläubigen sollen in dieser Welt das eine Ziel haben, ihr Licht in guten Werken leuchten zu lassen, damit sie Gott Seelen gewinnen. So gewiß das Sonnenlicht die Welt erleuchten soll, so gewiß sollen auch die guten Werke der Kinder Gottes das Licht denen sein, die Gott nicht kennen und nicht lieben. Wie nötig ist es also, daß wir uns einen rechten Begriff davon machen, was gute Werke eigentlich sind, daß sie einen himmlischen, göttlichen Stempel tragen müssen, und daß sie die Macht haben zum Geständnis zu nötigen, daß Gott in ihnen wirkt.

Die Macht der guten Werke. Es steht von Christus geschrieben: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“ Das göttliche Leben strahlte göttliches Licht aus. Christus sagt zu seinen Jüngern: „Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in Finsternis, sondern er wird das Licht des Lebens haben.“ Christus ist unser Licht und unser Leben. Wenn uns gesagt wird: „Lasset euer Licht leuchten,“ so lautet der tiefste Sinn dieses Wortes dahin, laisset Christus, der in euch wohnt, leuchten. Wie ihr in der Kraft seines Lebens eure guten Werke tut, so strahlet alsbald euer Licht aus auf alle, die euch sehen, und weil Christus in euch euer Licht ist, so tragen eure

guten Werke, wie schwach und unscheinbar sie auch sein mögen, die Kraft der göttlichen Ueberführung in sich. Das Maß der göttlichen Kraft, die in euren Werken wirkt, ist das Maß der Kraft, die in denen wirkt, die Werke sehen. O Kind Gottes, überlasse dich doch ganz dem Licht und Leben Christi, das in dir wohnt, dann werden die Menschen auch das in deinen guten Werken erblicken, worüber sie den Vater im Himmel preisen können.

Die dringende Notwendigkeit der guten Werke in den Gläubigen. So notwendig es ist, daß die Sonne an jedem Tag leuchtet, so und noch viel notwendiger ist es, daß jeder Gläubige sein Licht vor den Menschen leuchten läßt. Dafür sind wir in Christo wiedergeboren, damit wir als Lichter der Welt das Wort des Lebens vorhalten und darbringen. Christus hat dich dringend nötig, mein lieber Bruder, meine liebe Schwester, damit sein Licht durch dich leuchte. Die Menschenseelen um dich her, die ewig verloren gehen, brauchen dein Licht, um den Weg zu Gott finden zu können. Wie eine Lampe einem Zimmer zur Erleuchtung gegeben wird, so soll sich jeder Jünger Jesu als Licht dieser dunkeln Welt hingeben.

Mit dem Wunsche, Christum voll und ganz nachzufolgen, wollen wir recht durchforschen und lernen, was es heißt, für Gott zu arbeiten, und daß die guten Werke ein wesentlicher Teil dieser Arbeit sein müssen. Dann wird das Licht des Lebens in unsere Herzen und in unser Leben hineinleuchten und von uns in unsere Umgebung ausstrahlen.

1. Ihr seid das Licht der Welt. Diese Worte sind an die Gemeinde des Herrn als ein Ganzes gerichtet. Die Erfüllung ihrer Pflicht hängt von der Treue ab, mit der jedes einzelne Glied die liebt und für die lebt, unter die es gestellt ist.

2. An unseren Bemühungen, die Gläubigen zur Evangelisation der Welt aufzuwecken, muß es unser erstes sein, jedem einzelnen Gläubigen zur Lebensregel zu machen, daß wie die Kerze nur dem einen Zweck zu dienen hat, Licht in der Finsternis zu verbreiten, so ist der eine Zweck unseres Daseins, das Licht der Menschen zu sein.

3. Bitte Gott, daß er dir durch seinen Geist zeigen möge, daß du für nichts anderes leben sollst, als dazu beizutragen, daß das Licht und die Liebe das Leben Gottes in die Seelen leuchte.



Drittes Kapitel.

Gehe und arbeite.

„Mein Sohn, gehe hin, und arbeite heute in meinem Weinberge.“ Matth. 21, 28.

Zwei Söhne hatte der Vater. Einem jeden gab er den Befehl, hinzugehen und in seinem Weinberg zu arbeiten. Der eine Sohn geht in den Weinberg, der andere nicht. Gott hat einem jeden seiner Kinder Befehl und Macht gegeben, in seinem Weinberg, dessen

Ackerfeld die Welt umschließt, zu arbeiten. Die Mehrzahl seiner Kinder aber arbeitet nicht in diesem Weinberg, und die Folge davon ist, daß die Welt verloren geht.

Von all den Rätseeln, die uns in dieser Welt umgeben, bleibt uns doch dies das dunkelste und unbegreiflichste, warum nach 1800 Jahren der Name des Sohnes Gottes dem größten Teil der Menschen noch nicht bekannt ist.

Denke darüber nach, was dies zu bedeuten hat! Um all das Unheil wieder gut zu machen, das die Sünde wirkte, hat der allmächtige Gott seinen eingebornen Sohn in diese Welt gesandt, damit er den Menschen die Liebe Gottes verkünde und ihnen Leben und Erlösung bringe. Als Christus seine Jünger zu Teilhabern dieser Erlösung und der unaussprechlichen Freude, die sie mit sich bringt, machte, geschah dies unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie das Heil aller Welt sein sollten. Ja, der Herr spricht von denen, die durch ihr Wort an ihn glauben werden, daß sie alle denselben Beruf haben. Er schied aus dieser Welt mit den bestimmten, ausdrücklichen Befehl, daß seine Jünger das Evangelium aller Kreatur verkündigen sollten, daß sie alle Völker lehren sollten alles, was er ihnen befohlen hatte. Dabei gab er ihnen die bestimmte Zusicherung, daß sie alle Macht, die zu diesem Werk nötig sei, in ihm ihnen zur Verfügung stehen soll, daß er stets bei den Seinen bleiben werde, und daß sie durch die Kraft des Heiligen Geistes auch bis an das Ende der Erde seine Zeugen sein könnten. Aber was sehen wir heute?

Nach Verlauf von 1800 Jahren haben zwei Drittel der Menschheit kaum etwas von dem Namen Jesu gehört, und der größte Teil des andern Drittels ist noch so unwissend, als ob sie nie belehrt worden wären. Nun denke wieder darüber nach, was das sagen will. All diese Millionen von Menschen, die in ihren Sünden dahinsterven, ob in der Christenheit oder in der Heidenwelt, haben Anteil an Christus und seiner Erlösung. Sie haben ein Anrecht auf den Heiland. Ihre Erlösung aber hängt davon ab, daß sie von dem Erlöser hören. Er könnte ihr Leben der Sünde und des Elendes in ein Leben des Gehorsams und der seligen Freude umwandeln. Christus aber hat auch ein Recht auf die Menschen. Es erfreut sein Herz, wenn Mühselige und Beladene zu ihm kommen, daß er sie segnen kann. Der Herr aber und die Seelen hängen von den Jüngern Jesu ab; diese sind das Bindeglied, das den Herrn mit der verlorenen Seele vereinigen soll. Trotzdem aber ist, was die Gläubigen tun, nichts im Vergleich zu dem, was getan werden muß, was getan werden kann und was getan werden sollte.

Und nun denke nochmals darüber nach, was das sagen will. Welchen Zustand der Kirche offenbart dies. Die Mehrheit von denen, die man für Gläubige hält, tut absolut nichts dazu, Christus ihren Mitmenschen bekannt zu machen, die Mehrzahl der übrigen tut wenig, und das Wenige, das sie tun, geschieht auf solch unwirksame Weise, weil es nicht mit ganzem Herzen geschieht, und man kaum von ihnen sagen kann, daß sie sich dem Herrn zu seinen Diensten ergeben haben. Und

von denen, die sich, und alles was sie haben, in den Dienst Christi gestellt haben, sind so viele mit Krankenpflege und mit dem Unterricht der Schwachen und Kranken der Kirche beschäftigt, daß die Kräfte, die für aggressive Arbeit, für das Ausziehen, um die Welt zu gewinnen, furchtbar reduziert sind. Und so kommt es, daß trotz der vollbrachten Erlösung des liebenden Erlösers, und der Kreise, die dazu verordnet sind, Leben und Heil den Menschen zu bringen, Millionen von Seelen verloren gehen.

Es kann keine Frage so brennend, von so dringender Wichtigkeit sein als diese: „Was muß geschehen, um die Gläubigen aufzuwecken, damit sie sich ihres hohen Berufes bewußt werden, damit sie erkennen, daß für den Herrn zu arbeiten, sich selbst als Werkzeuge hinzugeben, durch die Gott sein Werk hinausführen kann, der eine Zweck ihres Lebens sein sollte? Die fruchtlosen Klagen, die man über den Mangel an Begeisterung für Gottes Reichs Sache von dem größten Teil der Christen stets hören muß, die fruchtlosen Bemühungen, ein Interesse für die Missionen zu erwecken, das nur annähernd im Verhältnis steht zu deren Forderungen oder zu den Ansprüchen, die Christus an uns hat, überzeugen uns, daß nichts Geringeres als eine Erweckung, die zu einer Revolution wird, nötig ist, damit selbst die Durchschnittschristen zu einer gänzlich neuen Selbsthingabe erweckt werden. Keine wahre Veränderung kann geschehen, ehe die Wahrheit, daß das Gesetz des Himmelreichs das ist, daß jeder

Gläubige ganz und nur für Gottes Dienst und Gottes Werk zu leben hat, nicht gepredigt und angenommen wird.

Jener Vater, der seinen beiden Söhnen Befehl gab, hinzugehen und in seinem Weinberg zu arbeiten, überließ es den Söhnen nicht nach Belieben, wenig oder viel zu arbeiten. Die Söhne wohnten beim Vater im Vaterhaus, sie waren seine Kinder, und der Vater rechnete darauf, daß sie ihm Zeit und Kräfte widmen würden. Dasselbe erwartet Gott von seinen Kindern. Solange man es nicht einsieht, daß jedes Kind Gottes sein ganzes Herz für des Vaters Nutzen und für des Vaters Arbeit hinzugeben hat, solange es nicht erkannt wird, daß jedes Kind Gottes ein Arbeiter Gottes sein muß, solange kann die Evangelisation der Welt nicht vollführt werden. Liebe Seele, höre, denn der Vater spricht zu dir: „Gehe hin und arbeite in meinem Weinberg!“

1. Wie kommt es, daß die dringlichsten Aufrufe für die Mission mit so wenig Erfolg gekrönt sind? Weil der Befehl Menschen nahe gebracht wird, die es noch nicht gelernt haben, daß volle Hingabe und sofortiger Gehorsam ihrem Herrn gegenüber das Wesen der wahren Erlösung ist.

2. Wenn erkannt wurde und bekannt geworden ist, daß der Mangel an Interesse für die Mission der Beweis eines kraftlosen, krankhaften, christlichen Lebens ist, dann werden alle, die für das Werk der Mission werben, vor allem der Christenheit an das Herz zu legen suchen, daß es der Beruf eines jeden Gläubigen ist, für den Herrn

allein zu leben. Jede Missionsversammlung wird dann eine Weiheversammlung sein, die Kraft des Heiligen Geistes zu suchen und sich ihr hinzugeben.

3. Der Durchschnitt des Heiligungszustandes und der Selbsthingabe kann draußen kein höherer sein als der in der Heimat, und der in dem Kreise in großen Grenzen kann kein höherer sein wie der des einzelnen Gläubigen.

4. Es kann zwar nicht jeder in ferne Lande ziehen, auch nicht seine ganze Zeit direkter Arbeit für die Reichsgottesdienste widmen, aber jeder kann, was auch sein Beruf sein mag, oder wie die Umstände, in die er gestellt ist, sein mögen, sein ganzes Herz dafür hingeben, Seelen zu gewinnen und zur Ausbreitung seines Reiches beizutragen.



Viertes Kapitel.

Einem jeglichen sein Werk.

„Gleich als ein Mensch, der über Land zog, und ließ sein Haus, und gab seinen Knechten Macht, einem jeglichen sein Werk, und gebot dem Thürhüter, er solle wachen.“ Mark. 13, 34.

Was im vorhergehenden Kapitel über die Kirche gesagt wurde, die hinter der Pflicht, ihres Meisters Werk zu tun, zurückbleibt, ja, daß sie sogar auch nicht klar darauf besteht, daß jedes ihrer Glieder seine Pflicht tut, hat schon häufig die Frage in mir wach gerufen:

Was muß geschehen, um die Kirche aufzuwecken, daß sie die wahre Bedeutung ihres Berufs erkenne? Dies Büchlein ist ein Versuch, eine Antwort auf diese Frage zu geben. Die Arbeit für Gott muß einen ganz andern und einen bestimmteren Platz, als sie bisher bei dem Unterricht und in der Erziehung der Nachfolger Christi hatte, einnehmen.

Als ich über die Sache nachdachte, haben sich mir die Lebensbeschreibung und die Schriften eines großen Erziehungsmannes als hilfreich erwiesen. Die Eingangsworte seiner Biographie lauten: Eduard Thring war unzweifelhaft die originellste Persönlichkeit in England unter den Schulmännern seiner Zeit, der nicht erman-
geln konnte, einen tiefen Eindruck auf einen jeden zu machen. Er selbst schreibt seinen Einfluß und Erfolg dem zu, daß er verschiedene einfache Grundsätze eine hervorragende Stellung einnehmen ließ, und der Treue, mit der er dieselbe, kein Opfer scheuend, zur Ausübung brachte. Ich fand diese Regeln für das Predigtamt ebenso angemessen wie für das Lehramt, und wenn ich diese Grundsätze hier wiederhole, so soll es dazu beitragen, die Hauptsache, die dies Büchlein lehren soll, klar zu machen.

Die Hauptregel, die die Lehrweise Eduard Thrings von der zu seiner Zeit üblichen auszeichnete, war: Jedem Jungen in der Schule, dem unbegabtesten ebenso wie dem begabtesten, muß dieselbe Aufmerksamkeit geschenkt werden. In Eton, wo Thring erzogen wurde, und sich als der Beste und Erste erwiesen hatte, hatte er Gelegenheit, den Schaden, den das entgegengesetzte System

brachte, kennen zu lernen. Diese Schule hatte sich ihren Namen erworben, indem sie eine Anzahl junger Männer für die höchsten Prämien heran bildete, während die Mehrzahl der Schüler vernachlässigt wurde. Eduard Thring nannte ein solches Verfahren unredlich. Die Schule, die nicht für alle Schüler gleich sorgt, ist nicht treu und nicht redlich. Ein jeder Knabe hat seine Anlagen, jedem Knaben muß besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Jeder Knabe kann, wenn man ihm Sorgfalt und Geduld zuwendet, tüchtig gemacht werden, seine Lebensbestimmung zu erkennen und sie zu erfüllen.

Man wende dies auf die Kirche an. Jeder Gläubige, der schwächste wie der kräftigste, hat den Beruf, für das Reich seines Herrn zu arbeiten. Jeder Gläubige hat gleicherweise Anspruch an die Gnade und Kraft des Heiligen Geistes, um ihn für seine Arbeit, seinen Gaben gemäß, tüchtig zu machen. Jeder Gläubige hat das Recht, zu verlangen, daß er durch die Kirche für die Arbeit, die der Herr von ihm erwartet, unterwiesen und unterstützt werde. Erst wenn diese Wahrheit, daß jeder Gläubige, auch der schwächste, zum Arbeiter für Gott erzogen werden kann, die rechte Stellung erhält, kann daran gedacht werden, daß die Kirche ihren Beruf erfüllt. Auf keines Beistand kann verzichtet werden, denn der Herr gibt einem jeglichen sein Werk.

Eine weitere Regel Eduard Thrings war: Es ist ein Naturgesetz, daß Arbeit eine Freude ist. Die Arbeit muß deshalb bereitwillig und nicht zwangsweise geschehen. Man verbinde den Knaben nicht die Augen,

man zeige ihnen, warum sie zu arbeiten haben, was der Wert der Arbeit ist, welches Interesse, welche Freude man in ihr finden kann. Die kurze Zeit, die man der angesehenen Unterrichtszeit dafür stiehlt, wird dann reichlich durch den Geist, in dem dann die Arbeit getan wird, eingebracht, das war Thrings Ansicht.

Welches Arbeitsfeld eröffnet sich hier dem Verkündiger des Evangeliums in seiner Aufgabe bei den Jüngern Christi! Er hat ihnen die Größe, die Herrlichkeit und den göttlichen Segen der Arbeit, die getan werden soll, zu entfalten, er hat ihnen den Wert der Arbeit zu zeigen, der darin besteht, daß Gottes Wille dadurch hinausgeführt wird, daß wir sein Wohlgefallen dadurch erlangen, daß wir den Verlorenen dadurch zum Retter werden und daß sie in uns geistigen Mut erweckt, den Charakter veredelt und die Selbstverleugnung in uns wirkt, was alles beiträgt, uns in das Bild Christi zu verklären.

Das Dritte, was Thring für besonders wichtig erklärte, war, die Notwendigkeit des Glaubens an die Möglichkeit, ja, an die Gewißheit, das angestrebte Ziel zu erreichen, einzulösen. Nicht umfangreiches Wissen — denn dies kann nicht jeder erlangen — sondern die Gaben, die ein jeder Knabe hat, ans Licht zu bringen und sie auszubilden: das ist wahre Erziehung. Wenn des Schülers Beobachtungsgaben unter der richtigen Leitung und dem nötigen Unterricht zunehmen und wenn er in sich selbst eine Quelle der Freude entdeckt, von der er zuvor nichts wußte, dann fühlt er, wie ein neues Ich in ihm zu leben anfängt, wie die Welt um ihn her eine

andere Bedeutung gewinnt. Eine unendliche und ungeahnte Herrlichkeit tritt dann in das Bewußtsein, indem man seinen täglichen Pflichten nachgeht, und man wird Herr über ein Reich voller Licht, Freude und Macht.

Welchen Glanz wirft dies Geheiß und der Segen der wahren Erziehung über den Beruf der Lehrer und Leiter der Kirche Christi! Die „Wisset ihr nicht“ der Heiligen Schrift — daß ihr der Tempel des Heiligen Geistes seid — daß Christus in euch wohnt — daß der Heilige Geist in euch wohnt — bekommen dann neue Bedeutung. Es wird uns dann klar, daß nur das eine im Christenherzen wach gerufen werden muß: der Glaube an die Kraft, die in uns wirkt. Sofern einer den Wert und die Herrlichkeit der Arbeit, die getan werden muß, einsieht, sofern er an die Möglichkeit glaubt, auch an seinem Teil dies Werk verrichten zu können, sofern er dem göttlichen Wirken der Kraft und des Geistes Gottes, die in ihm ist, vertraut, wird er im vollsten Sinn eines neuen Lebens in sich bewußt werden, eines Lebens voll unendlicher, ungeahnter Herrlichkeit, worin er sich in seinen täglichen Pflichten bewegt, und er wird zum Herrn über ein Reich voll Licht, Freude und Macht. Dies ist das königliche Leben, zu dem Gott sein Volk berufen hat. Der wahre Christ weiß, daß Gottes Macht in ihm wirkt, und er findet zu seiner Freude, daß das Leben Gottes in ihm, durch ihn und aus ihm auf alle um ihn her, strömt.

1. Wir müssen es lernen, an die Macht des Unbedeutenden, an den Wert jedes einzelnen Gläubigen zu glauben. Wie die Menschen einzeln errettet werden,

so müssen sie auch einzeln, für sich, für die Arbeit im Reich Gottes erzogen werden.

2. Wir müssen glauben, daß die Arbeit für Christum in der geistigen wie in der natürlichen Welt uns ebenso natürlich wie anziehend und erfreuend werden kann.

3. Wir müssen glauben, und lehren, daß jeder Gläubige ein wirksamer Arbeiter in seiner Sphäre werden kann. Trachtest du darnach, mit Liebe für die Seelen erfüllt zu werden?



Fünftes Kapitel.

Einem jeden nach seinem Vermögen.

„Gleich wie ein Mensch, der über Land zog, rief seine Knechte, und tat ihnen seine Güter aus; und einem gab er fünf Centner, dem andern zwei, dem dritten einen, einem jeden nach seinem Vermögen.“ Matth. 25, 14.

In dem Gleichniß über die Pfunde finden wir höchst lehrreich den Hauptinhalt dessen, was unser Herr und Meister über die Arbeit, die er seinen Knechten gibt, zusammenfaßt. Er sagt uns darin, daß er in den Himmel geht und daß er sein Werk auf Erden seiner Gemeinde überläßt, daß sie dafür Sorge trage. Er sagt, daß er einem jeden, wie verschieden die Gaben der einzelnen auch sein mögen, etwas zu tun gibt, daß er sein Geld mit Zinsen zurück zu erlangen wünscht, wie der, der am wenigsten erhalten hat, dem Erwarten des

Meisters nicht entspricht und zu was diese schreckliche Nachlässigkeit führt.

Er rief seine Knechte und tat ihnen seine Güter aus, und zog über Land. Das ist's, was unser Herr buchstäblich getan hat. Er ging zurück in den Himmel und überließ sein Werk mit all seinen Gütern der Obhut seiner Gemeinde. Seine Güter sind der Reichtum seiner Gnade, der geistliche Segen in himmlischen Dingen, sein Wort und sein Geist mit der Kraft seines auf den Thron Gottes erhöhten Lebens — alles dieses gab er seinen Knechten als anvertrautes Gut zur Verwaltung, damit sie es in der Hinausführung seines Werkes auf Erden benutzen sollten. Das Werk, das er angefangen hatte, sollten sie, die Knechte, weitertreiben. Wie ein reicher Kaufmann, der am Rap der guten Hoffnung lebt, nach seiner Vaterstadt, in die Heimat zurückkehrt, während er sein Geschäft seinen zuverlässigen Beamten zur Weiterführung überläßt, so unser Herr. Er nimmt die Seinen in Compagnie und überläßt seine Arbeit auf Erden ihren Bemühungen. Durch ihre Nachlässigkeit muß seine Arbeit notleiden, ihr Fleiß bereichert den Herrn. Wir finden hier den wahren Grundsatz für die christliche Arbeit. Christus hat die Ausbreitung seines Reiches von der Treue seines Volkes abhängig gemacht.

Und einem gab er fünf Centner, dem andern zwei, dem dritten einen, einem jeden nach seinem Vermögen. Obwohl verschieden dem Maß nach, so erhielt doch ein jeder ein Teil von den Gütern des Herrn. In Verbindung mit dem Dienst, den wir einander leisten sollen, lesen wir: „Einem jeg-

lichen unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi.“ Diese Wahrheit, daß jeder Gläubige, ohne Ausnahme, zu tätigem Anteil an dem Werk, die Welt für Christus zu gewinnen, bestimmt ist, hat man fast ganz aus dem Auge verloren. Jeder Gläubige ist in erster Linie ein Kind Gottes, dann ein Knecht Gottes. Es ist für einen Sohn die höchste Ehre, ein Knecht des Vaters sein zu dürfen, die Arbeit des Vaters sich anvertraut zu wissen. Weder die innere noch die äußere Mission kann richtig getan werden, wenn nicht jeder Gläubige zum Bewußtsein kommt, daß sein einziger Lebenszweck auf Erden der ist, für das Reich Gottes zu arbeiten. Die erste Pflicht der Knechte in unserm Gleichnis ist die, ihr Leben den Interessen des Herrn zu weihen.

„Ueber eine lange Zeit kam der Herr dieser Knechte, und hielt Rechenschaft mit ihnen.“ Christus gibt genau acht auf das Werk, das auf Erden für ihn getan werden soll, denn sein Reich und seine Ehre hängen davon ab. Er verlangt nicht nur Rechenschaft darüber, wenn er als Richter wiederkommt, nein, unablässig kommt er, seine Knechte über ihre Wohlfahrt und ihre Arbeit zu befragen. Er kommt zu erproben und zu ermutigen, zu warnen und zu strafen. Durch sein Wort und seinen Geist fragt er uns, ob wir von den uns anvertrauten Pfunden fleißigen Gebrauch machen und als seine treuen Knechte allein für sein Werk leben. Manche findet er in treuer, fleißiger Arbeit stehen, zu denen kann er dann sprechen: „Gehe

ein zu deines Herrn Freude." Andere wieder findet er mutlos und verzagt, diesen flößt er neue Hoffnung ein. Andere wieder findet er, die in eigener Kraft arbeiten, die tadelt er. Andere wieder findet er schlafend, oder sie haben ihr Pfund vergraben, denen tönt seine Stimme warnend entgegen: „Ihm wird das genommen werden, das er hat!" Christo liegt sein Werk am Herzen. Mit großem Interesse beobachtet er Tag für Tag den Fortgang desselben. O, wir wollen ihn nicht täuschen und uns selbst betrügen!

„Herr, ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Centner in die Erde." Daß gerade der Mann, dem der eine Centner zugeteilt wurde, der war, der den Herrn in seinen Erwartungen betrog, ist uns eine sehr ernste Lektion. Sie muß der Gemeinde Christi zur Warnung dienen, daß sie nicht die schwächeren, die, denen nur ein Pfund anvertraut ist, vernachlässigt, ihnen nicht sagt, daß auch ihr Dienst nötig ist, und es nicht zuläßt, daß sie ihre Gabe unbenuzt lassen. Wenn gelehrt wird, daß jeder Zweig Früchte tragen muß, so muß dabei mit Nachdruck betont werden, daß dies Wort nicht nur kräftigen, reiferen Christen gilt. Wenn Treue und Redlichkeit in einer Schule gehandhabt werden, dann wird dem Schüler, der am schwersten begreift, so viel Aufmerksamkeit geschenkt wie dem, der gescheiter ist als andere. Es muß Sorge getragen werden, daß gerade den schwächeren Christen besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird, daß auch sie ihren vollen Anteil am Dienste ihres Herrn und an all dem Segen, den er bringt, genießen dürfen. Wenn das

Werk Christi getan werden soll, kann niemand entbehrt werden.

„Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist, und fürchtete mich.“ Falsche Gedanken, daß er ein harter Herr sei, ist Hauptgrund, wenn es mangelt am Dienst. Wenn die Jünger des Herrn für die Schwachen, für die, die nur ein Pfund haben, die im Bewußtsein ihrer Schwäche mutlos sind, sorgen sollen, so müssen sie ihnen sagen, was Gott über die genügende Gnade und über die Gewißheit des Erfolgs ihnen zusichert. Die Schwachen müssen glauben lernen, daß die Kraft des ihnen innewohnenden Heiligen Geistes sie für das Werk, zu dem Gott sie berufen hat, bereit macht. Sie müssen es erkennen, daß Gott selbst Kraft geben will, durch den Heiligen Geist stark zu werden an dem inwendigen Menschen. Sie müssen gelehrt werden, daß Arbeit Freude, Gesundheit und Kraft ist. Unglaube ist die Wurzel aller Trägheit. Der Glaube öffnet das Auge für den Segen des Dienstes im Herrn, für die Allgenugsamkeit der Kraft, die für uns bereit ist, für den reichen, herrlichen Lohn. O, möge doch die Gemeinde des Herrn dazu erwachen, ihren Beruf zu erkennen, daß sie ihr schwächstes Glied zur Erkenntnis führen muß, daß Christus darauf zählt, daß jeder Erlöste nur für seine Arbeit leben soll. Darin nur liegt wahres Christentum, das ist volle Seligkeit.

Sechstes Kapitel.

Leben und Wirken.

„Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat und vollende sein Werk. Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat. Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte.“ Joh. 4, 34; 9, 4 u. 17, 4.

Die höchste Offenbarung der Gottheit ist ihr Werk. Wenn man die Worte unseres Herrn, die unserm Kapitel vorgelegt sind, sorgfältig durchliest, dann sieht man, welch eine himmlische Herrlichkeit in der Arbeit liegt. In seinem Werk machte Christus seine Ehre und die Ehre seines Vaters kund. Weil er das Werk vollendet hatte, weil er den Vater verklärt hatte, deshalb ließ ihn der Vater an der Herrlichkeit des Himmels teilnehmen. Die größeren Werke, die er auf das Gebet seinen Jüngern tun sollte, bestanden darin, daß der Vater im Sohn verklärt werden sollte. Das Werk ist die höchste Kundgebung der göttlichen Herrlichkeit des Vaters und des Sohnes.

Was sich in Bezug auf Gott hier als wahr erweist, erweist sich auch als wahr bei seinen Geschöpfen. Leben ist Bewegung, ist Handlung, es offenbart sich in dem, was er vollführt. Das körperliche, das intellektuelle, das moralische und das geistige Leben — individuelles, sociales und nationales Leben — es wird alles

nach der Arbeit beurteilt, die er vollbringt. Der Charakter, die Beschaffenheit der Werke hängen von dem Leben ab. Wie das Leben, so das Werk. Auf der andern Seite hängt das Leben von dem Werke ab, ohne Werke gibt es keine volle Entwicklung, kein Offenbarwerden, keine Vollkommenheit des Lebens; wie das Werk, so das Leben.

Dies gilt ganz besonders von dem geistigen Leben, von dem Leben des Geistes, der in uns ist. Viele fromme Werke mit ihren äußerlichen Tätigkeiten sind ein Ergebnis des menschlichen Willens und der menschlichen Bestrebungen, sie haben wenig wahren Wert und Kraft, weil das göttliche Leben im Menschen schwach ist. Wenn der Gläubige nicht weiß, daß der Geist und die Kraft Gottes in ihm wirken, mag er viel Fleiß und Eifer beweisen, doch wenig, das für die Ewigkeit Früchte bringt. Es können im Gegenteil bei manchem augenscheinlichem Fehlschlag und äußerer Schwachheit Erfolge, die Leben aus Gott beweisen, erzielt werden.

Das Werk hängt von dem Leben ab, und das Leben hängt, in Hinsicht auf sein Wachstum und sein Heranreifen zur Vollkommenheit, von dem Werk ab. Jedes Leben hat sein Geschick. Sein Zweck kann ohne Arbeit nicht erreicht werden. Das Leben wird durch die Arbeit ausgebildet, vollendet. Die höchsten Kundgebungen seines verborgenen Wesens und seiner Kraft treten durch die Arbeit, die es leistet, ans Tageslicht. Deshalb ist die Arbeit der große Faktor, durch die die verborgenen Schönheiten der göttlichen Möglichkeiten im Christenleben ans Licht treten. Nicht nur um deswillen,

was die Arbeit durch den Gläubigen in seiner Eigenschaft als Gottes Werkzeug vollbringt, sondern um deswillen, was sie in dem Gläubigen selbst erzielt, muß die Arbeit bei dem Kind Gottes denselben Platz einnehmen wie bei Gott selbst. Wie bei dem Vater und wie bei dem Sohn, so ist auch bei uns durch die Einwohnung des Heiligen Geistes das Werk die höchste Offenbarung des Lebens.

Die Arbeit muß ihren richtigen Platz, der ihr nach Gottes Plan im Leben des Christen zugeteilt ist, wieder einnehmen, als in Wahrheit das Höchste, worin das Dasein zum Ausdruck kommt, der einsichtsvolle, willige Kanal der Macht Gottes sein, die Arbeit Gottes zu richten zu können, von dem Gottesgeist der Liebe beseelt zu sein und so den Menschen zum Leben und Segen gereichen zu dürfen, dies verleiht dem Leben den Adel, weil wir dazu in das Bild Gottes erschaffen sind. Und wie Gott nie aufhört, sein Liebes- und Segenswerk in uns und durch uns zu wirken, so ist unser Zustandebringen dessen, was er in uns wirkt, unser höchster Beweis, daß wir in sein Bild neu geschaffen sind.

Wenn Gottes Absicht, mit der Hervollkommnung eines jeden Gläubigen, mit der Bestimmung seiner Kirche, die als Leib Christi sein Werk, die abgefallene Welt ihm und seiner Liebe zurück zu gewinnen, hinausgeführt werden soll, dann muß der Arbeit für den Herrn eine viel hervorragendere Stellung eingeräumt werden, nämlich die der wahren Herrlichkeit unseres Christenberufs. Jeder Gläubige muß gelehrt werden, daß wie die Arbeit die einzige vollkommene Rundgebung und

deshalb die Vollkommenheit des Lebens in Gott und durch die ganze Welt hindurch ist, so ist auch unsere Arbeit unser höchster Ruhm. Soll dies auch in unserm Leben sich bewahrheiten?

Wenn es so sein soll, dürfen wir zweierlei nicht vergessen. Das erste ist, daß es nur dazu kommt durch einen Anfang in der Arbeit. Wer darauf nicht ganz besonders hingewiesen wird, begreift nicht, wie groß die Versuchung ist, die Arbeit zum Gebetsanliegen, zu einer Sache des Nachdenkens und des Vorhabens zu machen, ohne dabei wirklich etwas zu tun. Hören ist leichter als denken, denken leichter als reden und reden leichter als handeln. Wir können auf Gottes Willen hören, ihn annehmen, ihn bewundern und im Gebet die Willigkeit, ihm nachzukommen, versichern — und dennoch nichts tun. Laßt uns nach dem Maß der Gnade, das uns dargereicht ist, und mit Flehen um mehr Gnade unsern Beruf, Arbeiter Gottes zu sein, aufnehmen und treue, harte Arbeit für ihn tun. Das Tun ist der beste Lehrmeister. Wenn du wissen willst, wie eine Arbeit zu tun ist, so fange an, sie zu tun.

Alsdann wirst du die Notwendigkeit des zweiten, das ich erwähnen möchte, empfinden, und du wirst fähig gemacht, zu verstehen, daß in Christo genug Gnade zu all der Arbeit, die du zu tun hast, vorhanden ist. Du wirst mit stets wachsender Freude erkennen, daß er, das Haupt, alles in dir, dem Glied, wirkt, und daß die Arbeit für Gott dich zur vollsten und innigsten Gemeinschaft mit Christus, zur Teilnahme an der Kraft seines auferstandenen und verklärten Lebens führt.

1. Leben und Arbeit dürfen nicht getrennt werden. Je mehr Arbeit du hast, desto mehr wird dir deine Arbeit als mißlungen erscheinen. Je untüchtiger du dich zur Arbeit fühlst, desto mehr trage Sorge, daß dein inneres Leben durch die stete Gemeinschaft mit Gott erneuert werde.

2. Christus in uns — dies ist das Geheimnis aller Freude und Hoffnung und für alle Kraft zur Arbeit. Sorge dafür, daß Leben in dir ist, das Leben wird dann für die Arbeit Sorge tragen. „Werdet voll Geistes!“



Siebentes Kapitel.

Der Vater, der in mir wohnet, tut die Werke.

„Jesus aber antwortete ihnen: „Mein Vater wirkt bisher, und ich wirke auch.“ Joh. 5, 17.

Glaubst du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Die Worte, die Ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige tut die Werke. Joh. 14, 10.

Jesus Christus wurde Mensch, um uns zu zeigen, was ein wahrer Mensch eigentlich ist, wie Gott im Menschen leben und wirken will, und wie der Mensch sein Leben in Gott finden und seine Arbeit in Gott tun kann. In den Worten, die diesem Kapitel vorgelegt sind, zeigt uns der Herr das innere Geheimnis

seines Lebens, er legt uns das Wesen und die tiefste Verborgenheit seines Wirkens dar. Jesus kam nicht in die Welt, um anstatt des Vaters zu wirken, der Vater wirkte immerdar — er „wirkt bis jetzt“. Das Wirken Christi war die Frucht, der Abglanz des Wirkens des Vaters im Himmel. Und das Wirken Christi geschah nicht auf solche Weise, daß er nachmachte, was er den Vater wirken sah, nein: „Der Vater, der in mir wohnet, derselbige tut die Werke.“ Christus verrichtete alle Werke in der Kraft des Vaters, der in ihm wohnte und wirkte. Seine Abhängigkeit vom Vater war so vollständig, daß er, als er mit den Juden darüber sprach, sich des starken Ausdruckes bediente: „Der Sohn kann nichts von ihm selber tun; denn was er siehet den Vater tun“ (Joh. 5, 19. 20). „Ich kann nichts von mir selbst tun!“ Was Jesus hier buchstäblich wahr von uns aussagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun,“ gilt auch von ihm. Der Vater, der in mir wohnet, derselbige tut die Werke.

Jesus Christus wurde Mensch, um uns zu zeigen, was ein wahrer Mensch ist, welches die wahre Beziehung zwischen Gott und dem Menschen ist, welches die richtige Weise ist, Gott zu dienen und seine Arbeit zu tun. Wenn wir neue Kreaturen in Christo Jesu geworden sind, so empfangen wir dasselbe Leben, das in Christo war und in Christo ist, und nur indem wir sein Leben hier nachsinnend in Erwägung ziehen, können wir erkennen, wie wir leben müssen: „Wie ich lebe um des Vaters willen, also wer mich isset —, derselbe wird auch leben um meinetwillen.“ Seine Abhängigkeit vom

Vater ist das Gesetz unserer Abhängigkeit von ihm und vom Vater durch ihn. Christus hielt es für keine Demütigung, daß er nichts von sich selbst tun konnte und vollständig abhängig war vom Vater. Er rechnet dies für seine höchste Ehre, weil alle seine Werke die Werke des herrlichen Gottes, der in ihm wohnte, waren. Wann werden wir es doch lernen, daß auf den Herrn harren, uns in vollständiger Hilflosigkeit vor ihm beugen und ihn in uns wirken lassen, unser höchster Adel und das Geheimniß der größten Tätigkeit ist? Dies allein ist das wahre Sohn-Leben, das wahre Leben eines jeden Kindes Gottes. Wenn wir dies Leben kennen lernen und fest halten, wird die Kraft zur Arbeit in uns zunehmen, weil die Seele dann die Stellung einnimmt, in der Gott in uns wirken kann, als der Gott, der sich wirksam erweist in denen, die auf ihn harren. Die Unwissenheit und die Nachlässigkeit, die bei uns herrscht in betreff der großen Wahrheiten, daß Gott in uns wirkt, und daß Gott nicht in uns wirken kann, wenn wir nicht in völliger Abhängigkeit von ihm bleiben, ist daran Schuld, daß keine wahre Arbeit für Gott geschehen kann. Dies ist der Schlüssel zu der allgemeinen Klage, daß bei so viel christlicher Tätigkeit wenig Resultate erzielt werden. Die Erweckung, nach der so viele verlangen und für die so viele beten, muß damit anfangen, daß die christlichen Prediger und Arbeiter die rechte Stellung zu Gott — die Stellung in Christo — einnehmen, und daß sie wie Christus in einer völligen Abhängigkeit von Gott und eines beständigen Harrens auf Gott, daß er in ihnen wirkt, bleiben.

Ich möchte alle Arbeiter, ob jung oder alt, ob erfolgreich oder enttäuscht, ob hoffnungsvoll oder zagend, einladen, zu dem Herrn Jesus zu kommen und von ihm das Geheimnis sich offenbaren zu lassen, wie wahre Arbeit für Gott getan werden muß. „Mein Vater wirktet bisher und ich wirke auch.“ „Der Vater, der in mir wohnet, derselbige tut die Werke.“ Unter göttlicher Vaterschaft verstehen wir, daß Gott alles in allem ist, daß er alles gibt und alles wirkt. Unter göttlicher Sohnschaft ist völlige Abhängigkeit vom Vater zu verstehen, daß uns die Kraft, die wir zur Arbeit nötig haben von Augenblick zu Augenblick, vom Vater geschenkt werden muß. Halte doch die große Wahrheit recht fest: „Gott wirktet alles in allen.“ Du hast nur in tiefer Demut und im Bewußtsein deiner eigenen Ohnmacht und Schwachheit auf ihn zu warten und auf ihn zu vertrauen, daß er in dir wirke. Lerne, daß Gott nur in uns wirken kann, sofern er in uns seine Wohnung hat. „Der Vater, der in mir wohnet, derselbige tut die Werke.“ Halte das Bewußtsein fest, daß dir Gott beständig nahe und gegenwärtig ist, daß du sein Tempel bist, daß er in dir Wohnung macht. Uebergib dich ihm, daß er nach seinem Wohlgefallen in dir wirke. Dann wirst du finden, daß die Arbeit, anstatt zum Hindernis, der größte Trieb zu einem Leben der Gemeinschaft und kindlichen Abhängigkeit von Gott wird.

Es mag dir zuerst erscheinen, als ob das Harren auf den Herrn dich von der Arbeit abhalte. Es kann dich auch davon zurückhalten — doch nur um größeren Segen einzubringen, wenn du erst die Glaubenslektion

ergriffen hast, die dich lehrt, daß er wirkt, auch selbst dann, wenn du es nicht merkst. Du hast vielleicht deine Arbeit in Schwachheit mit Furcht und Bittern zu tun, aber du weißt, daß dies alles so sein muß, damit du erkennst, daß die überschwängliche Kraft sei von Gott und nicht von uns. Wenn du dich selbst und deinen Gott besser kennen lernst, dann gibst du dich zufrieden, daß es so sein soll — daß seine Kraft in unserer Schwachheit mächtig wird.

1. Der Vater, der in mir wohnet, derselbige tut die Werke. Dasselbe Gesetz, das dem Haupt gilt, gilt auch den Gliedern, das für Christus gilt, gilt auch den Gläubigen. „Es ist ein Gott, der da wirket alles in allen.“

2. Der Vater wirkte nicht nur in dem Sohn, als dieser auf Erden weilte, auch jetzt noch, da er im Himmel ist, wirkt er in ihm. In sofern wir an Christus als an den, in dem der Vater wirkt, glauben, werden wir die größeren Werke tun. Joh. 14, 10—12.

3. Als der inwohnende Gott, als der Vater, der in uns wohnt, wirkt Gott in uns. Wenn das Leben Gottes in der Seele klar ist, dann wird die Arbeit sicher.

4. Bitte um Gnade, daß du im Namen Jesu sprechen kannst: „Der Vater, der in mir wohnet, derselbige tut die Werke.“



Achstes Kapitel.

Größere Werke.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die Ich tue, und wird größere denn diese tun; denn Ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will Ich tun.“ Joh. 14, 12—14.

In den Worten Vers 10: „Der Vater, der in wohnt, derselbige tut die Werke, offenbart uns Christus das Geheimnis für seinen, sowie für allen Gottesdienst, nämlich daß der Mensch sich Gott hingeben muß, damit er in ihm wohnen und wirken kann. Wenn nun Christus verheißt: „Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die Ich tue,“ bleibt — das Gesetz des göttlichen Wirkens im Menschen unverändert. Von uns, wie von Jesus, ja, man möchte sagen tausendmal mehr uns, gelten die Worte: „Der Vater, der in mir wohnt, derselbige tut die Werke.“ Bei Christus, wie bei uns ist es derselbe „Gott, der alles in allen wirkt“.

Wie dies geschieht, sagen uns die Worte: „Wer an mich glaubt.“ Unter diesem Glauben ist nicht nur der Heilsglaube zu verstehen, der an ihn, dem Heiland, als an den Erlöser von seinen Sünden glaubt, sondern viel mehr. Christus hatte kurz zuvor gesagt (V. 10 u. 11): „Glaubet mir, daß Ich im Vater, und der Vater

in mir ist: Der Vater, der in mir wohnet, derselbige tut die Werke." Wir müssen an Christus als an den glauben, in dem, und durch den der Vater unaufhörlich wirkt. Wenn wir sehen, wie der Vater mit dem Sohn unzertrennbar verbunden wirkt, so wissen wir, daß an Christus glauben und ihm im Herzen zu empfangen nichts anderes ist als den Vater zu empfangen, der in Jesu wohnt und durch ihn wirkt. Die Werke, die seine Jünger tun sollen, können unmöglich auf eine andere Weise getan werden als auf die, in der Christus seine Werke tat.

Dies wird uns noch klarer durch das, was unser Herr weiter hinzufügt: „Und wird größere Werke denn diese tun, denn ich gehe zum Vater.“ Was diese größeren Werke sind, ist augenscheinlich. Die Tausende der Dreitausend am Pfingstfest, die Befehrung derer, „die täglich hinzugehen wurden zur Gemeinde,“ die Freude, die Samaria erfüllte, als Philippus dort weilte, das Gläubigwerden der Männer in Cypern und Syrene, das Gläubigwerden derer zu Antiochia, als Barnabas dort weilte, alles, was Paulus auf seinen Reisen wirkte und das Hinzuführen der Unzähligen, die bis auf unsere Tage vom Tode zum Leben geführt wurden. Das ist's, was der Herr so herablassend „die größeren Werke“ nennt, im Verhältniß zu dem, was er tat, als er in seiner Erniedrigung auf Erden weilte.

Weßhalb dies so sein sollte, erklärt uns der Herr durch die Worte: „Ich gehe zum Vater.“ Als er in die Herrlichkeit des Vaters aufzuehr, ward ihm, unserem Erlöser, alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.

Nun konnte der Vater auf viel herrlichere Weise durch ihn wirken. Wie er seine Werke in den Tagen, als er in Erniedrigung und Schwachheit des Fleisches auf Erden weilte, nur in der Kraft vollbrachte, die er vom Vater im Himmel empfing, so auch verrichten die Seinen in ihrer Schwachheit Werke wie er, ja sogar größere Werke auf dieselbe Weise durch eine Kraft, die sie vom Himmel empfangen. Dies Gesetz ist für das göttliche Wirken unveränderlich. Gottes Werk kann nur durch Gott selbst verrichtet werden. In sofern wir sehen, daß dies in Christo zur Wahrheit wird, und in sofern wir ihn in uns aufnehmen als den, in dem und durch den Gott alles wirkt und in sofern wir uns dem Vater hingeben, der in ihm und in uns wirkt, werden wir größere Werke tun als er sie tut.

Die Worte, die diesen folgen, stellen die Wahrheit, die wir hier gelernt haben, in ein noch helleres Licht, die Wahrheit nämlich, daß es unser Herr selbst ist, der in uns alles wirkt, wie es der Vater in ihm tat, und daß unsere Stellung ganz dieselbe sein muß, wie es die seine war, nämlich die einer vollständigen Abhängigkeit und des Wartens auf ihn. „Größere Werke denn diese wird er tun, denn ich gehe zum Vater, und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.“ Christus bringt die größeren Werke, die der Gläubige tun soll, in Zusammenhang mit der Verheißung, daß er tun will, was der Gläubige von ihm bittet. Das Gebet im Namen Jesu ist der Ausdruck einer Abhängigkeit, die auf sein uns verheißenes Wirken wartet: Was ihr bitten werdet, das will ich tun, in euch und durch

euch. Und wenn er dann hinzufügt: „Auf daß der Vater geehret werde,“ so erinnert uns dies daran, wie er den Vater verklärte, indem er sich dem Vater hingab, damit der Vater sein ganzes Werk in ihm, dem Sohne, wirken könne. Auch im Himmel verklärt Jesus den Vater noch, indem er vom Vater die Macht empfängt und in seinen Jüngern das wirkt, was des Vaters Wille ist. Das Geschöpf kann, wie der Sohn, den Vater auf keine andere Weise verherrlichen als in der, daß es sich ihm hingibt, damit er alles wirke. Der Gläubige kann den Vater auf keine andere Weise verherrlichen als in der des Sohnes, das ist: durch die absolute, unablässige Abhängigkeit vom Sohn, in dem der Vater wirkt, damit er uns des Vaters Werk mittheile und es in uns wirke. „Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will Ich thun,“ und so werdet ihr größere Werke denn diese tun.

Jedes Kind Gottes befließige sich doch, die eine gegenbringende Lektion recht zu erfassen: Ich muß die Werke tun, die Christus getan hat, ja, ich kann selbst größere denn diese tun, in einer Kraft, die Christus in mir wirkt, wenn ich mich meinem erhöhten Heiland hingebe. Ich darf darauf zählen, daß er in mir in dieser Kraft wirken wird. Das einzige, was ich nötig habe, ist der Geist der Abhängigkeit und des Wartens, daß ich Glauben halte und bete, daß Christus, der in mir wohnt, die Werke tun möge, um die ich ihn bitte.

1. Wodurch konnte Christus die Werke Gottes wirken? Dadurch, daß Gott in ihm wohnte. Wodurch

kann ich die Werke Christi thun? Dadurch, daß Christus in mir wohnt.

2. Wie kann ich größere Werke tun als die Christus tat? Indem ich nicht nur an den im Fleisch erschienenen und gekreuzigten Heiland glaube, sondern auch an den Christus, der auf den Thron erhöht ist.

3. Bei dem Wirken hängt alles von dem Leben, von dem inneren, göttlichen Leben ab. Bitte darum, daß es dir recht zum Bewußtsein kommt, daß alle Arbeit vergeblich ist, wenn sie nicht in der Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt, geschieht.



Neuntes Kapitel.

Geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken.

„Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.“ Eph. 2, 8—10.

Wir sind gerettet worden, nicht durch die Werke, sondern zu guten Werken. Wie groß ist dieser Unterschied! Wie wichtig ist es für die Gesundheit des christlichen Lebens, daß wir dies recht erfassen. Nicht durch die Werke, die wir zur Begründung unserer Erlösung,

getan hätten, sind wir errettet, sondern zu guten Werken, die die Frucht und Folge der Erlösung, als ein Teil des Werkes Gottes in uns sind, wofür wir wiedergeboren wurden. So wertlos unsere Werke sind zur Aneignung des Heils, ebenso wertvoll sind sie für das, zu dem Gott uns geschaffen und bereitet hat. Wir wollen uns bemühen, diese beiden Wahrheiten in ihrer vollen geistigen Bedeutung festzuhalten. Je fester unsere Ueberzeugung wird, daß wir nicht aus Werken, sondern aus Gnaden gerettet sind, desto mehr sollten wir den Beweis liefern, daß wir in Wahrheit zu guten Werken gerettet sind.

„Nicht aus Werken, denn wir sind sein Werk.“ Wenn die Werke uns hätten erretten können, dann wäre die Erlösung nicht nötig gewesen. Weil aber unsere Werke alle eitel und sündhaft waren, unternahm es Gott, uns neu zu schaffen, nun sind wir sein Werk und alle guten Werke, die wir tun, sind ebensovohl sein Werk. „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken.“ Die Sünde hatte so vollständig ihr Werk des Verderbens vollbracht, daß Gott uns wiederum in Christo Jesu neu schaffen mußte. In ihm und besonders in seiner Auferstehung von den Toten wurden wir neu geschaffen nach seinem Bild zur Gleichheit des Lebens, das Christus gelebt hatte. In der Kraft dieses Lebens und dieser Auferstehung sind wir fähig und völlig tüchtig gemacht für gute Werke. Weil das Auge für das Licht geschaffen ist, ist es vollkommen befähigt, das Licht zu sehen, sein Werk zu verrichten. Weil die Rebe dazu geschaffen ist, Trauben zu zeitigen,

so ist das Zeitigen der Traube ganz natürlich. Wir, die wir in Christo Jesu zu guten Werken geschaffen sind, dürfen uns ruhig darauf verlassen, daß eine göttliche Fähigkeit zu guten Werken das Gesetz unseres Daseins ist. Wenn wir nur erkennen unsere Bestimmung, wenn wir nur, wie wir in Christo Jesu neu geschaffen sind, auch in ihm wandeln, so können, so werden wir auch fruchtbar zu jedem guten Werk sein.

„Geschaffen zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.“ Wir sind zuvor bereitet zu guten Werken, und die guten Werke sind zuvor bereitet für uns. Um dies zu verstehen, wollen wir uns daran erinnern, wie Gott vor Zeiten seine Diener zuvor verordnet hat. Moses, Josua, Samuel, David, Petrus und Paulus hatte er zuvor verordnet für das Werk, das sie hinausführen sollten, und ebenso war das Werk für seine Diener zuvor geordnet. Das schwächste Glied am Leibe wird vom Haupt ebenso versorgt wie das vornehmste. Der Vater hat für das geringste seiner Kinder die Werke ebenso zuvor verordnet wie für die, die wir für die vorzüglichsten halten. Für jedes seiner Kinder hat Gott einen Lebensplan, und jedem hat er eine Arbeit zuerteilt, die mit seiner Kraft übereinstimmt und hat genügend Gnade für das Werk vorgeesehen. Und so ist gerade so klar und so kräftig wie die Lehre der Erlösung nicht durch die Werke, das gegensätzliche Gegenstück: gerettet zu guten Werken, weil Gott uns dazu geschaffen, und sie selbst für uns zuvor bereitet hat.

So bestätigt also die Schrift die zweifache Lektion,

die dieses Büchlein gern bringen möchte: die eine nämlich, daß die guten Werke Gottes Werk sind in dem neuen Leben, das er uns geschenkt hat, und daß sie deshalb auch ebenso bestimmt unser Werk sein sollten. Wie jedes menschliche Wesen zur Arbeit geschaffen und mit dem nötigen Vermögen dazu ausgestattet worden ist, wie es nur, indem es arbeitet, ein wahres und gesundes Leben führen kann, so lebt jeder Gläubige, um gute Werke zu tun, damit sein Leben dadurch zur Vollkommenheit gelange, damit er seinen Mitmenschen zum Segen gereiche und der Vater im Himmel verklärt werde. Wir erziehen unsere Kinder, weil wir wissen, daß sie ihre Arbeit in ihrem Leben zu tun haben. Wann wird doch die Kirche erkennen, daß es ihr großes Werk ist, jeden Gläubigen dazu zu erziehen, daß er seinen Anteil an Gottes großem Werk übernimmt und in guten Werken, zu denen er erschaffen ist, reich ist? Möge doch eine jede Seele die tiefe Bedeutung des Wortes erfassen: „Geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat,“ und die er für ein jedes, das seiner harret, um das Werk auf sich zu nehmen, bereitet hat.

Die zweite Lektion ist die, daß das Harren auf Gott das einzige ist, was wir unsererseits zu tun haben, wenn wir die guten Werke, für die Gott uns bereitet hat, tun wollen. Wir wollen die Worte in ihrer göttlichen Bedeutung recht in unsern Herzen Raum gewinnen lassen: „Wir sind sein Werk,“ nicht durch eine Tat, die der Vergangenheit angehört, sondern durch fortlaufende Wirksamkeit. Wir sind zu guten Werken

geschaffen, deren Zweck es ist, Gott zu verherrlichen. Die guten Werke sind für ein jedes von uns zubereitet, daß wir darinnen wandeln sollen. Uebergabe an Gott und Abhängigkeit von Gottes Wirken ist alles, was uns dazu not tut. Laßt uns darüber nachdenken, daß unsere Neuschaffung zu guten Werken in Christo Jesu ist, das Bleiben in ihm, das Glauben an ihn und das Hoffen auf seine Kraft allein wird unserer Seele dann zur Gewohnheit werden. Geschaffen zu guten Werken! Dies zeigt uns sofort den göttlichen Befehl und die genügende Kraft, ein Leben in guten Werken zu führen. Wir wollen um den Heiligen Geist flehen, daß er das Wort uns recht ins Bewußtsein bringe: Geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken!

1. Wir sind in Adam zu guten Werken geschaffen. Ein vollständiges Verfehlen unseres Berufes war durch den Sündenfall herbeigeführt. Auch unsere Neuschaffung in Christo zielt auf gute Werke, doch mit dem Unterschied, daß durch vollkommene Maßregeln Erfolg gesichert ist.

2. Geschaffen von Gott zu guten Werken; geschaffen von Gott in Christo Jesu; die guten Werke sind von Gott für uns zubereitet. Wir wollen nun den Heiligen Geist bitten, daß er uns alles zeige und mitteile, was darin einbegriffen ist.

3. Wenn wir treu das Leben in Gemeinschaft mit Gott führen, dann ist die Kraft zum Werk uns sicher. Wie das Leben, so die Arbeit.



Sehtes Kapitel.

Schaffet, denn Gott wirket in euch.

Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, denn Gott ist es, der in euch wirket beide, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 12. 13.

Im vorhergehenden Kapitel wurde uns gezeigt, worin unsere Erlösung, Neuschaffung eigentlich besteht. Sie besteht darin, daß wir sein Werk sind, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken. Dies schließt, als eines der Haupt- und wesentlichsten Elemente der Erlösung, den ganzen Schatz von guten Werken, nämlich den Gott zuvorbereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen, in sich ein. Im Lichte dieser Wahrheit werden wir auch die volle und wahre Bedeutung des Wortes, das wir heute betrachten wollen, verstehen. Schaffet eure Seligkeit, wie die Absicht Gottes ist, ein Wandel in all den guten Werken nämlich, die Gott für euch zuvorbereitet hat. Trachtet darnach, genau zu erkennen, was die Seligkeit ist, die Gott für euch bereitet hat, alles was er mit uns beabsichtigte und was für uns in dem Bereich der Möglichkeit liegt, dies wirkt dann mit Furcht und Zittern aus. Die hohe Würde dieses göttlichen und heiligen Lebens, das in Christo verborgen ist, unser eigenes absolutes Unvermögen, und die schrecklichen Gefahren und Versuchungen, die uns allent-

halben umgeben, dieß alles macht, daß wir mit Furcht und Zittern schaffen und wirken.

Dennoch ist es nicht nötig, daß diese Furcht zum Unglauben führt, dieses Zittern zur Entmutigung, denn — Gott ist es, der in euch wirkt. Darin liegt der Schlüssel zur Kraft, die vollständig genügt für alles, was wir zu tun haben, der Schlüssel zur vollkommenen Gewißheit, daß wir alles tun können, was Gott von uns verlangt. Gott wirkt in uns das Wollen und das Vollbringen. Erst wirkt er das Wollen; er gibt Einblick in das, was getan werden soll, das Wollen, das die Arbeit zur Lust macht, den festen Vorsatz des Willens, der das Ganze beherrscht und der uns mit Eifer erfüllt und bereit zur Tat macht. Alsdann wirkt er das Vollbringen. Er wirkt nicht erst das Wollen und läßt uns dann ohne Hilfe für die Tat. Der Wille kann die Arbeit erkannt haben und sich ihrer Verrichtung unterziehen, die Kraft, sie zu vollbringen, kann aber noch fehlen. Der neue Wille, von dem in Röm. 7 geschrieben steht, will zwar das Gute tun, will das Gesetz Gottes erfüllen, der Mensch aber ist unfähig zum Vollbringen, bis er durch das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu (R. 2—4) von dem Gesetz der Sünde und des Todes befreit wird. Dann kann die Gerechtigkeit des Gesetzes in ihm erfüllt werden, als in einem, der nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandelt.

Ein Grund des so häufigen Mißerfolges der Arbeit der Kinder Gottes ist der, daß sie, wenn Gott ihnen das Wollen geschenkt hat, in Kraft dieses Wollens an das

Vollbringen zu gehen gedenken. Sie haben die Lektion nicht erfaßt; daß, weil Gott uns in Christo Jesu zu guten Werken geschaffen hat und die guten Werke, in denen wir wandeln sollen, zuvorbereitet hat, er auch notwendiger Weise und ganz gewiß dieselben selbst in uns wirken will. Solche Seelen haben nicht auf die Stimme gehört, die uns sagt: „Gott ist es, der in euch wirkt.“

Wir haben es hier mit einer der tiefsten, der geistigsten und köstlichsten Wahrheiten der Heiligen Schrift zu tun — der unablässigen Tätigkeit des allmächtigen Gottes in unserm Herzen und Leben. In Kraft des Wesens Gottes, das als geistiges Wesen nicht an irgend eine Stelle gebunden, sondern überall gegenwärtig ist, kann es kein geistliches Leben geben, das nicht durch sein persönliches Inwohnen unterhalten wird.

Nicht ohne tiefen Grund sagt die Heilige Schrift, daß Gott alles in allen wirkt. Alle Dinge sind von ihm ihrem ersten Anfang nach, zu ihm ihrer Bestimmung nach, sie sind auch durch ihn, der alles allein erhält.

In dem Menschen Jesus Christus war das Wirken des Vaters in ihm Grund bei allem, was er tat. Die unablässige Abhängigkeit vom Vater ist das höchste Vorrecht und die wahre Hoheit des neuen Menschen, der in Christo Jesu geschaffen ist. Dies ist die rechte Gemeinschaft mit Gott: „Gott ist es, der in euch wirkt beide, das Wollen und das Vollbringen.“

Wir wollen uns bemühen, das wahre Geheimnis des Wirkens für Gott zu ergründen. Es besteht nicht

darin, daß wir, wie sich viele einbilden, unser Bestes tun und es Gott überlassen, das Uebrige zu tun. Keineswegs. Es besteht darin, daß wir wissen, daß die in uns von Gott gewirkte Arbeit für unsere Seligkeit die Ursache unseres Vollbringens ist. Diese Seligkeit schließt jedes Werk, das wir zu tun haben, ein. Der Glaube an das Wirken Gottes in uns ist das Maß zu unserer Tüchtigkeit, etwas zu vollbringen. Die Verheißung: „Dir geschehe nach deinem Glauben,“ „alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt,“ finden hier ihre volle Anwendung. Je größer unser Glaube an Gottes Wirken in uns ist, desto ungehinderter wird die Kraft Gottes in uns wirken können, und desto treuer und fruchtbarer wird unser Wirken sein.

Wenn vielleicht ein Sonntagschullehrer dieses Büchlein lesen sollte, so möchte ich ihn fragen: Glaubst du wirklich, daß deine alleinige Kraft, Gottes Werk zu tun, darin besteht, daß du dich als einen ansiehst, der in Christo Jesu zu guten Werken geschaffen ist, als einen, in dem Gott Wollen und Vollbringen wirkt? Hast du dich auch diesem Wirken Gottes hingegeben? Hast du gearbeitet, weil du wußtest, daß Gott in dir wirkt? Antworte mir nicht, daß diese Gedanken dir zu hoch sind. Junge Seelen Christo zuzuführen, ist in der That ein viel zu hohes Unternehmen für uns, aber wenn wir als kleine Kinder Gott gegenüber bleiben, wenn wir glauben, daß Gott alles in uns wirken will, dann werden wir sein Werk auch in seiner Kraft vollbringen. Betet darum, daß ihr das Wort: „Wirket, denn Gott

wirkt in euch," recht verstehen lernt, und daß es bei euch auch recht zum praktischen Ausleben komme.

1. Ich glaube, wir fangen an zu fühlen, daß alle Arbeiter das richtige Ergreifen dieser großen Wahrheit: „Gott wirkt in euch“ sehr nötig haben.

2. Der Heilige Geist ist die mächtige Kraft Gottes, die den Gläubigen zum Leben und zur Arbeit innewohnt. Bitte Gott, dir zu zeigen, daß es bei aller Arbeit für den Herrn unsere erste Sorge sein muß, täglich mit dem Heiligen Geist von neuem gekräftigt zu werden.

3. Gehorche dem Gebot: „Werdet voll Geistes!“ Glaube an seine Einwohnung, warte auf seine Lehren. Ueberlasse dich seiner Führung. Bitte, daß er mächtig in dir wirke! Lebe im Geist!

4. Was die mächtige Kraft Gottes in uns wirkt, können wir gewißlich vollbringen. Mache nur der Kraft Raum, die in dir wirkt.

Elftes Kapitel.

Der Glaube, der durch die Liebe wirkt.

„Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist. Durch die Liebe diene einer dem andern. Denn alle Geheße werden in dem einen Wort

erfüllt, in dem: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“
Gal. 5, 6. 13. 14.

In Christo Jesu gilt kein äußerliches Vorrecht. Der Jude konnte sich seiner Beschneidung als des Zeichens des Bundes mit Gott rühmen, und ebenso könnte sich der Heide des Unbeschnittenseins rühmen, denn frei vom jüdischen Gesetz, kann er in das Himmelreich eingehen. Aber weder Beschneidung noch Vorhaut hat irgend welche Geltung im Himmelreich. Dort gilt nichts als „die neue Kreatur“, in der das Alte vergangen und alles neu geworden ist, wie uns Kap. 6, 15 gesagt wird; oder wie uns unser Text dies Leben der neuen Kreatur beschreibt, nichts gilt als der Glaube, der durch die Liebe tätig ist, der Glaube, der es wirkt, daß wir in Liebe einer dem andern dienen.

Welch eine vollendete Beschreibung des neuen Lebens! Erst kommt der Glaube, als die Wurzel des in Christo Jesu eingepflanzten Lebens. Zweck und Frucht desselben sind die Werke. Zwischen diesen beiden, Glaube und Werke als der Baum, der aus der Wurzel herauswächst und die Früchte bringt, durch den der Lebenssaft strömt, um die Früchte hervor zu bringen, ist die Liebe. Von dem Glauben zu reden ist hier nicht nötig. Wir haben gesehen, wie durch den Glauben an Jesum die „größeren Werke“ geschehen, wie der Glaube bei der Neuschöpfung ebenso wie bei Gottes Wirken in uns der Schlüssel zu aller Arbeit ist. Ebensovienig ist es hier nötig, von den Werken zu sprechen, das ganze Büchlein soll dazu dienen, den Werken den richtigen

Platz in jedem Leben und in jedem Herzen, nämlich den sie in Gottes Herzen und in seinem Wort einnehmen, zu verschaffen.

Wir wollen in diesem Kapitel die großen Wahrheiten besonders studieren, daß alle Arbeit Liebe sein muß, daß der Glaube sein Werk nur durch die Liebe tun kann, daß keine Werke irgend welchen Wert haben, wenn sie nicht aus der Liebe hervorgehen, und daß die Liebe allein die genügende Kraft gibt für alle Arbeit, die wir zu tun haben.

Die Kraft für die Arbeit ist die Liebe. Liebe bewegte Gott in dem Werk der Schöpfung und Erlösung. Liebe befähigte Christus, als Mensch zu wirken und zu leiden. Liebe kann uns die Kraft zu der Selbsthingabe verleihen, die nicht das Ihre sucht, und die bereit ist, für andere zu leben und zu sterben. Die Liebe verleiht uns Geduld, die die Verhärteten und Undankbaren nicht aufgibt. Die Liebe geht dem verhärtesten Verbrecher nach und überwindet ihn. Die Liebe ist die Macht in der Arbeit an uns selbst wie bei andern. Laßt uns lieben, wie Christus uns geliebt hat!

Die Kraft der Liebe ist der Glaube. Der Glaube hat seine Lebenswurzeln in dem Leben Jesu Christi, das die Liebe ist. Der Glaube kennt, auch wenn wir es nicht ganz realisieren, die wunderbare Gabe, die in unser Herz gegeben worden ist, den Heiligen Geist, der die Liebe Gottes dahin ausgegossen hat. Eine Quelle kann in der Erde verborgen oder verstopft sein. Erst wenn sie aufgegraben ist, kann sie sich ergießen. Der Glaube weiß, daß eine Quelle der Liebe

im Innern ist, die ins ewige Leben fließen und mit Strömen lebendigen Wassers sich ergießen kann. Der Glaube versichert uns, daß wir lieben können, daß wir die göttliche Kraft dazu in uns tragen, als unveräußerliche Begabung unserer neuen Natur.

In der Arbeit beweist und erweist sich die Liebe. Kraft, Macht sind abstrakte Begriffe, die sich nur erkennen lassen, wenn sie ausgeübt werden. In der Ruhe findet und spürt man die Kraft nicht. Und ganz besonders treten nur beim Ausüben die christlichen Tugenden hervor, die in der Schwachheit unserer menschlichen Natur verborgen liegen. An dem, was wir ausüben, erkennen wir, was in uns ist. Eine Tugend muß ausgeübt werden, ehe wir uns über ihren Besitz erfreuen können. Der unaussprechliche Segen der Arbeit, ihre Notwendigkeit für die Gesundheit des Christenlebens liegt darin, daß sie die Liebe erweckt und kräftigt und daß sie uns ihre Freuden mitteilt.

Der Glaube, der durch die Liebe wirkt. Bei Jesu Christo gilt nichts als dieser Glaube. Ihr, die ihr für Gott arbeiten wollt, glaubt es und übet Liebe! Dankt dem Herrn für die Quelle göttlicher Liebe, die in euch eröffnet wurde. Bittet inbrünstig, betet oft darum, daß Gott euch Kraft gebe, stark zu werden durch den Heiligen Geist am inwendigen Menschen und Christus durch den Glauben zu wohnen in euren Herzen, und durch die Liebe gegründet und eingewurzelt zu werden. Dann laßt das Leben der göttlichen Liebe auch im täglichen Leben, im Heim, im Verkehr mit den Menschen und in all eurem Werk sich ausleben. Die Weise

der Liebe ist so zart und himmlisch, daß sie nicht auf einmal erlernt werden kann. Aber, sei getrost, glaube an die Kraft, die in dir wirkt, gib dich dem Wirken dieser Liebe hin, so wird sie den Sieg davontragen.

Der Glaube, der durch die Liebe wirkt. In Jesu Christo gilt nur dieser Glaube. Auch denen, die noch gar nicht für Gott arbeiten oder die damit erst angefangen haben, möchte ich diese Botschaft recht eindringlich machen. Kommt und höret es.

Der Liebe Gottes verdankst du alles. Die Erlösung, die dir geworden ist, hast du aus Liebe erhalten. Gottes einziges Verlangen ist es, dich mit seiner Liebe zu füllen — zu seiner Genugthuung, zu deinem Glück, um Menschenseelen zu retten. Nun frage ich dich: Willst du nicht Gottes wunderbares Anerbieten, dich mit Liebe zu füllen, annehmen? So komm doch und gib dein Herz und Leben der Freude und dem Dienst seiner Liebe hin. Glaube, daß die Liebesquelle in dir ist, sie wird zu sprudeln anfangen, wenn du ihr einen Ausfluß durch Taten der Liebe gewährst. Versuche es, Liebe in ein jedes Werk, das du für Gott tust, hineinzulegen. Bete um den Geist der Liebe. Gib dich einem Leben in der Liebe hin. Wenn du für die, mit denen du lebst, betest, ihnen dienst, indem du für ihr leibliches und geistliches Wohl Sorge trägst, dann liebst du die, mit denen du zusammen lebst. Der Glaube, der in Christo Jesu durch die Liebe tätig ist, vermag viel.

1. Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Gott ist die Liebe, die Liebe ist das, was am gottähnlichsten ist.

2. Das Wesen Gottes ist Liebe. Wenn die Liebe durch den Heiligen Geist in unser Herz ausgegossen ist, wird die Liebe unsere neue Natur. Erfasse dies im Glauben und beweise es durch die Tat.

3. Liebe ist die Macht, die Gott zu seinem Wirken treibt. Sie war die Macht, die Christus trieb. Wenn du für Gott arbeiten willst, mußt du ernstlich darum beten, daß er dich mit Liebe für die Menschenseelen erfülle.

Zwölftes Kapitel.

Fruchtbar in guten Werken sein.

„Daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn, zu allem Gefallen, und fruchtbar seid in allen guten Werken, und wachset in der Erkenntnis Gottes, und gestärket werdet mit aller Kraft nach seiner herrlichen Macht zu aller Geduld.“ Kol. 1, 10. 11.

Zwischen Frucht und Arbeit besteht ein Unterschied. Frucht ist etwas, was als das natürliche und notwendige Erzeugniß eines gesunden Lebens von selbst kommt. Die Arbeit aber ist ein Produkt menschlichen Bemühens, das vom Willen und der Absicht geleitet wird. Im Christenleben finden wir diese beiden Elemente Frucht und Arbeit zusammengestellt. Alle wahre Arbeit muß Frucht sein, ein Erzeugniß des inneren Lebens, von

dem Wirken des Geistes Gottes in uns. Trotzdem muß alle Frucht Arbeit sein, die Wirkung unseres bedachten Vorhabens und unserer Bestrebungen. In den Worten „fruchtbar sein in allen guten Werken“, ist die Wahrheit, die in dem vorhergehenden Kapitel dargelegt wurde, praktisch zusammengefaßt. Weil Gott durch sein Leben in uns wirkt, deshalb ist unsre Arbeit eine Frucht. Weil wir im Glauben, daß er in uns wirkt, wollen und vollbringen müssen, ist die Frucht, die wir bringen, Arbeit. In der Harmonie, die in der vollkommenen Selbstthätigkeit des Lebens und Geistes Gottes einerseits und unserer Mitwirkung als seine vernünftigen Mitarbeiter andererseits besteht, ist das Geheimnis aller wahren Arbeit.

In den Worten, die unserm Texte vorausgehen, „daß ihr erfüllet werdet mit aller Erkenntnis seines Willens in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand“, gibt sich die menschliche Seite — unser Bedürfnis nach Erkenntnis seines Willens und seiner Weisheit — kund, in den darauf folgenden Worten, „gestärkt werden mit aller Kraft nach seiner herrlichen Macht,“ finden wir die göttliche Seite. Gott lehrt und stärkt, der Mensch lernt Gottes Willen verstehen und ihn in Geduld ausüben. Darin besteht das zweifache Leben, das fruchtbar in guten Werken ist. Es wird gesagt, daß der natürliche Mensch geistlich werden muß, und dann wieder heißt es, daß der geistliche Mensch natürlich werden muß. Wenn unser natürliches Leben wahrhaft geistlich wird, wird auch alle unsere Arbeit das Wesen der Frucht, die aus dem Leben Gottes herauswächst, an sich tragen.

Und wiederum wenn das geistliche Leben uns vollkommen natürlich wird, zur andern Natur, in der wir uns ganz zu Hause fühlen, wird alle Frucht das Zeichen treuer Arbeit, die jede Fähigkeit unseres Wesens zur vollen Ausübung bringt, in sich tragen.

Fruchtbar in allen guten Werken sein. Schon diese Worte legen uns den großen Gedanken nahe, daß wie der Apfelbaum, wie der Weinstock allein zu dem Zweck gepflanzt wird, Früchte zu zeitigen, auch die Absicht, die unserer Erlösung zu Grunde lag, die war, daß Gott uns für seine Zwecke, für seine Werke und seinen Dienst besitzen will. Es wurde sehr treffend gesagt: „der Endzweck des Menschen ist nicht der Gedanke, und wenn es der edelste wäre, sondern die That.“ In seiner Arbeit erweist der Mensch den wahren Adel seines Wesens, erweist sich als der Beherrscher der Welt. Zu guten Werken sind wir neugeschaffen in Christo Jesu; denn wenn die Menschen unsere guten Werke sehen, dann loben sie den Vater im Himmel und geben ihm die Ehre, die ihm als unserem Schöpfer gebührt. Im Gleichnis von der Rebe sagt unser Herr: „Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringt viele Frucht.“ „Darinnen wird mein Vater geehrt, daß ihr viele Frucht bringt.“ Nichts bringt dem Ackermann mehr Ehre als eine reiche Ernte — viel Frucht zur Ehre Gottes. Jeder Gläubige, auch der schwächste Zweig am himmlischen Weinstock, dem nur ein Zentner anvertraut ist, muß ermutigt werden, ihm muß dazu geholfen, er muß dazu erzogen werden, darnach zu trachten, viele Frucht zu bringen. Eine kleine Erdbeer=

pflanze kann in ihrem Teil mehr Frucht bringen als ein großer Apfelbaum. Die Aufforderung, fruchtbar in allen guten Werken zu sein, gilt jedem Christen, ohne Ausnahme. Die dazu erforderliche Gnade, von der das in unserm Texteswort enthaltene Gebet spricht, soll jeder haben. Daß jeder Zweig fruchtbar in allen guten Werken sein soll — ist ein richtiger Teil des Evangeliums.

Fruchtbar zu allen guten Werken sein. Wir wollen uns bemühen, ja den vollen Eindruck zu empfangen, den diese beiden Seiten der göttlichen Weisheit uns geben sollen. Das erste Leben, das Gott schuf bei der Entstehung der Welt, gehörte dem Pflanzenreich an. Es war ein Leben, das weder Willen noch eigene Anstrengung in sich trug. Wachstum und Frucht waren einfach Gottes Werke, das Erzeugnis seines verborgenen Wirkens. In der Schöpfung des Tierlebens finden wir einen Fortschritt, ein neues Element eingeführt — Absicht, Wille und Tätigkeit. Beim Menschen sehen wir diese beiden Elemente in vollkommener Harmonie. Die absolute Abhängigkeit des Grases und der Lilie von Gott, der sie in ihrer Pracht kleidete, ist Grundlage unserer Verwandtschaft. Die Natur hat nichts, was sie nicht von Gott erhält. Unsere Werke müssen Früchte sein, das Ergebnis einer von Gott geschenkten Kraft. Dazu ward das wahre Zeichen der Gottesähnlichkeit hinzugefügt, die Macht des Willens und die Unabhängigkeit des Handelns: alle Frucht soll unser eigenes Werk sein. Indem wir dies recht erfassen, finden wir, daß das absolute Auerkennen, daß

wir in uns selbst nichts haben, mit der tiefsten Empfindung des Verpflichtetseins und mit dem stärksten Willen unsere Fähigkeiten aufs äußerste anzustrengen, im Einklang steht. Wir werden als Menschen, die alle Weisheit und Kraft bei Gott allein finden, dem Gebot, das unser Text enthält, recht nachsinnen. Wir werden uns unverzagt als solche, die für Benutzung der Weisheit und der Kraft verantwortlich sind, mit Eifer, Anstrengung und Aufopferung einem Leben hingeben, das in allen guten Werken Frucht bringt.

1. Beim gesunden Leben eines Baumes hängt viel von der Qualität und Quantität ab. Das Leben Gottes, das Leben Jesu Christi, das Leben des Heiligen Geistes, das göttliche Leben in euch ist stark und zuverlässig.

2. Dieses Leben ist Liebe. Glaube das und lebe dieses Liebesleben. Laß dich Tag für Tag aus der Fülle Christi damit füllen!

3. All deine Arbeit soll Frucht sein, dazu muß dein Wollen und Vollbringen von dem Leben Gottes, das in dir ist, beseelt sein. Dann wirst du würdiglich wandeln, dem Herrn zu allem Gefallen.



Dreizehntes Kapitel.

Reich sein in guten Werken.

„Darum meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, fintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ 1. Kor. 15, 58.

Wir kennen alle das fünfzehnte Kapitel des ersten Korintherbriefes, mit seiner göttlichen Offenbarung über die Bedeutung der Auferstehung Christi und all den Segnungen, die daraus fließen.

Es zeigt uns den lebendigen Heiland, der sich seinen Jüngern auf Erden und einem Paulus vom Himmel offenbarte. Es versichert uns einer vollkommenen Befreiung von aller Sünde, es ist uns Unterpfand für seinen endlichen Sieg über jeden Feind, wenn er das Reich dem Vater übergibt und Gott alles in allen ist. Es versichert uns der Auferstehung des Leibes und unseres Eingangs in das ewige Leben. Der Apostel Paulus schließt seine Beweisgründe mit den triumphierenden Worten: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“ Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum!“ Dann folgt schließlich noch ein Vers praktischer Anwendung, nachdem er in siebenundfünfzig Versen mit triumphieren-

der Freude das Geheimniß und die Herrlichkeit des Auferstehungslebens unseres Herrn und seines Volkes dargelegt hatte: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ Der Glaube an einen auferstandenen Christus und an alles, was uns seine Auferstehung in Zeit und Ewigkeit ist, wird uns fähig machen, und wird sich darin zeigen, daß wir in dem Werke des Herrn allezeit überströmen.

Anderß kann es nicht sein. Die Auferstehung Christi war sein endlicher Sieg über die Sünde, Satan und Tod, sie war der Eingang in sein Werk, den Geist vom Himmel zu senden und sein Reich über die ganze Erde hin auszubreiten. Die, welche an seiner Auferstehungsfreude Anteil hatten, empfingen sofort den Auftrag, die frohe Botschaft kund zu tun. Maria und die Frauen erhielten diesen Auftrag sogleich, die Jünger erhielten ihn am Abend des Ostertages: „Wie mich mein Vater gesandt hat, also sende ich euch!“ So verhält es sich bei allen, denen der Befehl gegeben war: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur!“ Die Auferstehung ist der Anfang und das Unterpfand des Sieges Christi über die ganze Erde. Dieser Sieg soll durch sein Volk überall bekannt gemacht werden. Der Glaube an und die Freude über die Auferstehung wirken Begeisterung und Kraft, diesem Befehl des Herrn nachzukommen, und es ertönt der Ruf ohne Ausnahme an alle Erlösten: Darum

meine lieben Brüder seid fest, unbeweglich, allezeit überströmend *) in dem Werk des Herrn! „In dem Werk des Herrn!“ Was das Werk ist, wird uns hier sofort klar. Es ist nichts mehr und nichts weniger, als den auferstandenen Herrn zu verkündigen und den Menschen zu zeigen, was das neue Leben ist, das Christus gebracht hat. Und indem wir ihn als Herrn über alles, was wir sind, erkennen und bekennen und in der Freude seines Dienstes stehen, werden wir finden, daß das Werk des Herrn das eine ist, nämlich: Ihm Seelen zuzuführen, ihn zu erkennen und sich vor ihm zu beugen. Unter all den Verschiedenheiten eines lebendigen, geduldigen, demüthigen Dienstes wird dies das eine Ziel sein, das verfolgt wird in der Kraft des Auferstehungslebens unseres Herrn, ihn zum Herrn über alles zu machen.

Das Werk des Herrn ist nicht leicht. Es kostete den Heiland das Leben, Sünde und Satan zu überwinden und die Auferstehung zu erlangen. Auch uns wird es das Leben kosten — das Leben der alten Natur. Alles, was auf Erden ist, müssen wir hingeben, um die volle Kraft des Auferstehungslebens zu erlangen. Die Macht der Sünde und die Welt ist in den Seelen, unter denen wir leben, gar stark, und Satan überläßt uns seine Knechte nicht leicht als Frucht unserer Bemühungen. Um hier Erfolge zu haben, braucht er ein Herz, das in naher Berührung mit dem Auferstandenen steht, ein wahres Auferstehungsleben führt, fest und un-

*) Elberfelder Uebersetzung.

beweglich ist und allezeit überströmt in dem Werk des Herrn. Ein solches Leben aber kann gelebt werden, denn Jesus hat es uns vorgelebt.

Der Apostel Paulus fügt hinzu: „Sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ Schon mehr als einmal habe ich den mächtigen Einfluß erwähnt, den die Gewißheit des Lohnes über Millionen irdischer Arbeiter hat. Sollen die Arbeiter Christi bei einem solchen Herrn nicht auch darauf rechnen dürfen, daß ihr Lohn gewiß und groß sein wird? Die Arbeit ist oft schwer und geht langsam voran, scheinbar fruchtlos. Wir sind geneigt mutlos zu werden, weil wir nach unsren Erwartungen urteilen. Hört doch auf das Wort unsres Textes: „O, ihr Kinder der Auferstehung, seid doch allezeit überströmend in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn!“ Werdet nicht laß, eure Arbeit soll euch wohl belohnt werden! Ihr wisset ja, daß eure Arbeit nicht umsonst ist in dem Herrn!

„In dem Herrn!“ Das Wort ist bedeutsam. Leset doch Römer 16, da kommt es nicht weniger als zehnmal vor. Paulus schreibt: „Nehmet sie auf in dem Herrn“, „meine Gehilsen in Christo Jesus“, „meine Lieben im Herrn“, „welche in dem Herrn viel gearbeitet hat“, „Auserwählten in dem Herrn.“ Das ganze Leben, die Gemeinschaft, das Werk dieser Heiligen hatte ein Merkmal — sie waren in dem Herrn, ihre Arbeit geschah in dem Herrn. Dies ist das Geheimnis zu erfolgreicher Arbeit. Die Arbeit, die im Herrn geschieht, ist nicht vergeblich. Wenn das Bewußtsein

seiner Gegenwart und seiner Kraft stets aufrecht erhalten bleibt, wird alle Arbeit in ihm gewirkt, denn dann wirkt seine Kraft in unsrer Schwachheit, dann kann unsre Arbeit in dem Herrn nicht vergeblich sein. Christus sprach: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht. Wir wollen uns doch nicht von den Kindern dieser Welt, die auf sichern Lohn von ihrem Herrn hoffen, beschämen lassen. Wir wollen arbeiten im fröhlichen Glauben an das Wort: „Eure Arbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn, deshalb seid überströmend in dem Werke des Herrn!“

Vierzehntes Kapitel.

Reichliche Gnade zum Reichsein in guten Werken.

„Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt, und reich seid zu allerlei guten Werken.“ 2. Kor. 9, 8.

In dem vorhergehenden Kapitel wurde uns der große Beweggrund gezeigt, der uns in guten Werken überströmend macht — der Geist triumphierender Freude nämlich, mit dem uns Christi Auferstehung begeistert, weil sie Vergangenheit und Zukunft deckt. Unser heutiger Text sagt uns, daß die Fähigkeit zu überströmen in guten Werken für uns vorgesehen ist. Gott kann machen, daß allerlei Gnade unter uns reichlich sei, damit wir reich werden können in allerlei guten Werken. Jeder

Gedanke an reichliche Gnade muß mit dem Reichwerden in guten Werken, für die es gegeben ist, in Zusammenhang gebracht werden. Und jeder Gedanke an ein Reichwerden in guten Werken muß mit der reichlichen Gnade in Zusammenhang gebracht werden, die dazu geschieht macht.

Reichliche Gnade hat das Reichwerden in guten Werken zum Zweck. Man hält oft dafür, daß Gnade und gute Werke in Widerspruch zu einander stehen. Das, was die Heilige Schrift Gesetzeswerke, eigne Werke, Werke der Gerechtigkeit, die wir getan haben, tote Werke nennt — Werke, durch die wir Verdienst, Gottes Gunst zu erlangen trachten, solche Werke stehen tatsächlich im Gegensatz zur Gnade. Sie sind aber auch das Gegenteil von guten Werken, die die Gnade wirkt, und für welche allein die Gnade verliehen wird. So unvereinbar wie die Gesetzeswerke zu der freien Gnade stehen, so wesentlich, so unumgänglich notwendig sind die Werke des Glaubens, die guten Werke in dem wahren christlichen Leben. Gott gibt allerlei Gnade reichlich, damit wir in allerlei gutem Werk reich werden. Gottes Gnade ist überströmend in uns, damit wir in guten Werken überströmen. Reichliche Gnade hat den Zweck, daß wir reich werden in guten Werken, diese Wahrheit müssen wir feste Wurzel in uns fassen lassen. Reich sein in guten Werken muß reichliche Gnade zum Ursprung und zur Stärkung haben. Es finden sich zwar oft reichliche Werke, die ohne die reichliche Gnade gewirkt sind. Wie man in irdischen Bestrebungen sehr fleißig sein kann, wie der Heide eifrig in der Verehrung seines

Gütern sein kann, so können die Menschen auch reichemig in religiösen Werken, die sie in eigener Kraft wirken, sein, und wenig an die Gnade denken, die allein wahre, geistige und wirksame Arbeit wirken kann. Für die Werke, die Gott angenehm sind, die in Wahrheit fruchtbar sind, nicht nur einige sichtbare Erfolge hier auf Erden erzielen, sondern auch für die Ewigkeit fruchtbar sind, ist die Gnade Gottes unumgänglich notwendig. Wenn der Apostel Paulus von seiner Arbeit spricht, so schreibt er alles der Gnade Gottes zu, die in ihm wirkte: „Ich habe vielmehr gearbeitet denn sie alle, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist“ (1. Kor. 15, 10). „Nach der Gabe aus der Gnade Gottes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben ist“ (Eph. 3, 7). Er ermuntert die Christen auch, ihre Gaben zu gebrauchen, „nach der Gnade, die uns gegeben ist“ (Röm. 12, 6). „Einem jeglichen unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi“ (Eph. 4, 6). Durch die Gnade Gottes allein, die in uns wirkt, können wir überhaupt in Wahrheit gute Werke tun. Nur in sofern wir reichliche Gnade suchen und empfangen, vermögen wir in allerlei guten Werken reich zu sein.

„Gott kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr reich seid zu allerlei guten Werken. Wie sollte doch jedes Kind Gottes seinen Herrn für die reichliche Gnade loben und danken, die er für uns vorgesehen hat! Und wie demütig sollten wir bekennen, daß die Erfahrung dieser Gnade und die Hingabe an diese Gnade so mangelhaft bei uns ist! Vertrauensvoll sollten wir es glauben, daß ein Leben, das reich ist in allerlei

guten Werken, in Wahrheit für uns möglich ist, weil die reiche Gnade uns so sicher und so genügend ist. Mit einfältiger, kindlicher Abhängigkeit sollten wir doch unjres Gottes harren, um die Gnade zu empfangen, die er den Demütigen geben will.

Kind Gottes! nimm dir Zeit, der Absicht, die Gott mit dir hat, recht nachzusinnen und dieselbe zu begreifen. Es ist die, daß du reich werdest in allerlei guten Werken! Dies ist der Wille Gottes mit dir! Er hat alles dafür vorgesehen! So wahr und umfassend sein Vorhaben mit dir ist, so wahr und umfassend laß auch deine Hingabe an ihn sein. Und dann beanspruche nichts Geringeres von ihm, als die reichliche Gnade, die er dir schenken kann. Auf seine Allmacht, seine Treue muß dein Vertrauen sich gründen, und du mußt fortan in völliger Abhängigkeit von ihm leben, daß Kraft in dir wirkend bleibt. Dann wirst du reich werden in allerlei guten Werken. Nach deinem Glauben wird der Herr an dir tun.

Ihr christlichen Arbeiter, ihr findet hier die Erklärung für Erfolgslosigkeit und Erfolg. In eigener Kraft arbeiten, wenig beten und wenig darauf harren, daß der Herr seinen Geist schenke, ist die Ursache der Erfolgslosigkeit. Wer in dem Bewußtsein des eignen Unvermögens in steter Abhängigkeit zu Gott bleibt, dessen Herz ist für das Wirken der reichen Gnade bereit. Wir lernen dann, alles, was wir tun, der Gnade Gottes zuzuschreiben. An der Gnade Gottes wissen wir dann alles, was wir zu tun haben, und unser Leben nimmt dann zu an der Freude, daß Gottes Gnade

reichlich in uns wirkt, und wir reich an allerlei guten Werken werden.

1. „Und reich seid an allerlei guten Werken.“ Dies erbittet euch von Gott, bis ihr zu der Ueberzeugung gelangt, daß dies der Wille Gottes mit euch ist.

2. Wenn euch in eurer Unwissenheit und Schwachheit dies unmöglich erscheint, dann sagt es dem Herrn, daß ihr bereit seid, seinen Worten nachzukommen, wenn er euch tüchtig machen will zu allerlei guten Werken, wenn er eine Rebe aus euch machen will, die viel Frucht bringt.

3. Nehmt als lebendiges Samenorn das Wort in euren Herzen auf, daß Gott machen kann, daß allerlei Gnade reichlich unter euch sei. Bleibt stark im Glauben, daß Gott aufs allergewisseste auch das tun will, was er verheißen hat. (Röm. 4, 20. 21; 1. Thess. 5, 24.)

4. Fange sofort mit kleinen Liebestaten an. Wie ein Kindlein lerne, indem du es übst.



Fünfzehntes Kapitel.

Das Werk des Dienstes.

„Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde.“ Eph. 4, 11. 12.

Um dreierlei ansichten zu können, verließ Christus, ehe er zum Himmel aufuhr, seinen Jüngern die verschiedenen Gaben, die hier erwähnt sind. Der erste Zweck, dem sie dienen sollten, war die Zurichtung der Heiligen. Die Gläubigen, als die Heiligen, sollten auf dem Weg zur Heiligung voran geführt werden, bis sie dastehen „vollkommen und völlig einstimmend in allem Willen Gottes“. Um dies hohe Ziel zu erreichen, rang Epaphras im Gebet. In Hinsicht darauf, schreibt der Apostel Paulus: „Denn wir verkündigen und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu.“ (Kol. 4, 12 u. 1, 28.)

Die Auferbauung der Heiligen ist jedoch nur Mittel zu einem höheren Zweck: sie soll zu dem Werk des Dienstes vorbereiten und einen jeden Gläubigen dazu tüchtig und geschickt machen, den Teil des Dienstes, zu dem ein jeder Nachfolger Jesu berufen ist, auf sich zu nehmen. Dasselbe Wort, Dienst und Dienen, ist noch an vielen andern Stellen zu finden: „und bald stand sie auf und diente ihnen,“ „verordnet zum Dienst der Heiligen“, „da ihr den Heiligen dientet und noch dient.“ (Luk. 4, 39; 1. Kor. 16, 15; Ebr. 6, 10; 1. Petr. 4, 11.) Ein weiterer und höherer Zweck ist der: „für die Auferbauung des Leibes Christi.“ Da jedes Glied an unserm Leib sein Teil für die Gesundheit, für das Wachstum und die Erhaltung des Ganzen zu tun hat, so hat jedes Glied am Leibe Christi es als seine Pflicht anzusehn, an allem, was den Leib Christi aufbauen kann, nach Kräften mitzuhelfen. Dies

kann geschehen, indem wir mithelfen, die, welche schon Glieder sind, zu kräftigen, oder die, welche zum Leib Christi gehören sollen, zu sammeln. Das große Werk der Gemeinde Christi ist, daß sie durch ihre Hirten und Lehrer für die Vollendung der Heiligen arbeitet, damit sie in Heiligkeit und Liebe für das Werk des Dienstes geschickt werden. Dadurch wird der Leib Christi aufgebaut und vollendet werden.

In der Mitte der drei großen Ziele, die erreicht werden sollen, für die Christus seiner Gemeinde Apostel und Lehrer gegeben hat, steht auf diese Weise das Werk des Dienstes. Das eine Ziel, von dem die Erreichung des weiteren unbedingt abhängt — die Vollendung der Heiligen — geht ihm voran, und das andere, zu dessen Vollendung es mitwirken soll, folgt, die Auferstehung des Leibes Christi. Jeder Gläubige ohne Ausnahme, jedes Glied am Leibe Christi ist dazu berufen, seinen Teil am Werk des Dienstes zu verrichten. Möge doch jeder Leier die Heiligkeit seines Berufes sich recht klar zu machen suchen!

Wir wollen nun lernen, was uns zu unserm Werk befähigen kann. Die „Vollendung der Heiligen“ ist ihre Vorbereitung zu dem „Werk des Dienstes“. Der Mangel an wahrer Frömmigkeit, an wahrer Heiligkeit, ist die Schuld, daß beim Werk des Dienstes so viel Mangelhaftes und Schwachheit ist. Wenn die Heiligen in Christo in Wahrheit lernen, was Gleichförmigkeit mit Christo eigentlich bedeutet, ein Leben wie das seine, nämlich, daß sich in Selbsthingabe im Dienst an den

Menschen öffnet, um Seelen zu retten, wenn es erkannt wird, daß seine Demut und Liebe, sein Abgesondertsein von der Welt, seine Aufopferung für die Gefallenen, Wesen und Seligkeit des Lebens ist, das er uns schenken will, dann wird das Werk des Dienstes (der dienenden Liebe), das Eine werden, für das wir leben. Demut und Liebe, das sind die zwei großen Tugenden, die den Heiligen kennzeichnen müssen — die beiden mächtigen Triebfedern für das Werk des Dienstes. Die Demut macht uns willig zum Dienen, und die Liebe macht weise und geschickt zum Dienen. Die Liebe ist erfinderisch, sie ist langmütig und sucht geduldig, bis sie Mittel und Wege gefunden hat, die Seele zu erreichen. Demut, Liebe lenken beide in gleicher Weise von dem Ich und seinen Ansprüchen ab. Wir wollen beten, daß die Gemeinde des Herrn in Demut an der Vollendung der Heiligen arbeite, dann wird der Heilige Geist uns zeigen, wie wir dienen sollen.

Was ist nun das große Werk, das die Glieder Christi tun sollen? Sie sollen einander dienen. Stelle dich dem Herrn zur Verfügung, zum Dienst an deinen Nebenmenschen. Halte dich für den Diener deiner Nebenmenschen. Sinne dem nach, was zu ihrem Vorteil gereicht. Begib dich daran, werktätig die Wohlfahrt der Christen, unter denen du lebst, zu fördern. Die Selbstsucht läßt zögern, das Gefühl der Schwachheit entmutigt, Trägheit und Bequemlichkeit machen Schwierigkeiten, wende dich ab von dem allem, bitte den Herrn, daß er dir seinen Willen offenbare, und gib dich dem=

selben hin. In deiner Umgebung sind Christen, die fast, weltlich gesinnt sind, die in der Irre gehen. Frage dich, was du für diese Seelen tun kannst. Nimm es hin, als den Willen deines Hauptes, daß du als Glied sie lieben sollst. Bitte um den Geist der Liebe. Fange an auf irgend eine Weise, fange nur an, und laß es nicht beim Ueberlegen und beim Nichtstun bleiben. Fange „das Werk des Dienstes“ an, nach dem Maß der Gnade, die du hast. Er wird dir Gnade schenken.

Glaube an die Kraft, die in dir wirkt, daß sie genügend ist für alles, was du zu tun hast. Wenn ich nur meinen Daumen und den Finger ansehe, mit dem ich die Feder zum Schreiben halte, so frage ich mich, wie kam es doch, daß diese beiden Glieder während der siebenzig Jahre meines Lebens stets meinen Willen nachkamen? Darum, weil das Leben darin im Kopf ist, auch durch sie strömt und sich da auswirkt. „Wer an mich glaubt,“ als an das Haupt, das uns regiert, „wird die Werke tun, die ich tue.“ Der Glaube an Christus, dessen Kraft in unsrer Schwachheit vollendet wird, macht uns mächtig, alles, was wir tun sollen, zu tun.

Laßt uns den Herrn ansehen, daß alle Gläubigen doch die Kraft dieser großen Wahrheit recht erfassen: Jedes Glied am Leibe Christi soll für die Auferbauung des Leibes leben.

1. Um ein treuer Arbeiter zu sein, müssen wir erstens in enger, demütiger Gemeinschaft mit Christo, als dem Haupt, leben, daß er uns führe und stärke.

2. Das zweite ist, demütige, liebende Gemeinschaft

mit den Gliedern Christi zu halten, in der einer dem andern in Liebe dient.

3. Dies bereitet uns vor und macht uns tüchtig, der Welt zu dienen.

Sechszehntes Kapitel.

Nach dem Werk eines jeglichen Gliedes.

„Lasset uns wachsen in allen Stücken, an dem, der das Haupt ist, Christus. Aus welchem der ganze Leib zusammengefüget, und ein Glied am andern hanget durch alle Gelenke, dadurch eins dem andern Handreichung tut nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seinem Maße, und machet, daß der Leib wächst zu seiner selbst Besserung; und das alles in der Liebe.“ Eph. 4, 15. 16.

Der Apostel redet hier von dem Wachsthum, dem Zunehmen, dem Auferbauen des Leibes. Dieses Wachsthum und Zunehmen hat, wie wir gesehen haben, eine doppelte Bedeutung. Es schließt nicht nur die geistige Vereinigung und die Kräftigung derer, die schon Glieder am Leibe Christi sind, in sich ein, damit die Gesundheit des ganzen Leibes gesichert bleibt; sondern auch das Zunehmen des Leibes durch Hinzutun aller derer, die noch draußen sind, und die noch hinzugegan werden sollen. Von ersteren sprachen wir im vorhergehenden Kapitel. Die gegenseitige Abhängigkeit, die unter allen Gläubigen

besteht, und ihre Berufung, für ihre gegenseitige Wohlfahrt Sorge zu tragen. In diesem Kapitel nun wollen wir das Wachstum von der andern Seite betrachten; die Berufung, die jedes Glied am Leibe Christi hat, durch die Liebe, welche die, die noch draußen sind, hereinbringen und so an dem Zunehmen des Leibes arbeiten will. Dieses Zunehmen des Leibes und dieses Selbstaufbauen in Liebe kann nur durch die Wirksamkeit eines jeden einzelnen Gliedes, das sein schuldiges Teil dazu beiträgt, geschehen.

Denkt an den Körper eines Kindes. Wodurch erreicht es die Größe eines erwachsenen Mannes? Nur dadurch, daß ein jedes Glied seinen schuldigen Teil wirkt. Dadurch, daß jedes einzelne Glied seine Schuldigkeit tut an dem Werke die Nahrung zu beschaffen, zu nehmen und zu verarbeiten, geschieht das Wachstum, also durch Selbstaufbauung. Nicht von außen her kommt die Arbeit, die das Wachstum sichert, sie ist im Innern. Auch der Leib Christi kann auf keine andre Weise das Maß des vollen Wachstums der Fülle Christi erreichen. Wie wir in Christo, dem Haupt, heranwachsen und wie durch Christum der Leib seine Selbstaufbauung bewirkt, so geschieht alles durch das, was jedes Glied darreicht nach der Wirksamkeit in dem Maße eines jeden einzelnen Teiles. Wir wollen uns näher ansehen, was dies in sich schließt.

Der Leib Christi soll aus allen denen bestehen, die auf der ganzen Welt an ihn glauben. Auf keine andre Weise können diese Glieder des Leibes gesammelt werden, als durch die Selbstaufopferung des Leibes in Liebe.

Der Herr, als das Haupt, hat sich im Geschehen dieses Werkes vollständig von seinen Gliedern abhängig gemacht. Was uns die Natur in Bezug auf unsern eignen Körper lehrt, das lehrt uns das Wort Gottes in Bezug auf den Leib Christi. Der Kopf eines Kindes mag Pläne über das Wachsen des Leibes ersinnen — sie sind unausführbar, wenn die Glieder nicht ihr Teil tun, um das Wachstum zu sichern. Jesus Christus hat seiner Gemeinde die Sorge für das Wachstum und die Zunahme seines Leibes anvertraut. Er verlangt und erwartet von ihr, daß sie gerade so wie er, das Haupt, für das Wachstum und die Wehlfahrt des Leibes lebt, jedes Glied am Leibe, auch das schwächste, Sorge trägt für die Auferbauung des Leibes in Liebe. Jedes Gotteskind soll es als seine eine Pflicht und Seligkeit ansehen, für das Wachsen des Leibes, für das Hinzutun derer, die Glieder sein sollen, zu leben und zu arbeiten.

Was ist nötig, um die Gemeinde des Herrn dazu zu bringen, diesen Beruf zu ergreifen und jedes Glied dazu zu erziehen und ihm beizustehen, die Pflicht zu erkennen und zu erfüllen? Eins ist dazu nötig. Wir müssen einsehen, daß Wiedergeburt und Glaube, sowie alle Erkenntnis der Wahrheit, jeder Entschluß und jedes Bemühen, der Erkenntnis gemäß zu leben, nur Vorbereitung zu unsrer wahren Arbeit ist. Es ist notwendig, daß in jedem Gläubigen Jesus Christus Gestalt gewinne, und Wohnung mache, damit sein Leben in uns Antrieb und Begeisterung für unsre Liebe und unsrer Lebenshingabe zum ganzen Leibe werde. Weil

daß Ich einen so großen Platz im Herzen einnimmt, deshalb ist es uns natürlich und angenehm, daß wir uns für uns selbst bemühen. Wenn Jesus Christus aber in uns lebt, wird es uns angenehm, natürlich und leicht sein, für den Leib Christi zu leben. So bereitwillig, so natürlich der Daumen oder die Finger dem Willen oder der Bewegung des Kopfes entsprechen, werden die Glieder am Leibe Christi dem Willen ihres Hauptes entsprechen, so fern der Leib an den, der das Haupt ist, heranwächst und durch ihn das Wachstum des Leibes bewirkt.

In Summa: Für das große Werk, das das Haupt beim Aufbau seines Leibes und beim Hinzuziehen der Glieder aus der Welt tut, ist er von dem Dienst der Glieder vollständig abhängig. Nicht unser Herr nur, auch eine Welt, die im Verderben liegt, wartet darauf, und rufen der Gemeinde des Herrn zu, aufzuwachen und sich dem Werk hinzugeben, die volle Zahl der Glieder am Leibe Christi vollkommen darzustellen. Jedes Kind Gottes, auch das schwächste, muß seinen Beruf erkennen, nämlich, daß sein Hauptlebenszweck der ist, zur Erreichung dieses großen Zieles mitzuarbeiten. Dies wird sich uns als Wahrheit mächtig offenbaren und die Oberhand gewinnen, wenn wir uns dem Werk des Dienstes hingeben nach dem Maß der Gnade, die wir haben. Dann dürfen wir vertrauensvoll auf die volle Offenbarung des Christus in uns warten, als auf die Kraft, die alles vollbringt, was er uns zu tun heißt.

Siebenzehntes Kapitel.

Die Weiber sollen Gottseligkeit beweisen durch gute Werke.

Desjebigen gleichen, daß die Weiber in zierlichem Kleide mit Scham und Zucht sich schmücken, nicht mit Zöpfen oder Gold oder Perlen oder köstlichem Gewand, sondern wie sich's geziemt den Weibern, die da Gott seligkeit beweisen wollen durch gute Werke. — Laß keine Witwe erwählet werden unter sechzig Jahren, und die da gewesen sei Eines Mannes Weib. Die ein Zeugniß habe guter Werke; so sie Kinder aufgezogen hat, so sie gastfrei gewesen ist, so sie der Heiligen Füße gewaschen hat, so sie den Trübseligen Handreichung getan hat, so sie allem guten Werk nachgekommen ist." 1. Tim. 2, 9. 10; 5, 9. 10.

In den drei Hirtenbriefen, die der Apostel Paulus an zwei junge Christen hinsichtlich ihrer Pflichten geschrieben hat, sind die guten Werke häufiger erwähnt, als in allen andern Episteln des Apostels.

Als er an die Gemeinden schrieb, nennt er, wie z. B. im zwölften Kapitel des Römerbriefes, die einzelnen guten Werken mit Namen. In seinen Briefen an die Hirten bedient er sich des Ausdrucks „gute Werke“ als des Inbegriffs dessen, wornach sie nicht nur mit ihrem eignen Wandel zu trachten hatten, sondern als etwas, worauf sie bei ihrem Lehramt zielen sollten. Ein Hirte sollte zu jedem guten Werk geschickt

sein, er sollte das Werk eines evangelischen Predigers thun und ein Vorbild in guten Werken sein. Er sollte die Christen anhalten, sich mit guten Werken zu schmücken, bereitwillig sein jedem guten Werk nachzukommen, 2. Tim. 2, 21; 3, 17, reich und fleißig in guten Werken zu sein, damit sie im Stand guter Werke erfunden würden. 1. Tim. 5, 25; 6, 18. Tit. 1, 16; 2, 7. 14; 3, 1. 14. 18.

Unser Text redet von den guten Werken gläubiger Frauen. Es wird ihnen zuerst gesagt, daß sie sich weder mit Hüten und köstlichem Gewand, Perlen, Gold und Silber schmücken sollen; sondern wie es den Frauen geziemt, sollen sie sich in Gottseligkeit und guten Werken erweisen. Wir wissen in was dieses Schmücken bestehen soll. Der Baum, der im Winter ohne Blätter steht, hat dennoch Leben. Wenn der Frühling kommt, dann legt er sein herrliches Gewand wieder an, und freut sich des Schmuckes, der Blüten und des grünen Laubes. Der Schmuck eines Christen soll nicht in Perlen und Gewändern, sondern in guten Werken bestehen. Ob dies nun gute Werke sind in Beziehung auf Wandel und Leben, oder auf Erweisung von Wohlthätigkeit und Hilfeleistung den Nebenmenschen gegenüber; oder ob sie darauf hinzielen, Seelen zu retten — der Schmuck, der Gott gefällt, der wahre himmlische Schönheit verleiht, der andre anlockt zu Gott zu kommen und ihm zu dienen, nach solchem Schmuck sollen die Christen trachten. Der Apostel Johannes sah die heilige Stadt aus dem Himmel herabfahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne; die Seide aber ist die

Gerechtigkeit der Heiligen, Offb. 21, 2; 19, 8. O, möchte doch eine jede Christin sich so schmücken, daß sie ihrem Herrn gefällt, der sie bis in den Tod geliebt hat. Wir lesen dann weiter in unsern Textesworten von Witwen, die in den ersten christlichen Gemeinden erwählt wurden, um die Aufsicht über jüngere Christinnen zu führen. Der Apostel gebietet hier, daß nur solche, die das Zeugniß guter Werke haben, erwählt werden sollen. Er geht dann noch auf das Einzelne ein und führt dabei an, daß sie das Zeugniß haben müßten, ihre Kinder wohl aufgezogen zu haben, daß sie gastfrei gewesen sein, daß sie der Heiligen Füße gewaschen, den Trübseligen Handreichung getan und allem guten Werk nachgekommen sein müßten. Wenn die Witwen im Hause und außerhalb desselben Liebe gegen ihre eigenen Kinder wie gegen die Fremdlinge erwiesen und sich guter Werke befließigt hatten, dann sollten sie als tüchtig angesehen werden, Vorbild und Leiterinnen für andere zu sein.

Dieser Standpunkt war hoch, und beweist uns, welchen Platz die guten Werke in den ersten christlichen Gemeinden einnahmen.

Die guten Werke machen einen Teil des Christenlebens aus, sie sind zur Gesundheit und zum Wachstum des Einzelnen, wie zur Wohlfahrt und zum Wachstum der Gemeinden unumgänglich notwendig. Und dennoch, wie groß ist die Zahl der Frauen, die sich christliche Frauen nennen, die aber keinen weiteren tätigen Anteil an guten Werken zum Segen ihrer Mitmenschen nehmen, als daß sie dieselben zum Zeitvertreib tun. Sie

warten noch darauf, daß ihnen das volle Evangelium gebracht werde, welches ihnen dann helfen soll, ihr Leben dem Herrn zu guten Werken hinzugeben, damit auch ihnen das Zeugniß werde, allen guten Werken nachgekommen zu sein.

Die Religion darf nicht nur der eigenen Befriedigung und der eigenen Rettung dienen, sie muß das herzlichste Verlangen in uns wirken, dem Herrn ähnlich und ein Erretter der Elenden zu werden. Die Arbeit für den Herrn muß den rechten Platz einnehmen und der wahre Schmuck des Christenlebens sein. Und wie der Fleiß bei allen irdischen Bestrebungen als das erste Zeichen eines vortrefflichen Charakters geachtet wird, so wird das Fleißigsein im Dienste Christi einst Anteil an größerem Lohn und der seligsten Freude verleihen.

1. Wir fangen an, aufzuwachen und zu erkennen, welch hohen Platz die Frau in Gemeinde und Schule und in der Mission einnehmen soll, daß der Schmuck, mit dem sie die Welt gewinnen, dem Herrn gefallen und in welchem sie zu seiner Freude eingehen darf, der ist, im Stand guter Werke erfunden zu werden. Diese Wahrheit soll allen Töchtern des Königs recht nahe gebracht werden.

2. Das Weib, das Bild der Sanftmut und Lindigkeit Christi, soll dem Mann die Schönheit und Macht der Langmut und Selbsthingabe im Dienste der Liebe zeigen.

3. Die Erziehung für den Dienst der Liebe fängt im Vaterhaus schon an, im Kämmerlein wird er be-

festigt, bald streckt er sich aus auf alle Elenden ringsum und findet sein volles freies Arbeitsfeld in der Welt, für die Jesus gestorben ist.



Achtzehntes Kapitel.

Schätze fürs Himmelreich.

Gebiete ihnen, daß sie Gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich seien, Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß sie ergreifen das wahre Leben. 1. Tim. 6, 18. 19.

Wie die guten Werke der Schmuck des Weibes sind, so sollen die Männer sie für ihren Reichtum halten. Wie die guten Werke Auge und Sinn des Weibes für alles Gute und Schöne befriedigen, so begnügen sie auch dem Verlangen des Mannes nach Macht und Besitz. In dieser Welt sind die Reichtümer von großer Bedeutung. Oft schenkt sie Gott als Belohnung für Fleiß, Betriebsamkeit und Unternehmungsgeist. Sie repräsentieren die Leberkräfte, die angewandt wurden, um sie zu erlangen, und als solche üben sie eine Kraft aus, in Bezug auf den Nutzen, den andre dadurch haben. Die Gefahr des Reichtums besteht darin, daß er von dieser Welt ist, daß er das Herz von dem lebendigen Gott und dem Schatz im Himmel ablenkt. So kann der Reichtum dem Menschen zum Todfeind

werden. Schwer ist es, daß ein Reicher ins Reich Gottes kommt!

Das Wort Gottes entzieht uns nichts, ohne uns etwas Besseres als Ersatz dafür zu geben. Es begegnet dem Verlangen nach Reichtum und gebietet uns, reich in guten Werken zu sein. Gute Werke, das ist die Münze, die im Reiche Gottes gangbar ist, nach den Werken wird der Lohn in der zukünftigen Welt sich verhalten. Wenn wir reich in guten Werken sind, sammeln wir Schätze fürs Himmelreich. Sogar auf Erden schon sind sie ein Schatz: „Das Zeugnis eines guten Gewissens im Bewußtsein, daß wir tun, was vor Gott gefällig ist, und indem wir dadurch andern zum Segen werden.“

Doch dies ist nicht alles. Goldene Schätze sind nicht nur das Symbol des himmlischen Gutes, sie sind tatsächlich (wenn auch ihrem Wesen nach das Gegenteil) Mittel, Schätze im Himmel zu erlangen. „Den Reichen des gegenwärtigen Zeitlaufs gebiete, Gutes zu tun, reich zu sein in guten Werken, freigebig, mitteilbar zu sein, sich selbst eine gute Grundlage sammelnd auf die Zukunft.“ „Machtet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.“ Das Scherfslein der Witwe, wie die Gabe des Reichen sind, wenn sie aus demselben Geiste fließen, ein Opfer, das Gott wohlgefällt. Ebr. 13, 16. Der Mensch, der irdische Schätze besitzt, kann reich an guten Werken werden, wenn er dem Worte Gottes folgt. Das Geld darf nur nicht dazu dienen, um vor den Menschen zu prangen, son-

dern wir müssen dem Herrn damit dienen, und was wir geben, muß ihm gegeben sein. Der Opfernde gibt nicht als Eigentümer, sondern als Haushalter, der unter Gebet und Leitung des Heiligen Geistes seines Herrn Gut verwaltet. Nicht in irgend welchem Vertrauen auf den Einfluß der Gaben, sondern in voller Abhängigkeit von ihm, der allein die Gabe zum Segen reichen lassen kann, muß sie gegeben werden. Auch daß die Gaben nicht als etwas gelten sollten, was jeder Gläubige dem Herrn darzubringen hat. Wie die Arbeit für den Herrn, so auch erhält die Gabe ihren Wert durch den Geist, in dem gegeben werden muß, nämlich durch den Geist der Liebe, der der Geist Jesu Christi ist.

Welch reiches Feld öffnet sich uns in der Welt, um Reichthümer, um himmlische Schätze zu sammeln. Die Armen unterstützen, die Irrenden zurecht zu bringen, die Verlorenen suchen, ihnen die frohe Botschaft des Evangeliums bringen, und das Evangelium in die Finsterniß, in die Heidenwelt hinaus tragen, wie könnten die Christen ihre Kapitalien doch so herrlich anlegen, wenn sie darnach trachteten, sich Schätze im Himmel zu sammeln und reich in Gott zu sein!

Man mag oft die Frage stellen, was kann getan werden, damit in den Gläubigen das Verlangen nach diesen wahren Schätzen wach gerufen wird? Die Menschen haben die Vermehrung und Verteilung des Staatsschatzes zum Gegenstand der Wissenschaft gemacht und studieren die darauf bezüglichen Gesetze aufs sorgfältigste. Was kann nun geschehen, damit der Befehl, reich in

guten Werken zu sein, einen Wiederhall in den Herzen findet und das Tagen darnach mit soviel Eifer und Lust betrieben wird, wie das Tagen nach den vergänglichen Gütern dieser Welt.

Es hängt eben alles von dem Wesen des Menschen ab, von dem Geist, der ihn regiert. Auf den Irdischgesinnten üben die Güter dieser Welt eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus. Um dem Verlangen nach den Schätzen des Himmelreiches zu genügen, müssen wir uns zu den Geistlichgesinnten wenden. Der Geistlichgesinnte muß in allem, was zum Erwerben der himmlischen Güter gehört, geübt und erzogen werden. Der Eifer, sich über eine dürstige Existenz zu erheben und über die bloß scheinbar fromme Zufriedenheit, die sich in den Worten „nur selig“ äußert, hinausgekommen, muß sich kundgeben. Es muß Verständnis für das Werk und die Herrlichkeit der guten Werke, die der Ausdruck des göttlichen Lebens in uns sind, da sein, dann beweisen wir, daß Gott in uns wirkt, und daß wir für ihn wirken, daß wir zu des Herrn Ehre beitragen und daß wir uns Schätze für die himmlischen Scheunen sammeln. Wir müssen glauben, daß die Erreichung der Schätze tatsächlich im Bereiche der Möglichkeit liegt, weil die Gnade und der Geist Gottes in uns arbeiten, und dann müssen wir auch nach jeder Gelegenheit ausschauen, die Werke Gottes an denen zu wirken, unter den wir leben, und in den Fußstapfen dessen zu bleiben, der gesagt hat: „Geben ist seliger denn nehmen.“ Denke über diese Worte nach, laß sie bei dir zur Anwendung kommen, dann bist du auf dem

rechten Wege, ein reicher Mensch zu werden. Ein Mensch, der gerne reich sein möchte, muß oft klein anfangen, aber er darf keine sich ihm bietende Gelegenheit versäumen, sich Schätze zu sammeln. Mache sofort mit einem Liebeswerk den Anfang und bitte den Herrn, der arm wurde, auf daß wir reich würden, daß er dir beistehe.

1. Warum findet die Bitte um Geld für die Mission so wenig Anklang bei den Christen? Weil der geistliche Zustand der Kirche ein so niederer ist. Die Christen haben nicht den rechten Begriff ihres Berufes, ganz für Gott und für das Reich Gottes zu leben.

2. Wie kann diesem Uebel gesteuert werden? Nur dadurch, daß die Gläubigen es einsehen lernen und es auch annehmen, daß das Trachten nach dem Reich Gottes ihre erste Sorge zu sein hat, und daß sie sich unter demüthigem Bekenntniß ihrer Sünden Gott hingeben. Dann werden sie nach den himmlischen Gütern trachten und für Gott leben.

3. Wir wollen nicht müde werden, für eine neue Erweckung der Kirche zur Erkenntniß ihrer Aufgabe zu gelangen, zu beten und zu wirken.



Neunzehntes Kapitel.

Zu allem guten Werk bereit.

So nun jemand sich reiniget von solchen Leuten, der wird ein geheiliget Gefäß sein zu Ehren, dem Hausherrn bräuchlich, und zu allem guten Werk bereitet. 2. Tim. 2, 21.

Paulus hatte von einem festen Grund Gottes gesprochen, Kap. 2, 19, von der Kirche, dem großen Hause, welches auf diesem Grund erbaut ist. Er hatte von den Gefäßen dieses großen Hauses gesprochen, von denen es nicht nur solche gibt, die aus Gold, Silber, kostbarem, feuerfestem Metall sind, sondern auch andere, hölzerne und irdene, gewöhnliche, vergängliche Ware, Gefäße zur Unehre. Der Apostel unterscheidet hier zwischen Menschen, die sich mit ungeistlichem, losem Geschwätz befassen, um Worte zu verkaufen und solchen, die in Wahrheit von aller Ungerechtigkeit abtreten wollen. In unserm Text zeigt uns der Apostel die vier Stufen, die wir erreichen müssen, um in dem großen Haushalt Gottes ein Gefäß der Ehren werden zu können.

Wir müssen uns von der Sünde reinigen, müssen geheiligt, dem Hausherrn nützlich werden, daß er uns nach seinem Willen gebrauchen kann, und als die letzte Stufe müssen wir die Bereitschaft haben für jedes gute Werk. Es genügt nicht, daß wir den Wunsch haben oder darnach zu trachten, gute Werke zu verrichten. Nicht nur müssen wir zu jedem Werk, das wir auf

Erden tun sollen, mit Sorgfalt erzogen und geübt werden, wir müssen auch, und dies in noch höherem Grad, für das, was als Hauptkennzeichen des Gefäßes der Ehren gilt, zu jedem guten Werk bereitet sein.

So jemand sich reinigt von diesen Leuten, von dem, was die Gefäße als Gefäße der Unehre kennzeichnet, von dem bösen Wesen, das zur Ungöttlichkeit führt, vor dem der Apostel schon gewarnt hatte. Wie sorgen wir dafür, daß jede Schüssel, jedes Glas, welches wir benützen, auch rein sei. Im Haushalt Gottes sollen die Gefäße noch reiner sein. Jeder, der in Wahrheit zu jedem guten Werk bereitet sein möchte, muß vor allem darauf sehen, daß er sich von aller Ungerechtigkeit reinige. Wir können nicht an dem Werk des Herrn teilnehmen, wenn die Reinigung bei uns nicht stattgefunden hat. Ehe Jesaja sprechen konnte: „Hier bin ich, sende mich,“ mußte die glühende Kohle vom Heiligtum seine Lippen berühren, so daß die Stimme zu ihm sprechen konnte: „Deine Missethat ist von dir genommen und deine Sünde ist versöhnet.“ Das heiße Verlangen, von jeder Sünde gereinigt zu sein, muß dem Bereitseins für des Herrn Werk zu Grunde liegen.

Der wird ein geheiligtes Gefäß sein zu Ehren. Das Reinigen, das Ausleeren und Hinwegtun von allem, was unrein ist, ist die negative Seite, geheiligt oder erfüllt werden, das Beherrschtwerden von dem Geiste der Heiligkeit, durch den Gott von dem Herzen Besitz ergreifen kann, damit sie an seiner Heiligkeit Teil hat, ist die positive Seite. Lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen,

das muß zuerst geschehen, und dann können wir fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. 2. Kor. 7, 1.

In dem Tempel waren die Gefäße nicht nur rein, sie waren auch geheiligt, dem Dienst des Herrn geweiht. Wer für den Herrn in Wahrheit wirken will, muß dieser Heiligung nachjagen. Das Herz muß fest sein, der Mensch muß heilige Gesinnung haben. Er muß in dem Bewußtsein der steten Gottesnähe leben und sich dem Herrn ganz übergeben. Das Reinigen von der Sünde führt zum Erfülltwerden mit dem Geist Gottes.

Dem Herrn gebräuchlich. Wir sind Gefäße, für des Herrn Dienst bestimmt. Zu jedem Werk, das wir tun, will Jesus uns benützen und durch uns wirken. Das Bewußtsein, daß wir Diener sind, die von des Meisters Leitung völlig abhängig sind, die unter des Meisters Aufsicht arbeiten, die von ihm als Werkzeug zu seinem großen Werk gebraucht werden sollen, muß Grundlage für die wirksame Arbeit sein. Dies allein hält die ununterbrochene Abhängigkeit, den stillen Glauben, durch den der Herr sein Werk verrichten kann, aufrecht. Wenn das feste Bewußtsein, daß das ganze Werk des Herrn Werk ist, aufrecht erhalten bleibt, dann wird der Arbeiter je mehr der Herr ihn gebraucht nur desto demütiger. Sein einziges Verlangen ist, dem Hausherrn bräuchlich zu sein.

Zu jedem guten Werk bereitet. Das Wort schließt nicht nur Ausrüstung und Tüchtigkeit ein, sondern auch die Gesinnung, die Munterkeit, die uns

stets auf der Wacht hält, und das rechte Verlangen, das freudige Ergreifen einer jeden Gelegenheit, die sich bietet, des Herrn Werk zu treiben. Wenn wir in steter Verührung mit dem Herrn bleiben, als gereinigtes, geheiligtes Gefäß stets für ihn bereitet sind, wenn wir erkennen, daß wir erlöst worden sind, um mit guten Werken dem lebendigen Gott zu dienen, daß sich darinnen unsre Gemeinschaft mit dem Herrn beweisen soll; dann werden sie uns auch der Zweck werden, für den wir leben. Dann sind wir bereitet zu allem guten Werk.

1. Dem Herrn gebräuchlich, das ist der Zentralsgedanke. Persönliche Beziehung zu dem Herrn, völlige Uebergabe zu seiner Verfügung, ein Warten auf ihn, daß er uns gebrauche; das freudige Vertrauen, daß er uns gebrauchen werde, das ist das Geheimniß zur Arbeit für ihn.

2. Der Anfang deiner Arbeit sei, daß du dich deinem Meister als deinem lebendigen, liebevollen Herrn völlig in die Hände gibst.



Zwanzigstes Kapitel.

Völlig geschieht.

Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschieht. 2. Tim. 3, 16. 17.

Befleißige dich, dich selbst Gott bewährt darzustellen, als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit recht teilt. 2. Tim. 2, 15.

Ein Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, ist einer, der sich nicht zu fürchten hat, wenn der Meister kommt, die Arbeit nachzusehen. Da er sich mit ganzem Herzen der Arbeit hingegen, Geschicklichkeit und Erfahrung dabei bewiesen hat, kann er sich vor seinem Meister bewährt darstellen. Gottes Arbeiter sollen Fleiß tun, sich ihm bewährt darzustellen, auf daß ihre Arbeit sein Wohlgefallen finde. Sie sollen Arbeiter sein, die sich nicht zu schämen brauchen. Ein rechter Arbeiter versteht seine Arbeit, er widmet sich ihr ganz, er ist als Arbeitsmann bekannt, dessen Freude es ist, seine Arbeit gut zu verrichten. So soll jeder Prediger des Evangeliums, jeder Arbeiter im Reiche Gottes ein Arbeitsmann sein, der es sich angelegen sein läßt, des Meisters Beifall zu erlangen.

Der das Wort der Wahrheit recht teile. Das Wort ist Same, Hammer, Schwert, es ist Brot und Licht. In der ersten Schriftstelle unsers Textes wird gezeigt, daß die persönliche Abhängigkeit von dem Wort Gottes und die Erfahrung seiner Kraft das Mittel ist, uns zu jedem guten Werk völlig geschickt zu machen. Die Arbeiter des Herrn müssen wissen, daß alle Schrift von Gott eingegeben ist, daß das Wort Leben und lebewirkende Kraft in sich trägt, von Gott eingegeben. Wie im Samenkorn das Leben ist, so ist Gottes Heiliger Geist im Wort. Der Geist im Wort und der Geist in unserm Herzen ist ein und derselbe

Geist. Wenn wir durch die Kraft des Geistes, der in uns ist, das geisterfüllte Wort annehmen, werden wir geistliche Menschen. Das Wort ist uns zur Lehre, zur Offenbarung der Gedanken Gottes, es ist uns zur Uebersührung gegeben, daß wir unsre Sünden und Fehler erkennen. Es ist uns zur Zurechtweisung gegeben, damit das, was mangelhaft bei uns ist, gut und richtig werde. Es soll uns zur Unterweisung in der Gerechtigkeit dienen, es soll uns alle Erkenntnis, die wir zu einem Wandel vor Gott und in seinen Wegen nötig haben, mitteilen. Wenn wir uns den Wirkungen des Wortes in jeder Beziehung hingeben, wenn das geisterfüllte Wort bei uns die Herrschaft gewinnt, dann werden wir zu Menschen Gottes, die vollkommen und zu jedem guten Werk völlig geschikt sind. Dann sind wir Arbeiter, die vor Gott bewährt dastehen, die sich nicht zu schämen brauchen, die das Wort Gottes richtig teilen. Der Mensch Gottes hat deshalb ein zweifaches Kennzeichen seiner richtigen Stellung zum Herrn: sein eigenes Leben wird durch das vom Geist Gottes eingegebene Wort völlig beeinflusst, und seine ganze Arbeit wird durch das rechte Teilen des Wortes der Wahrheit geleitet. Auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschikt. In der vorhergehenden Betrachtung sehen wir, wie der Arbeiter durch Reinigung und Heiligung dem Hausherrn ein bräuchliches Gefäß wird und zu jedem guten Werk bereitet. Im vorliegenden Kapitel tritt uns dieselbe Lektion entgegen. Der Mensch Gottes läßt das Wort Gottes sein Werk

in ihm verrichten. Zudem es ihn überführt, zurechtweist und unterweist, wieder vollkommen und zu jedem guten Werk völlig geschickt. Nach vollständiger Ausrüstung und Bereitschaft zu jedem guten Werk muß jeder Arbeiter Gottes streben.

Wenn ein Arbeiter, sich seiner Mangelhaftigkeit bewußt, darnach fragt, wie er dieses: „zu jedem guten Werk völlig geschickt sein“ erlangen kann, so wird ihn das Analogische, das der Arbeiter in einem irdischen Beruf mit einem Reichsgottesarbeiter hat, Rat erteilen. Ein Arbeiter, der sich seiner Aufgabe bewußt ist, schreibt seinen Erfolg in erster Linie dem zu, daß er sich seiner Arbeit vollständig hingibt, daß er ihr seine ganze Aufmerksamkeit schenkt, daß er alles andre unbeachtet läßt und seine ganze Kraft auf einen Gegenstand konzentriert, um denselben zu beherrschen, daß er es sich zu seiner Lebensaufgabe macht, seine Arbeit so gut und vollkommen wie nur möglich zu machen. Wer Christi Werk erst in zweite und nicht in erste Linie stellt, wer nicht willig ist, seinem Dienst alles andre nachzustellen, der wird nie völlig geschickt zu jedem guten Werk werden.

Der Arbeiter in einem irdischen Beruf wird dir auch sagen, daß du eine Lehrzeit anshalten und dich in aller Geduld in deiner Arbeit üben mußt. Fortschritt wird nur erreicht, wenn man sich Mühe gibt. Du hast vielleicht das Gefühl, als wüßtest du nicht, wie und was du arbeiten sollst. Fürchte dich nicht. Unkenntnis und Fehler kommen im Anfang des Lernens überall vor. Fasse Mut. Der dem Menschen so viele wunderbare Gaben verliehen hat, und der Welt so viele ge-

geschickte und weise Arbeitsleute gegeben hat; wie sollte er nicht auch seinen Kindern die nötige Gnade schenken, daß sie seine Mitarbeiter werden können! Die Pflicht, die dir obliegt und es zu einer Notwendigkeit macht, daß du deinen Gott verherrlichst, daß du der Welt zum Segen wirfst, daß du durch solche Arbeit dein eigenes Leben veredest und ausbildest. Dieser Umstand sollte dich veranlassen, daß du allen deinen Fleiß darauf verwendest, als solch ein Arbeiter zu arbeiten, der zu jedem guten Werk völlig geschickt ist.

1. Das Werk, das der Herr wirkt, und das er getan haben will, ist, diese Welt für sich zurückzugewinnen.

2. An diesem Werk soll jedes Kind Gottes sein Teil mit tun.

3. Gott will, daß wir geschickte Arbeiter sind, die ihre ganze Kraft dieser Arbeit weihen und bei derselben ihre größte Freude finden.

4. Gott verrichtet sein Werk, indem er in uns arbeitet, indem er uns stärkt und dazu begeistert, sein Werk zu tun.

5. Gott verlangt, daß wir ihm Herz und Leben in gläubiger Hingabe weihen.

6. Da Gottes Werk nur Liebe ist, so ist auch Liebe die Kraft, die in uns wirkt, die unsere Bemühungen leitet und zum Erfolg führt.



Einundzwanzigstes Kapitel.

Fleißig in guten Werken.

Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken. Tit. 2, 14.

Diese Worte enthalten zwei Wahrheiten. Erstens sagen sie uns, was Christus getan hat, um uns zu seinem Eigentum zu machen, und zweitens, was er nun von uns erwartet. Sie sind eine kurze, aber herrliche Zusammenfassung des Hauptinhaltes des Werkes Jesu: Er gab sich selbst für uns, er erlöste uns von aller Ungerechtigkeit, er reinigte uns ihm selbst und nahm uns an als sein Eigentum. Dies alles tat Christus, um das eine große Ziel zu erreichen, daß wir ein Volk würden, das da fleißig wäre zu guten Werken. Denn was unser Text uns lehren will, dem ist schon viel Aufmerksamkeit geschenkt worden. Wir wollen uns dem praktischen Theil zuwenden, daß wir fleißig zu guten Werken sein sollen. Christus erwartet von uns, daß wir fleißig zu guten Werken sind, daß wir uns mit brennendem Eifer denselben widmen.

Man kann nun freilich nicht behaupten, daß die meisten Christen ein Verlangen nach guten Werken in solch hohem Grade in sich tragen. Was kann geschehen, um einen solchen Eifer zu wecken? In erster Linie ist es wohl nötig, daß die Kinder Gottes zu der Er-

fennntnis kommen, daß gute Werke von dringender Notwendigkeit für sie sind, den Eifer dafür zu wecken. Das große Bedürfnis erweckt brennendes Verlangen, es rührt das Herz, regt den Willen an und bringt unsre Tatkraft in Bewegung. Je mehr ein Israelit das Gesetz in seinen Forderungen kennen lernte, desto mehr wurde er angetrieben, dasselbe zu erfüllen. Ist aber durch das Evangelium, welches diesen gesetzlichen Antrieb nicht kennt, nun auch die Forderung, sich in guten Werken tätig zu erweisen, abgetan? Gewiß nicht, die guten Werke haben eine desto höhere Stelle dadurch erlangt. Christus bedarf unsrer guten Werke. Er bedarf sie aufs dringendste. Wir sind seine Knechte, Glieder seines Leibes, ohne die er unmöglich seine Werke auf Erden tun kann. Die Arbeit ist groß, da viele hundert Millionen noch nicht gerettet sind. Die Arbeit ist so groß, daß auch nicht ein Arbeiter entbehrt werden kann. Tausende von Christen aber halten ihre eigenen Geschäfte für so dringend, daß sie glauben, denselben nachgehen zu müssen und haben keinen Begriff von der Notwendigkeit des Werkes Jesu, das er ihren Händen anvertraut hat. Die Gemeinde des Herrn muß aufwachen und allen Gläubigen des Herrn Willen recht ans Herz legen.

Aber ebenso dringend, wie Christus unsre guten Werke braucht, ebenso dringend nötig hat sie die Welt. Wir leben mitten unter Menschen, die verloren gehen, wenn wir sie nicht retten. Wenn wir mit ansehen müssen, wie Menschen ertrinken, wie die Flut sie mit fortreißt, so regt sich das Gefühl in uns, zu ihrer

Rettung beitragen zu können. Christus hat sein Volk in diese Welt, die ins Verderben reut, gestellt und erwartet von demselben, daß es sich mit Leib und Seele der Retterarbeit hingibt. So laßt uns doch die süße Botschaft des Evangeliums einer in Sünden liegenden Welt bringen. Er hat sich selbst für uns gegeben, damit er sich in uns ein Volk zum Eigentum erlöste, das ihm diene, das sein Werk hinausführe, indem es fleißig zu guten Werken wäre.

Ein weiteres, das den Eifer zu guten Werken anregt, ist die Freude daran. Lehrlinge oder Studenten fangen ihre Arbeit meistens aus Pflichtgefühl an, wenn aber ihr Verständnis für ihre Arbeit wächst, gewinnen sie Freude daran und verrichten sie dann mit Eifer. Der Prediger des Evangeliums muß es die Gläubigen lehren, daß wenn sie erst einmal ihr Herz dem Werk ihres Herrn geöffnet haben, wenn sie die Ausbildung suchen, die sie zu geschickten Arbeitern machen kann, daß es dann keine größere Freude für sie gibt, als an dem Gnadenwerk Christi, der Menschheit wohlzutun, Anteil zu haben. Wie physische und geistige Tätigkeit Freude bereitet, so daß Tausende sich ihr hingeben, so kann der geistliche Dienst für Christum unsere höchste Begeisterung wachrufen.

Der höchste Beweggrund, fleißig zu guten Werken zu sein, ist aber die persönliche Hingabe für Christum, unsern Erlöser. „Die Liebe Christi dringet uns.“ Die Liebe Christi zu uns ist die Quelle, daraus die Liebe zu ihm strömt. Unsere Liebe zu ihm wird zur Macht und zum Maßstab unsrer Liebe zu den Seelen. Wenn

diese Liebe in unsre Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, wenn diese Liebe als göttliche Mittheilung täglich durch den Heiligen Geist erneuert wird, dann wird sie zum Eifer für Christum, der sich in Eifer zu guten Werken offenbart. Sie wird zum Bindeglied, das die beiden Teile unsres Textes, den belehrenden und den praktischen Teil, vereinigt. Die Liebe Christi, die sich für uns dahingegeben hat, die uns erlöst von aller Ungerechtigkeit, die uns reinigt ihm selbst zum Volk, das durch Bande der Liebe mit ihm verbunden ist. Diese Liebe geglaubt, erkannt und ins Herz ausgegossen, macht die erlöste Seele eifrig zu allen guten Werken.

Fleißig zu guten Werken. Kein Kind Gottes, weder das schwächste noch das weniger geförderte, darf den Beruf zu guten Werken als einen zu hohen, als einen unerreichbaren Gnadenstand ansehen. Die Liebe unsres Herrn hat dafür gesorgt, daß er uns gewiß sein kann. Wir wollen ihn als unsern Stand, als unsre Berufung annehmen. Wir dürfen überzeugt sein, daß er dem Wesen des neuen Lebens in uns völlig entspricht. Wir wollen ihn, was auch unsre Natur oder unsre Gefühle anders sagen mögen, im Glauben als ein Teil, wozu wir erlöst sind, in Anspruch nehmen. Christus selbst wird alles bei uns zur Wahrheit machen.



Zweundzwanzigstes Kapitel.

Bu allem guten Werk bereit.

Erinnere sie, daß sie zu allem guten Werk bereit seien. Tit. 3, 1.

„Erinnere sie.“ Diese Worte legen den Gedanken nahe, daß man den Gläubigen immer wieder vor Augen stellen muß, daß sie zu guten Werken berufen sind. Ein gesunder Baum bringt seine Früchte ganz von selbst. Die Schrift lehrt uns, daß auch da, wo das Leben des Gläubigen ein vollständig gesundes ist, Wachstum und Fruchtbarkeit nur erreicht wird durch den Einfluß, der auf seinen Willen und sein Herz ausgeübt wird. Allen, die Pflegebefohlene haben, ist göttliche Weisheit und Ausdauer ganz besonders nötig, damit sie die Christen, und besonders die jungen und schwachen Christen lehren und erziehen können, zu jedem guten Werk bereit zu sein. Einige Hauptpunkte, die für diese Erziehung von Wichtigkeit sind, wollen wir nun in Erwägung ziehen.

Mache ihnen klar, was gute Werke sind. Die Grundlage für gute Werke muß der Wille Gottes sein, wie er im Gesetz geoffenbaret ist. Das zeige vor allem. Und dann zeige weiter, daß Reinheit, Gerechtigkeit und Gehorsam die Grundlage eines christlichen Charakters sein müssen. Mache ihnen klar, daß bei allen Pflichten, bei allem, was mit dem täglichen Leben

in Beziehung steht, die wahre Religion zur Ausübung kommen muß. Weise sie hin auf die Tugenden, auf die unser Heiland uns ganz besonders hinwies: Demut, Sanftmut, Güte und Liebe. Bezeichne die Bedeutung eines Lebens in der Selbsthingabe, der Wohltätigkeit, oder ein Leben, in dem man nur für andre lebt, an andre denkt. Dann führe sie weiter und zeige ihnen das höchste, das wahre Leben in guten Werken, das darin besteht, Seelen für den Herrn zu gewinnen, daß sie ihn kennen und lieben lernen. Zeige ihnen, daß die guten Werke ein wesentlicher Teil des Christenlebens sind. Die guten Werke sind keineswegs, wie viele meinen, ein untergeordnetes Element in der Erlösung, die uns zu teil geworden ist. Sie sollen nicht bloß als Zeichen unsrer Dankbarkeit, oder als Beweis von der Aufrichtigkeit unsres Glaubens, oder als eine Vorbereitung für den Himmel gelten. Sie sind zwar dies alles, aber noch vielmehr. Sie sind der Zweck, zu dem wir erlöst sind. „Wir sind neugeschaffen in Christo Jesu zu guten Werken.“ Die guten Werke nur liefern den Beweis, daß der Mensch zu seiner ursprünglichen Bestimmung, zu wirken wie Gott wirkt, und mit Gott zu wirken, weil Gott durch ihn wirkt, zurückgebracht worden ist. Gottes höchster Ruhm sind seine Werke, besonders die Werke rettender Liebe. Indem wir Gottes Nachfolger werden und gleichwie Christus, der uns geliebt und sich selbst für uns dahingegeben hat, in der Liebe wandeln und wirken, wird das Bild Gottes in uns hergestellt. Die Werke des Menschen offenbaren uns nicht nur sein inne-

reß Leben; sie entwickeln, stärken, üben und vervollkommen dieses Leben. Die guten Werke beweisen, daß göttliches Leben in uns ist.

Zeige ihnen auch, welcher reichen Lohn die guten Werke bringen. Jede Arbeit hat ihren Marktpreis. Beim ärmsten Mann, der kaum eine Mark am Tag verdienen kann, wie beim reichsten, der sich seine Millionen gesammelt hat, ist der Gedanke an den Lohn, den alle Arbeit findet, die größte Triebfeder zur Tätigkeit. Deshalb sagt auch Jesus: „Euer Lohn ist groß!“ Niemand lohnt so reichlich für jeden Dienst als unser Gott. Die Arbeit stärkt, sie gibt Kraft, sie gibt uns ein Gefühl der Herrschaft und des Sieges. Die Arbeit weckt Begeisterung, sie ruft die edelsten Eigenschaften im Menschen wach. Bei einem Leben in guten Werken wird sich der Christ seines göttlichen Berufes, göttliches Leben und göttliche Gnade andern mitzuteilen, bewußt. Die guten Werke bringen uns mit Gott in nähere Beziehung, denn es gibt keine höhere Gemeinschaft mit Gott, als die, an seinem rettenden Liebeswerk teil zu nehmen. Sie bringen uns in innige Verbindung mit ihm und seinen Plänen, sie sichern uns sein Wohlgefallen. Der Lohn, der groß ist, erstreckt sich nicht nur auf uns, sondern auch auf unsere Umgebung. Wenn andre für Christus gewonnen werden, wenn Mühselige, Beladene, Irrende und Verzweifelte zum Herrn geführt werden und teilnehmen an dem Leben und der Gnade, die auch für sie in Christo zu haben ist, dann dürfen die Knechte auch an der Freude teilnehmen, in der unser Herr und Meister seinen reichen Lohn fand.

Und nun noch die Hauptsache. Lehre, daß es für einen jeden Christen im Bereich der Möglichkeit liegt, reich zu sein in guten Werken. Nichts steht dem erfolgreichen Wirken im Reiche Gottes so hindernd im Wege als Kleinmut und Verzagtheit. Die Furcht, daß uns das Vermögen dazu fehle, ist am häufigsten die Ursache, daß wir die guten Werke versäumen. Deshalb erinnere daran, daß die Kraft des Heiligen Geistes in uns wohnt, daß Gottes Verheißung und Fürsorge mit den Erwartungen, die er von uns hegt, übereinstimmt, daß seine Gnade stets genügend ist zu allen guten Werken, zu denen wir berufen sind. Wecke in den Christen den Glauben an die Kraft, die in uns wirkt, an die Fülle jenes Lebens, das Strömen lebendigen Wassers gleich sich in die Seele ergießen kann. Dringe darauf, mit der Arbeit in der Liebe sofort den Anfang zu machen. Sage ihnen, daß Gott alles in ihnen wirken will, daß sie sich dem Herrn als vom eignen Wesen entleerte Gefäße darbieten sollten, damit er sie mit seiner Liebe und Gnade füllen kann. Lehre sie, daß wenn sie unter allen Irrthümern und aller Mangelhaftigkeit nur trenn bleiben das Auswirken des Lebens das Leben selber stärken und daß die Arbeit für den Herrn ihnen in Wahrheit zur zweiten Natur wird.

Der Herr schenke es, daß die Lehrer der Gemeinde gegenüber dem Gebot: „Erinnere sie, zu allen guten Werken bereit zu sein,“ treulich nachkommen. Erwinnere sie nicht nur, nein, erziehe sie dazu. Zeige ihnen das Werk, welches getan werden muß, und siehe zu, daß sie es tun, ermutige sie und stehe ihnen bei, daß sie

hoffnungsfreudig ihr Theil dazu beitragen, daß das Werk des Herrn geschieht. Bei dem Amt eines Seelenhirten ist nichts so wichtig, so heilig und segensreich, als eben dahin zu wirken. Das Ziel eines Seelenhirten soll kein geringeres sein, als jeden Gläubigen dahin zu führen, dem Werke des Herrn sich ganz hinzugeben und nur dafür zu leben, ihm Seelen zu gewinnen. Welche Veränderung würde dies in der Gemeinde des Herrn und in der Welt bewirken!

1. Halte den heiligen Grundsatz fest: Jeder Gläubige, jedes Glied am Leibe Christi entspricht nur dann seinem Zweck, wenn es zur Wohlfahrt des ganzen Leibes beiträgt.

2. Die Hirten der Gemeinde sind zur Vollendung der Heiligen mit dem Werk des Dienstes und mit dienender Liebe ausgerüstet worden.

3. In den Hirten, wie in den Gemeindegliedern will Christus mächtig wirken, wenn sie auf ihn harren.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Im Stande guter Werke erfunden werden.

Solches will ich, daß du fest lehrst, auf daß die, so an Gott gläubig sind worden, in einem Stand guter Werke gefunden werden. Laß aber auch die Unsern lernen, daß sie im Stand guter Werke sich finden lassen,

wo man ihrer bedarf, auf daß sie nicht unfruchtbar seien. Tit. 3, 8. 14.

In diesen Worten befiehlt Paulus dem Titus, daß er das Evangelium fest lehren soll zu dem ganz besondern Zweck, damit alle, die gläubig geworden sind, in einem Stand guter Werke erfunden werden.

Glaube und gute Werke sind unzertrennlich miteinander verbunden. Daß der Gläubige fleißig in guten Werken erfunden werde, darauf sollen die Hirten der Gemeinden hinarbeiten. An der andern Stelle, die hier angeführt ist, wiederholt der Apostel die Weisung und fügt hinzu: „Laß aber auch die Unsern lernen.“ Er deutet damit an, daß, wie eine jede Arbeit, die hier auf Erden getan werden soll, gelernt werden muß, der Christ auch die guten Werke, die er tun soll, lernen muß, damit er sie richtig tun kann und auch reich daran sei.

Es findet sich gewiß unter denen, die dieses Büchlein lesen, mehr als einer, der bekennen muß, daß er den Lehren des Wortes Gottes nicht nachgekommen ist, daß er weder bereitet, noch bereit, noch reich, noch eifrig, noch überströmend in guten Werken gewesen ist. Es wird uns so schwer, alte Gewohnheiten abzulegen, die gesellschaftlichen Sitten und Gebräuche beiseite zu schieben und in Wahrheit ein Leben voll guter Werke zu Gottes Ehre zu leben. Es mag vielleicht solchen, die zur Arbeit im Weinberg des Herrn erzogen worden sind, nützlich sein, wenn ihnen gezeigt wird, auf welche Weise das Lehren und das Lernen, in guten Werken reich zu sein, erfolgreich sein kann. Deshalb kommt alle, ihr jungen Arbeiter und hört.

1. Jemand, der lernen will, muß damit den Anfang machen, daß er das Werk beginnt. Man kann keine Kunst, z. B. Schwimmen, Klavierspielen, fremde Sprachen zu sprechen auf andre Weise lernen, als durch Uebung. Weder die Furcht, daß du es überhaupt nicht tun kannst, noch die Hoffnung, daß irgend etwas sich ereignen würde, dir die Sache zu erleichtern, darf dich von dem sofortigen und fleißigen Ueben zurückhalten. Lerne gute Werke, Liebeswerke tun, indem du damit einen Anfang machst. Wenn dir das Werk noch so unbedeutend erscheint, so tue es dennoch. Ein freundliches Wort, eine kleine Hilfeleistung für jemand, eine kleine Aufmerksamkeit gegen einen Fremdling oder gegen einen Armen, das alles muß man üben. Alle Pflanzen, die wir aufziehen wollen, sind zuerst klein. Mehre doch das Bewußtsein, daß du um deines Herrn willen alles tun willst, was ihm wohlgefällig ist. Nur durch Uebung kannst du lernen.

2. Einer, der lernen will, muß mit ganzem Herzen bei seiner Arbeit sein, er muß Interesse daran haben, er muß Freude daran finden. Freude an der Arbeit sichert den Erfolg. Laß dich die Tausende von Menschen, die um dich her leben, die mit Leib und Seele ihr Geschäft betreiben, lehren, wie du deinem Meister dienen kannst. Denke doch auch daran, was es für eine Ehre und Vorrecht ist, gute Werke zu tun und andern in Liebe dienen zu können. Die Menschen zu lieben, sie zu retten und zu segnen ist ja auch unsers Gottes Werk. Er will dieses Werk in dir und durch dich ausführen. Wenn du Gutes tust, wirkst du im Geiste

Jesu Christi und wirst ihm ähnlich. Gutes tun stärkt den innern Menschen. Untätigkeit kennt keine hohen Ziele, sie verurteilt den Menschen und fördert nicht. Nur insofern du wirkst, lebst du in Wahrheit. Gutes tun, andre glücklich machen, Leben mitzuteilen ist göttliche Glückseligkeit. Denke doch daran, wie unendlich glücklich es dich machen muß, wenn du immer mehr in ein Leben des Wohltuns hineinwächst und allen, die dir nahe treten, zum Segen wirst. Trachte doch mit ganzem Herzen darnach, ein Gefäß zu werden, das dem Meister bräunlich und zu jedem guten Werk geschickt ist.

3. Sei getrost und fürchte dich nicht. Wer da sagt, ich kann nicht, dem kann es freilich nicht gelingen. Göttliche Kraft wirkt in dir. Glaube es und denke darüber nach, was Gottes Wort über die guten Werke sagt. Laß das heilige Selbstvertrauen des Apostels Paulus, das im Vertrauen auf Jesum wurzelt, dir als Beispiel dienen: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“ Denke doch über alle die wundervollen Verheißungen in der Heiligen Schrift recht nach und halte fest, was uns über die Kraft des Heiligen Geistes, die alles wirkende Gnade, die Kraft Christi, die in den Schwachen mächtig ist, gesagt wird, dann wirst du einsehen, daß die Verheißungen nur bei dir in Kraft treten können, wenn du Werke wirkst. Halte das schöne Bewußtsein wach, daß, weil du von Gott zu guten Werken in Christo geschaffen bist, er dich auch dazu vorbereiten will, und dann glaube fest, daß, wie es jedem Arbeiter natürlich ist, an seinen Beruf Freude zu haben, um erfolgreich darin zu sein, es dem neuen

Menschen natürlich sein muß, in guten Werken überströmend zu sein. Wer in diesem Glauben steht, wird nicht laß werden.

4. Vor allem aber klammere dich an deinen Herrn Jesus, der dein Meister und Lehrer ist. Er sagt: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Arbeite als einer, der Schüler in seiner Schule ist, der weiß, daß niemand lehren kann, wie er, der große Meister, und warte deshalb vertrauensvoll auf Erfolg. Halte dich fest an ihn und laß das Gefühl seiner Nähe und seiner Kraft in dir wirken, damit du sanftmütig und von Herzen demütig werdest, dabei aber auch mutig und stark. Er, der herab kam, um hier das Werk des Vaters zu verrichten, und der in diesem Tun den Weg der Verklärung des Vaters fand, er wird dich lehren, was es heißt, für Gott zu wirken.

Für alle, die es lernen wollen, für Gott zu wirken, oder die das Arbeiten für den Herrn noch besser lernen möchten, heißt es in Summa:

1. Uebergib dich Christus. Lege dich als Opfer auf den Altar und sage es deinem Gott, daß du dich ihm ganz hingeben und für seine Arbeit leben willst.

2. Glaube zuversichtlich, daß Christus dich annimmt, daß er dich in seine Pflege nehmen und für seine Arbeit bereiten wird.

3. Bitte den Herrn recht oft, daß er dir die herrliche Wahrheit, daß er in dir wirkt, recht lebendig machen möge. Nichts andres kann dir wahre Kraft verleihen.

4. Trachte darnach, daß du in demütiger, geduldiger, vertrauensvoller Abhängigkeit Gott gegenüber bleibst. Lebe in liebender Gemeinschaft mit deinem Heiland und bleibe in stetem Gehorsam gegen ihn; dann darfst du versichert sein, daß seine Kraft in deiner Schwachheit sich mächtig erweisen wird.



Vierundzwanzigstes Kapitel.

Seine Mitarbeiter.

Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Gebäu. 1. Kor. 3, 9.

Wir ermahnen euch aber als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfaht. 2. Kor. 6, 1.

Nachdem wir im 19. und 22. Kapitel die Lehre des Apostels Paulus über die guten Werke behandelt haben, wollen wir uns nun mit seinen persönlichen Erfahrungen in dieser Angelegenheit beschäftigen und sehen, ob wir ihm nicht das Geheimnis zur erfolgreichen Arbeit ablauschen können.

Der Apostel spricht in unserm Text von der Gemeinde als einem Bau Gottes, den er sich als der große Baumeister zu einem Tempel und zu einer Wohnung aufbauen will. Sich selbst nennt der Apostel Mitarbeiter, der mit einem Teil des großen Baues beauftragt ist. Den Grund hatte er in Korinth gelegt und hatte allen, die dort mitarbeiteten, gesagt: „Ein jeg-

licher aber sehe zu, wie er darauf baue.“ Wir sind Gottes Mitarbeiter. Dies Wort ist nicht nur auf den Apostel Paulus zu beziehen, sondern auf alle Knechte Gottes, die teilnehmen an dem Werk des Herrn. Und weil jeder Gläubige dazu berufen ist, Gott sein Leben zu weihen und ihm zu dienen und Seelen zur seligmachenden Erkenntnis zu führen, so muß jedem, auch den schwächsten Christen das Wort gesagt werden und er muß es sich zu Herzen nehmen: „Wir sind Gottes Mitarbeiter.“ Wie viel ist in Beziehung auf unser Wirken für den Herrn in diesen kurzen Worten enthalten! Was sagen uns diese Schriftstellen über das Werk, das wir tun sollen? Der ewige Gott will sich einen Tempel bauen. Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist der Grundstein dieses Tempels, die Gläubigen sind die lebendigen Steine. Der Heilige Geist ist die mächtig wirkende Kraft, durch die die Gläubigen aus der Welt gesammelt, den Platz, den sie in dem großen Bau einnehmen sollen, zubereitet und in demselben eingefügt werden. Als die lebendigen Steine sind aber die Gläubigen auch lebendige Arbeiter, die Gott dazu gebraucht, um sein Werk auszuführen. Sie sind ebensowohl Gottes Werk als Gottes Mitarbeiter. Das Werk, das Gott tut, tut er durch seine Mitarbeiter. Das Werk, an dem die Mitarbeiter zu arbeiten haben, ist also dasselbe Werk, das Gott auch tut, und Gottes Werk. Das Werk, das seine Freude ist, nach dem seines Herzens Verlangen steht, ist, Seelen zu retten und sich dieselben zu einem heiligen Tempel aufzubauen. Auf das eine Werk

muß das Herz derer, die Mitarbeiter Gottes sein wollen, gerichtet sein.

Erst dann, wenn wir verstehen lernen, wie groß und wunderbar Gottes Werk ist, die Toten lebendig zu machen, den Seelen sein Leben mitzuteilen und in ihnen zu leben, erst dann können wir in die Herrlichkeit unsrer Arbeit etwas eingehen und das göttliche Leben empfangen, um es andern mitzuteilen.

Ueber die Kraft zum Werk. Paulus sagt, daß er seine Arbeit als weiser Baumeister nach Gottes Gnade, die ihm gegeben ist, getan habe. Zum Werk Gottes kann nur die göttliche Gnade geschickt machen. Dieselbe Kraft, die in Gott wirkt, muß auch in uns wirken. Und diese Kraft ist der Heilige Geist. Lies doch das zweite Kapitel des ersten und das dritte Kapitel des zweiten Korintherbriefes und du wirst finden, daß der Apostel seine Schwachheit und seine Abhängigkeit von der Wirksamkeit des Heiligen Geistes bekennt. Wenn diese große Wahrheit, daß Gottes Arbeit nur durch die Kraft des Heiligen Geistes in uns getan werden kann, in den Herzen der Mitarbeiter Gottes zu leben anfängt, dann fühlen sie es, daß ihr erstes Bedürfnis das ist, daß jeden Tag die Gegenwart des Heiligen Geistes in ihnen erneuert werde. Die Kraft des Heiligen Geistes ist die Macht der Liebe. Gott ist die Liebe. Alles, was er für die Erlösung der Menschen tut, ist Liebe. Die Liebe nur gewinnt und überwindet die Herzen. Die Liebe ist auch die Macht in den Mitarbeitern Gottes, die die Herzen der Menschheit erreicht.

Christus siegte, und er siegt noch heute durch die Liebe, die am Kreuz sich offenbarte. O, ihr Mitarbeiter, seid doch gesinnet wie Jesus Christus es war. Der Geist der Liebe, die sich in den Tod dahingibt, sanfte, geduldige, demütige Liebe, macht euch geschickt, Mitarbeiter Gottes zu sein.

Ueber die Stellung, die wir Gott gegenüber innehalten sollen. Der Baumeister hat sehr darauf zu achten, wenn er das große Gebäude auführt, daß alles bis in die kleinsten Einzelheiten des Bauplanes ausgeführt werde. Er handelt erst, nachdem er den Bauherrn befragt und läßt sich in allem von seinem Willen leiten. Die Weisungen, die er denen, die unter ihm arbeiten, erteilt, sollen nur dazu dienen, daß der Bau, den der Meister geplant, zur herrlichen Ausföhrung gelange. Das, was einen Mitarbeiter Gottes kennzeichnen muß, ist die völlige Hingabe an den Willen seines Herrn, die beständige Abhängigkeit von seiner Weisung und ein williger Gehorsam seinem Willen gegenüber. In seinem Wort hat Gott seinen Plan geoffenbart. Er hat uns gesagt, daß sein Geist allein uns befähigen kann, auf seine Gedanken einzugehen und sein Vorhaben nach seinem Willen auszuführen. Je mehr wir Einblick gewinnen in die Herrlichkeit des Werkes Gottes im Retten der Seelen in vollständiger Unzulänglichkeit unsrer natürlichen Kraft, bei dieser Arbeit mitzuwirken, je besser wir die Maßregeln erkennen, die die göttliche Liebe getroffen hat, und durch welche sie uns zu diesem Werk tüchtig machen will, je mehr wir es erkennen, daß der Geist Gottes uns Führer und Kraft

sein will, damit wir das Werk in gottwohlgefälliger Weise tun können; desto mehr werden wir finden, daß eine beständige Unterweisung, ein ununterbrochenes Aufschauen und Harren auf den Herrn das Hauptkennzeichen eines Mitarbeiters Gottes bleiben muß. Aus dem Bewußtsein unsrer Hilflosigkeit, unsrer Nichtigkeit wird heiliges Vertrauen und Zuversicht hervorsprießen, denn wir wissen, daß unsre Schwachheit kein Hindernis für den Herrn ist, ja daß die Kraft Christi in den Schwachen sich mächtig erweisen und Gott selbst sein Vorhaben durch uns hinausführen will. Und das Kostlichste, was das Christenleben uns bietet, wird sein, daß wir Gottes Mitarbeiter sein dürfen.

1. Gottes Mitarbeiter! Wie leicht bedienen wir uns dieses Wortes und erkennen wohl auch den tiefen Sinn desselben. Doch wie wenig leben wir in der Kraft desselben und in der Herrlichkeit, die es in sich schließt.

2. Mithelfer Gottes! Es hängt alles davon ab, daß wir Gott, dessen Mithelfer wir sein sollen, in seiner Heiligkeit und Liebe erkennen.

3. Er, der uns erwählt hat, damit er in uns und durch uns sein großes Werk tun könne, wird uns auch dazu geschickt machen.

4. In anbetender Verehrung, in tiefer Abhängigkeit, in stetem Harren, in vollem Gehorsam muß unsre Stellung Gott gegenüber bleiben.



Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die mächtige Kraft.

Denn wir verkündigen und vermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu; daran ich auch arbeite und ringe, nach der Wirkung des, der in mir kräftiglich wirkt. Kol. 1, 28. 29.

Daß mir kund geworden ist dieses Geheimnis durch Offenbarung, des ich ein Diener geworden bin nach der Gabe aus der Gnade Gottes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben ist. Eph. 3, 3. 7.

In der Stelle im Philipperbrief, die wir im neunten Kapitel betrachtet haben, in welcher der Apostel Paulus die Gläubigen zur Arbeit aufruft und ermutigt, weil Gott in ihnen wirke, fanden wir eine der wichtigsten und umfassendsten Darstellungen der großen Wahrheit, daß wir allein durch Gottes Wirken in uns richtige und echte Arbeit leisten können. In dem Text des vorliegenden Kapitels finden wir dasselbe Zeugnis des Apostels Paulus in Bezug auf seine eigene Erfahrung. Sein Dienen am Evangelio geschah nach der Gnade, die in ihm durch die mächtige Kraft Gottes wirkte. Von dieser Arbeit spricht er, als von einem Ringen nach der Wirkung des, der in ihm kräftiglich wirkt.

Wir begegnen hier demselben Grundsatz, den wir bei unserm Herrn und Heiland erkannten. — „Der

Vater, der in mir ist, derselbe tut die Werke." Jeder Arbeiter im Weinberg des Herrn, der dieses liest, möge doch hier stille stehen und sich sagen: Wenn der Sohn Gottes, wenn der Apostel Paulus nur durch den, der in ihnen kräftiglich wirkte, arbeiten konnte, wie viel mehr habe ich dieses Wirken in mir nötig, damit er mich geschickt mache, um sein Werk richtig tun zu können. Unsere Textesworte enthalten eine der tiefsten Wahrheiten des Wortes Gottes. Wir wollen es vom Heiligen Geiste, der in uns ist, erwarten, daß er diese Wahrheit unserm Herzen so recht zu eigen mache und zur Stütze werden lasse, daß sie uns bei aller Arbeit befeelen kann. Ich kann nur insofern rechte Arbeit für den Herrn tun, als ich mich seinem Wirken hingebe. Wir kennen den Grund, auf dem diese Worte ruhen. Er heißt: „Niemand ist gut, als der einige Gott.“ Du allein bist heilig. „Ich bin der allmächtige Gott.“ Das wahre Gute, Heiligkeit und Macht ist allein bei Gott und da, wo er sie gibt, zu finden. Er kann solches der Kreatur durch seine tatsächliche Gegenwart, die in ihr Wohnung macht und in ihr wirkt, mitteilen. Es ist nicht etwas, was er abgibt, deshalb kann Gott nur insofern in seinem Volk wirken, als er ihm Raum im Leben und Herzen gestattet hat, insofern er von dem Menschen Besitz ergriffen hat. Wenn Wille, Leben und Liebe in Abhängigkeit vom und im Glauben an Gott verharren, wenn wir auf Gott harren, daß er Besitz von uns ergreife und in uns bleibe, wie Jesus Christus es tat, dann kann Gott in uns wirken.

Das gilt für unser ganzes Geistesleben, im beson-

deren aber für unsre Arbeit für Gott. Das Werk der rettenden Liebe ist Gottes Werk. Er allein kann es thun. Daß er uns seinen Sohn gegeben hat, ist ein Beweis, wie wichtig und köstlich ihm dies Werk ist, und wie sein Sinn darauf gerichtet ist, es zu fördern. Seine Liebe ruht keinen Augenblick, sie wirkt beständig für die Errettung der Menschen. Und wenn er seine Kinder zu Mithelfern an diesem Werk beruft, dann macht er sie zu Teilnehmern der Freude und des Ruhmes, die die Arbeit, Menschen zu retten und sie selig zu machen, bringt. Er verheißt ihnen, daß er sein Werk durch sie wirken wolle. Durch seine Kraft, die in ihnen wirkt, beseelt und stärkt er sie. Wer wie Paulus sprechen kann: „Ich arbeite und ringe nach der Wirkung des, der in mir kräftiglich wirkt,“ dessen Beziehung zu Gott wird Gegenstück und Fortsetzung der Beziehung, die Christus zu ihm hatte: selige, ununterbrochene Abhängigkeit vom Vater. Bei jedem Wort, das er sprach; bei jedem Werk, das er wirkte. Christus ist unser Vorbild. Das Leben Jesu ist unser Gesetz und wirkt in uns. In dem Apostel Paulus konnte Christus ein Leben völliger Abhängigkeit von Gott leben. Warum sollten wir daran zweifeln, daß die Gnade zu arbeiten und zu ringen nach der Wirkung des, der in ihm kräftiglich wirkte, die einem Apostel Paulus gegeben war, nicht auch uns gegeben werde? Jeder Arbeiter soll sich doch sagen: die Gnade, die in Christo und in dem Apostel Paulus wirkte, dieselbe Gnade soll auch in mir wirken. Es gibt keinen andern

Weg, kein andres Mittel, Gottes Arbeit recht tun zu können, als daß Gott in uns wirkt.

O, könnte ich doch jeden Arbeiter, der dies liest, bei der Hand nehmen und zu ihm sagen: Komm, lieber Bruder, wir wollen stille werden vor Gott. Und wenn alle unruhige Gedanken sich in seiner Gegenwart zur Ruhe legen, dann will ich dir das selige Wort sagen: „Gott wirket in dir.“ Alle Arbeit, die du für Gott tun sollst, will er in dir wirken. Nun nimm dir Zeit und denke darüber nach. Es ist eine so tiefe, tröstliche Wahrheit, daß der Verstand sie nicht begreifen und das Herz sie nicht erfassen kann. Nimm sie an als göttliche Wahrheit vom Himmel, und glaube, daß dies Wort ein Samentorn ist, aus dem der Segen, den es bekundet, hervorsprießt. Und im Glauben daran, daß der Heilige Geist es in dir lebendig machen wird, sage es dir immer wieder: „Gott wirket in mir.“ Alle Arbeit, die ich für ihn tun soll, wird er in mir wirken.

Der Glaube an diese Wahrheit und das Verlangen, daß sie in dir lebendig werde, will dich dazu treiben, in demütiger, inniger Gemeinschaft mit Gott zu leben. Du wirst dann erkennen, daß für den Herrn arbeiten das Geistlichste in einem geistlichen Leben ist. Und in heiliger Stille wirst du dich vor dem Herrn niederbeugen und sprechen: „Gott wirkt, Gott wirkt in mir, ich will für ihn ringen und arbeiten nach der Wirkung des, der in mir kräftiglich wirket.“

1. Die Gabe der Gnade Gottes (Eph. 3, 7), die die Kraft, die in uns wirket (Eph. 3, 20), die Kraft,

stark zu werden durch seinen Geist (Eph. 3, 16), diese drei Stellen sagen uns dasselbe, nämlich, daß Gott alles in uns wirkt.

2. Der Heilige Geist ist die Kraft Gottes. Werde voll Geistes und laß dein ganzes Leben ein vom Heiligen Geist geleitetes sein, dann bist du gesichert, daß Gott mächtiglich in dir wirke.

3. „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird. Wenn der Geist in uns wohnt, dann kann Gott mächtig in uns wirken.

4. Wenn wir an das Wirken Gottes in uns glauben, dann wird eine heilige Furcht uns erfüllen, dann werden wir in demütiger Wachsamkeit und Abhängigkeit von Gott bleiben und in einer völligen Uebergabe an den Herrn und stetem Gehorsam wandeln.



Sechszwanzigstes Kapitel.

In reicher Arbeit stehen.

Aber von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist. 1. Kor. 15, 10.

Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn mein Kraft ist in den Schwachen

mächtig. Sientemal ich nichts weniger bin, denn die hohen Apostel sind; wiewohl ich nichts bin. 2. Kor. 12, 9. 11.

In den beiden hier angeführten Schriftstellen spricht der Apostel davon, daß er viel gewirkt und in nichts hinter den hohen Aposteln zurückgestanden habe. Daß er viel mehr gearbeitet habe, denn sie alle. In beiden Stellen sagt er uns, daß er dies alles Gott allein zuschreibe und nicht sich selbst, daß Gott in ihm gewirkt habe. In der ersten Schriftstelle erklärt der Apostel: „Nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.“ In der zweiten Schriftstelle wiederholt er das Wort des Herrn: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Er will uns damit sagen, daß die Gnade die Kraft Christi ist, die in uns wirkt, und daß wir selbst nichts sind. Möge uns Gott den Geist der Offenbarung und erleuchtete Augen des Verständnisses geben, damit wir diesen wunderbaren Mann, der weiß, daß er nichts ist, der sich seiner Schwachheit rühmt, auf daß die Kraft Christi in ihm wohnen und wirken könne und der mehr arbeitet als alle, recht verstehen lernen. Was können die Arbeiter im Weinberge des Herrn von diesem Mann lernen?

Gottes Werk kann nur in der Kraft Gottes getan werden. Nur in der Kraft Gottes. Nur indem Gott in uns wirkt, können wir erfolgreiche Arbeit für den Herrn tun. In diesem Büchlein ist diese Wahrheit wiederholt mit Nachdruck dargestellt worden. Es ist nicht schwer, sie anzunehmen; aber es ist keineswegs leicht, ihre ganze Bedeutung zu erfassen, ihr die Herrschaft über uns einzuräumen und demgemäß zu

leben. Dazu braucht es Seelenstille, andächtige Betrachtung, starken Glauben und brünstiges Gebet. Wie es allein Gott ist, der in uns wirken kann, so ist es wiederum allein Gott, der sich uns als der Gott offenbaren kann, der in uns wirkt. Harre des Herrn, dann wird dir die Wahrheit, die dir außerhalb des Bereiches deiner Fassungskraft zu liegen schien, klar werden, und du wirst erkennen, wo und was Gott ist. Wenn sich Gott als der Gott, der alles in allem wirkt, offenbart, dann lernen wir auch wirken nach der Wirkung des, der unaufhörlich in uns wirkt.

Gottes Kraft kann nur in der Schwachheit mächtig werden und zwar dann, wenn wir in Wahrheit sprechen: „Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.“ Der Mann, der sprechen konnte: „Sintemal ich nichts weniger bin, denn die hohen Apostel,“ hatte erst gelernt, daß er nichts sei. Er konnte von sich sagen: „Ich will mich am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen, denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ Dies sind die rechten Beziehungen des Geschöpfes zum Schöpfer, des Kindes zum Vater, des Knechtes Gottes zu seinem Herrn. Liebe Seele, erkenne doch deine eigne Schwachheit. Dieses Erkennen ist die unerläßliche Bedingung, daß Gottes Kraft in dir wirksam werden kann. Glaube, daß wenn du dir Zeit nimmst, um in Gottes heiliger Gegenwart deine eigne Schwachheit und Nichtigkeit zu erkennen, dies der sichere Weg ist, auf dem dich Gott mit Kraft füllen kann. Sei dankbar für jede Erfahrung, durch die dich Gott deine Schwachheit erkennen lehrt, weil seine Gnade dich auf diese Weise zubereitet,

daß du seine Kraft empfangen kannst. Freue dich deiner Schwachheit.

Gottes Kraft kommt über uns, wenn wir Gemeinschaft mit ihm haben und in seinem Dienste stehen. Paulus spricht: „Ich will mich am liebsten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne.“ „Ich bin gutes Mutz in Schwachheit, um Christi willen.“ Und er sagt uns auch, daß, nachdem er den Herrn gefleht habe, daß des Satans Engel von ihm weiche, ihm die Antwort wurde: „Laß dir an meiner Gnade genügen.“ Christus ist göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Wir empfangen diese Weisheit, Gottes Willen zu erkennen, oder die Kraft, Gottes Willen zu tun, nicht als etwas, das wir als unsern Besitz nach Belieben benützen können. Nur in persönlicher Verbindung mit Christo, in einem Leben steter Verbindung und Gemeinschaft mit ihm, kann seine Kraft bei uns bleiben. Wenn wir uns um Christi willen unsrer Schwachheit freuen, kann seine Kraft sich in uns offenbaren.

Die Kraft Gottes wird dem Glauben für das Werk, das im Glauben getan wird, geschenkt. Nur lebendiger Glaube kann sich der Schwachheit freuen und in Wahrheit die Arbeit tun, weil er weiß, daß Gott in uns wirkt. Ohne sich zu scheuen, ohne zu fühlen, im einfachen Vertrauen auf eine verborgene Kraft, die in uns wirkt, zu wandeln, das ist die höchste Probe des Glaubenslebens. Gottes Werk zu wirken und Seelen zu retten, im Gebet zu ringen und in der Arbeit auszuharren, unter widrigen Ver-

hältnissen und Erscheinungen viel zu wirken, das kann allein der Glaube tun. Wir wollen im festen, starken Glauben Gott die Ehre geben. Gott wird sich in dem kräftig erweisen, dessen Herz ihm vollkommen gehört.

Mein lieber Bruder, ergib dich rückhaltslos deinem Gott, damit seine Kraft in dir wohne und wirke. Gestatte Gott, daß er durch dich wirke. Mache es zu deinem Lebenszweck, dich ihm hinzugeben, daß er durch dich wirke. Halte fest daran, daß er alles in dir wirken wird, um dich für seinen Dienst geschikt zu machen, und daß er dich schon stärken und segnen wird. Die Liebe zu deinem Herrn und der Glaube an ihn, dessen Kraft sich in der Schwachheit mächtig erweisen will, leite dich, daß du gleich ihm des Vaters Willen erfüllst und sein Werk vollende.

1. Möge jeder Prediger und Seelsorger nach der vollen persönlichen Erfahrung, daß Christi Kraft in seiner Schwachheit sich mächtig erweise, trachten, denn nur dann ist er geschikt, die Gläubigen das Geheimnis ihrer Kraft zu lehren.

2. Unser Herr spricht von meiner Kraft und meiner Gnade. Nur wenn wir in enger, persönlicher Gemeinschaft und Liebe in Christo bleiben, und wenn Christus in uns bleibt, kann seine Kraft und Gnade in uns wirken.

3. Ein Herz, das sich ganz dem Herrn, seinem Willen und seiner Liebe ergibt, wird die Kraft Gottes in seiner Schwachheit wirkend erfahren.



Siebenundzwanzigstes Kapitel.

**Der Täter wird selig sein in
seiner That.**

Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein, dadurch ihr euch selbst betrüget. Wer aber durchschauet in das vollkommne Gesetz der Freiheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Täter, derselbige wird selig sein in seiner That. Jak. 1, 22. 25.

Gott hat uns nicht zum Betrachten, sondern zum Handeln erschaffen. Er hat uns in sein eigenes Bild geschaffen, und bei Gott ist kein Gedanke ohne gleichzeitige Handlung. Eine wirkliche That wird aus dem Gedanken gezeugt. Wirkliches Nachdenken als Mittel zum Zweck wird stets die That erzeugen. Wenn die Sünde nicht in die Welt gekommen wäre, dann wäre nie eine Trennung zwischen Erkenntnis und Handeln entstanden. In nichts hat sich die Macht der Sünde klarer gezeigt, als gerade hierin, daß selbst bei den Gläubigen eine Kluft zwischen der Erkenntnis und dem Wandel besteht. Man kann selbst das Wort Gottes mit Lust hören, mit Fleiß darnach trachten, in der Erkenntnis des Willens Gottes zu wachsen und kann die Wahrheit anerkennen, sie bewundern, auch den Willen haben, ihr nachzukommen und dennoch in der Ausübung derselben vollständig zurückbleiben. Deshalb ermahnt der Apostel Jakobus so ernst, Täter des Wortes zu sein

und nicht Hörer allein, und uns nicht selbst zu betrügen und preist den Täter selig in seinem Tun.

Selig in seiner Tat. Diese Worte sind die kurze Zusammenfassung dessen, was der Herr Jesus in der Bergpredigt lehrte. Am Schlusse derselben sagt er, daß nur die in das Himmelreich kommen, die den Willen Gottes tun, daß der ein Mann sei, der die Rede nicht nur hört, sondern auch darnach handelt. Zu jener Frau, die die Mutter unsres Heilandes selig preist, spricht Jesus: „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.“ Zu seinen Jüngern sagte er in der letzten Nacht vor seinem Opfertod: „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut.“ Es ist eine der größten Gefahren im religiösen Leben, wenn man sich zufrieden damit gibt, daß man dem Wort der Wahrheit zustimmt und seine Freude an den herrlichen Predigten aus Gottes Wort hat, ohne daran zu denken, sofort auszuüben, was es von uns verlangt. Nur dann, wenn die Ueberzeugung im Wandel zum Ausdruck kommt, ist der Beweis erbracht, daß uns die Wahrheit beherrscht.

„Ein Täter wird selig sein in seiner Tat.“ Der Täter ist selig. Die Tat ist der Sieg, der die Schwierigkeit überwindet. Sie verklärt uns in das Bild Gottes, in das Bild des großen Werkmeisters. Die Tat beseitigt jedes Hindernis zum vollen Genuß der Segnungen, die Gott uns bereitet hat. Wir sind stets dazu geneigt, unsre Seligkeit in dem, was Gott gibt, in Vorrecht und Genuß zu suchen, Christus aber versetzte sie in das, was wir tun, weil wir nur durch das Tun beweisen, daß wir durch das Leben, das Gott

verleibt, kennen und besitzen. Als einmal jemand sagte: „Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes,“ da antwortete Jesus mit dem Gleichnis vom großen Abendmahl und sagte ihm, daß nur die selig sind, die alles verlassen, um an seinem Abendmahl teilnehmen zu können. Der Täter ist selig. Wie der Maler, Musiker, Handelsmann, Gelehrte, Entdecker und Feldherr im Tun seine Befriedigung findet, so kann auch der Gläubige nur dann voll und ganz die Seligkeit genießen, die die Gemeinschaft mit Jesu mit sich bringt, wenn er die Gebote Gottes hält und den Willen des Vaters tut. Das Tun des Willens Gottes ist ein Hauptbestandteil der Seligkeit. Die höchste Offenbarung und deshalb auch der höchste Genuß des göttlichen Lebens.

„Der Täter wird selig sein in der Tat.“ Die Seligkeit Abrahams, von der wir lesen, bestand in seinem Tun: „Da siehest du, daß der Glaube mit gewirkt hat an seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden.“ Seine Werke geschahen im Glauben. Der Glaube wirkte mit ihnen und in ihnen. Durch die Werke wurde der Glaube befestigt, geübt und vollkommen gemacht. Wie sein Glaube, so wurde auch seine Seligkeit durch seine Werke vollkommen. Die wichtige Erkenntnis hierin, daß dies die göttliche Offenbarung über das Wesen der guten Werke ist, in Übereinstimmung mit unsern Erfahrungen in der Welt, wird uns dazu treiben, jedes göttliche Gebot, jede Schriftwahrheit, jede Gelegenheit, in guten Werken reich zu sein, als eine Ergänzung des Segens, der Seligkeit, die Christus uns gebracht hat, anzunehmen. Unser inne=

rer Friede, unsre Freude in dem Heiligen Geist wird beständig gestört, durch Versäumnis unsrer Pflichten, durch Unterlassung dessen, was wir tun sollen. Wir sollen nicht nur Hörer, sondern auch Täter des Wortes sein.

Laßt uns doch diese Schriftwahrheit in sofortige Taten umsetzen. Laßt uns für andre leben, sie lieben, ihnen dienen. Daß Arbeiten und Liebedienst erweisen uns etwas Fremdes ist, daß wir uns untüchtig und unwissend fühlen, darf uns nicht zurückhalten. Wir müssen darangehen, Täter des Wortes zu sein. Wenn du meinst, du könntest keine Arbeit an den Seelen der Menschen tun, dann fange an, dem äußeren Mangel, der äußeren Not abzuhelpen und deinen Mitmenschen zu dienen. Nur anfangen und fortfahren, dann wirst du auch reich an guten Werken werden. Glaube an das Wort: „Geben ist seliger denn Nehmen.“ Bitte um die verheißene Gnade zum Werk und verlaß dich fest darauf, daß der Herr hält, was er zugesagt hat. Gib dich dem Dienste dienender Liebe hin. Der Natur der Sache entsprechend, nach dem Vorbilde Jesu Christi, gemäß der göttlichen Verheißung mußt du die Ueberzeugung gewinnen: „So ihr solches wiisset, selig seid ihr, so ihr es tut.“ Der Täter wird selig sein in der Tat!

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Seelenretten.

Lieben Brüder, so jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und jemand bekehrte ihn, der soll wissen, daß wer den Sünder bekehret hat von dem Irrtum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen und wird bedecken die Menge seiner Sünden. Jak. 5, 19. 20.

Wir scheuen uns manchemal zu sagen, daß Menschen durch Menschen bekehrt und errettet worden sind. Die Heilige Schrift erklärt in unserm Text, daß einer den andern bekehren und erretten könne. Wir wollen uns nicht scheuen, die Erlaubnis Seelen retten zu dürfen als ein Teil unsers hohen Vorrechtes, das wir als Kinder Gottes genießen, anzunehmen. „Denn Gott ist es, der in uns wirkt.“

„Hat einer Seele vom Tode geholfen.“ Jeder Arbeitsmann untersucht das Material, das er verarbeitet; so der Zimmermann das Holz, der Goldschmied das Gold. Unsre Werke sollen in Gott gewirkt sein. Bei unsern guten Werken handelt es sich um unsterbliche Seelen. Wenn wir selbst im Anfang nichts andres tun können, als leibliche Hilfe zu schaffen, so bleibt die Rettung der Seele doch unser Ziel. Denn um der Seele willen kam Christus und starb Christus. Für die Seelen hat uns Gott verordnet zu wachen und zu arbeiten. Deshalb wollen wir die unsterblichen

Seelen kennen lernen. Welche Mühe gibt sich der Fischer und der Jäger, die Gewohnheiten der Tiere, denen er nachjagt, kennen zu lernen! Wir dürfen nicht vergessen, daß es himmlische Weisheit und Kunst bedarf, um Seelen gewinnen zu können. Der einzige Weg, um sich diese Fertigkeit und Kunst anzueignen, ist, mit der Arbeit anfangen, und Christus selbst wird jeden, der auf seine Hilfe harret, unterweisen. Die gewöhnlichen Erfahrungen des täglichen Lebens lehren und beweisen uns, daß oft ungewöhnliche Kräfte im Menschen verborgen liegen, die durch die Erziehung geweckt und entwickelt werden müssen. Anders weiß man nicht, daß sie vorhanden sind. Wenn der Mensch auf diese Weise sich der Kraft, die in ihm schlummert, bewußt wird, wenn er sie beherrscht, dann ist er so zu sagen ein neues Wesen, sein Einfluß ist dann vermehrt. In jedem Gläubigen liegt die Kraft verborgen, Seelen zu retten. Das Reich Gottes ist in uns als Samenform, und jede Gabe und Tugend des Geistes ist ebenso ein verborgenes Samenkörnlein. Es soll das höchste Ziel des Lehrers und Predigers des Evangeliums sein, dies verborgene Samenform der Macht, Seelen zu retten, zum Bewußtsein zu bringen. Denn das drückende Gefühl ihrer Unwissenheit und ihres Unvermögens hält viele zurück von dieser Arbeit. Der Apostel Jakobus schreibt: „Wer den Sünder bekehrt hat von dem Irrtum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen. Jedem Kinde Gottes muß diese wunderbare, beseligende Kraft, die ihm verliehen ist, zum Bewußtsein gebracht werden, und es muß lernen, sie zu benützen. Als Gott

einst zu Abraham sprach: „Ich will dich segnen und in dir sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden,“ da forderte er von ihm nicht nur den Glauben an den Segen, der von oben auf ihn kommen werde, sondern auch den Glauben an den Segen, zu dem Abraham den Völkern gesetzt war. Es ist eine selige Stunde in dem Leben eines Kindes Gottes, wenn es erkennt, daß der Segen, der von ihm ausgehen soll, ebenso gewiß ist, als der Segen, der ihm vom Herrn verheißen ist.

„Hat einer Seele vom Tode geholfen.“ Unser Herr heißt Jesus, Seligmacher. Er ist die Verkörperung der rettenden Liebe Gottes. Seelenrettung ist sein Werk, ein Werk, das er zu tun kam. In dem Maß, als unser Glaube an ihn immer mehr alles, was in ihm ist, erkennt und sich aneignet, in dem Maße, als er in uns lebt, in Herz und Gesinnung Raum gewinnt, wird das Seelenretten auch bei uns als das große Werk, dem unser Dasein gewidmet sein soll, erkannt werden. Wir werden dann zu willigen und geschickten Arbeitern und Werkzeugen, durch die er ein mächtiges Werk hinausführen kann.

„So jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und jemand bekehrte ihn, der hat einer Seele vom Tode geholfen.“ Diese Worte deuten die persönliche Arbeit an. Wir denken beim Seelenretten gewöhnlich an große Versammlungen, wo das Evangelium verkündigt wird. Hier in diesem Worte wird der Gedanke an eine Seele, die im Irrtum befangen ist und der nachgegangen wird, nahe gelegt. Wir tun die Arbeit immer mehr durch Vereinigungen

und Anstalten. Hier heißt es: „Wenn jemand ihn bekehrt, der hat einer Seele vom Tode geholfen.“ Hier wird von der Liebesarbeit eines einzelnen Gläubigen geredet, der die irrende Seele für den Herrn gewonnen hat. Es tut not in der Gemeinde des Herrn, daß jeder Gläubige, der in Wahrheit dem Herrn Jesus nachfolgt, nach den Irrenden ausschaut und sich mit Liebe bemüht, sie auf den Weg der Wahrheit zu führen. Keiner von uns darf das lieblose Wort sprechen: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Wir sind einzig und allein in dieser Welt, um als Glieder seines Leibes sein Erlösungswerk fortzuführen. Wie das Retten der Verlorenen das Werk unsers Herrn war und noch ist, wie es seine Freude und sein Ruhm war, so muß dieses Werk auch unser, auch meine Freude sein. Wir müssen uns selbst persönlich dazu hingeben, über die Seelen zu wachen und darnach zu trachten, eine nach der andern auf den Weg der Wahrheit zu leiten.

Der soll wissen, daß er den Sünder bekehrt hat — der hat einer Seele vom Tode geholfen.“ So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut. Wir sollen diese Wahrheit der Heiligen Schrift in Taten umsetzen, diesem Gedanken Gestalt und Wesen zu geben, uns ernstlich bemühen im täglichen Leben. Wir wollen die Kraft dieses Wortes und unsers Glauben an dieselben in unserm Leben durch Retterarbeit beweisen. Wir sehen, daß mehr als einer um uns her sich auf Abwegen befindet, dem Liebe und Hilfe not tut, und der willig ist, sie anzunehmen, ist da niemand darunter, den wir bei der Hand nehmen

und ihm Mut zusprechen können, ein neues Leben zu beginnen? Wird sich nicht manche Seele finden, die den rechten Weg überhaupt noch nie erkannt hat, manche Seele, bei der Jesus mich als Werkzeug brauchen möchte, wenn ich in Wahrheit zu seiner Verfügung stünde.

Wenn wir ängstlich zögern, so wollen wir daran denken, daß die Liebe Gottes als Samenform in uns wohnt, die uns nicht nur zum Werk ruft, nein, die uns auch tatsächlich dazu geschickt macht. Wir wollen uns dem Heiligen Geist hingeben, daß er das Herz mit dieser Liebe fülle und uns zum Werk willig mache. Jesus, der Heiland, lebt, um uns zu retten, er wohnt in uns, er will sein Erlösungswerk durch uns ausrichten an andern. „Wisset, daß wer den Sünder bekehrt von dem Irrtum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen.“

1. Mehr Liebe zu den Seelen, Liebe, die aus brünstiger Liebe zum Herrn geboren ist. Das ist es, was uns not tut.

2. Wir wollen dem Herrn bitten, daß er uns mit Liebe fülle, wir wollen zu lieben anfangen im Glauben, daß wenn wir das Geringe, das wir besitzen, üben, daß uns dann Größeres geschenkt wird.

3. Herr, öffne unsre Augen, daß wir dich, dein großes Werk, Seelen zu retten, sehen, daß wir es sehen mit so brünstigem Verlangen, wie du darauf wartest, deine Liebe und deine Kraft in jedes willige und verlangende Herz zu ergießen. Mache doch aus jedem deiner Erlösten einen solchen, der Seelen sucht und sie für dich gewinnt.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Beten und Arbeiten.

So jemand siehet seinen Bruder sündigen eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, so wird er geben das Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode. 1. Joh. 5, 16.

„Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken.“ Diese Worte aus dem Ebräerbrief zeigen uns, was einem Leben in guten Werken zu Grunde liegt, die sorgende Liebe nämlich, die wir für einander haben, daß keiner abfalle. Auch im Galaterbriefe heißt es: „So ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid.“ Auch der Apostel Judas schreibt an Christen, die augenscheinlich in Gefahr waren, abzufallen: „Daß ihr euch etlicher erbarmet, etliche aber mit Furcht selig macht und rücket sie aus dem Feuer.“ Wie Christus stets das Ziel vor Augen hatte, Seelen zu gewinnen, wenn er dem Menschen eine leibliche Wohlthat erwies, so muß auch unser Dienst der Liebe, Gottes großem Verlangen, die Errettung zum ewigen Leben, untergeordnet sein.

Mit dieser Arbeit muß Gebet Hand in Hand gehen. Das Gebet mag zu Zeiten die erreichen, die wir mit Worten nicht fassen können. Zu Zeiten ist das Gebet für uns selbst hauptsächlich notwendig, daß wir uns Weisheit und Mut für das Wort schenken lassen. Ein

andresmal wird unser Gebet für eine Seele dadurch hervorgerufen, weil wir mit unsern Worten keinen Erfolg bei der Seele, mit der wir redeten, hatten. In der Regel müssen Gebet und Arbeit unzertrennlich verbunden bleiben, wir bitten von Gott, was wir für die Seele bedürfen, und müssen das, was Gott verliehen hat, in Anwendung bringen. Die Worte des Apostels Johannes sind sehr lehrreich in Bezug auf die Macht des Gebets und auf die Arbeit in der Liebe. Sie zeigen uns, daß das Gebet eine persönliche Arbeit ist, die einen bestimmten Zweck und die Gewißheit der Erfahrung hat.

Das Gebet muß eine persönliche Bemühung sein. „So jemand siehet seinen Bruder sündigen, der mag bitten.“ Wir sind so daran gewöhnt, nur in und durch Vereine und Genossenschaften zu handeln, daß wir die Pflichten, die auf jedem einzelnen unter uns ruhen, ganz aus dem Auge verlieren. Jedes Glied am Leibe ist stets bereit, dem andern zu dienen. Jeder Gläubige muß für den Glaubensbruder, für die Schwester in Christo, die in seinem Bereiche ist, sei es in seiner Gemeinde, seinem Familienkreis, seinen Hausgenossen und Bekanntenkreis besorgt sein. Die Sünde des einzelnen ist ein Schaden, eine Verletzung des Ganzen. Wir müssen für die Sünden unsrer Brüder um uns her ein offenes Auge haben, nicht, um Böses von ihnen zu reden, sie zu richten oder über sie zu klagen; sondern wir müssen sie lieben, ihnen helfen, für sie besorgt sein, für sie beten. Bitte Gott, daß er dir deines Bruders Sünde, in ihrer Sündigkeit, ihrer Gefahr, die sie für ihn hat, zeige, daß er dir den Schmerz, den sie Chri-

stus bereitet, den Schaden, den sie dem Leibe Christi, der Gemeinde, zufügt, vor Augen führe und dich dabei auch sehen lasse, daß sie im Bereich des Erbarmens und der freimachenden Gnade Gottes steht. Das ist keine wahre Liebe, die sich gegen die Sünden der Brüder verschließt. Wir müssen sie sehen, sie vor den Herrn bringen, sie zu einem Teil der Arbeit machen, die wir für heute tun wollen, für den Bruder zu beten und neues Leben für ihn zu suchen.

Das Gebet muß bestimmt sein. „So jemand siehet seinen Bruder sündigen, der mag bitten.“ Wir brauchen das Gebet des Bruders für den Bruder. Die Schrift und der Geist Gottes lehren uns, daß wir für alle Vereinigungen, für die Kirchengemeinschaft, in der wir stehen, für alle Völker und für besondere Arbeitsfelder beten sollen. Dies ist sehr notwendig und segensreich. Aber es ist doch noch etwas mehr nötig, wir müssen die, mit denen wir in Berührung kommen, eins nach dem andern zum Gegenstand unsrer Fürbitte machen. Nichts aber bringt uns Gott so nahe, erprobt und stärkt unsern Glauben so sehr und zeigt uns, daß wir Gottes Mitarbeiter sind, als das, wenn unser Gebet für die einzelnen Seelen Erhörung findet. Das belebt das selige Bewußtsein in uns, daß wir bei Gott Macht haben. O, möge doch jeder Arbeiter im Reiche Gottes die Gnadengabe zu üben suchen, daß er die einzelne Seele in Fürbitte vor den Herrn bringt.

Erwarte bestimmt, daß du Erhörung findest. „Er mag bitten, so wird er das Leben geben denen, die da sündigen nicht zum Tode.“ Diese Worte

folgen unmittelbar auf das, was Johannes sagt über die Freude, die wir zu Gott haben, daß er uns hören will, wenn wir nach seinem Willen bitten. Man begegnet sehr häufig der Klage, daß man Gottes Willen nicht erkenne. Hier aber bietet sich in Bezug darauf keine Schwierigkeit: „Er will, daß allen Menschen geholfen werde.“ Wenn unser Glaube auf diesem Willen Gottes ruht, dann werden wir stark und ergreifen die Verheißung: „Er mag bitten, so wird Gott das Leben geben denen, die da sündigen nicht zum Tode.“ Der Heilige Geist wird uns, wenn wir uns ihm zur Verfügung stellen, zu den Seelen führen, die nach Gottes heiligem Willen unsrer besondern Fürsorge unterstellt werden sollen und für die uns die Gnade des Glaubens und anhaltenden Gebetes geschenkt wird. Die herrliche Verheißung: „Gott wird geben das Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode,“ wird uns zu persönlicher Fürbitte anregen und ermutigen als eines der beglücktesten von all den guten Werken, mit denen wir Gott und Menschen dienen sollen. Beten und Arbeiten sind im Reiche Gottes unzertrennlich miteinander verbunden. Alle, die da arbeiten, müssen gläubig beten lernen, und alle, die beten, werden lernen, rüstig zu arbeiten.

1. Gläubig, und wenn nötig anhaltend zu beten kann nur in Verbindung eines Wandels mit Gott und einem Glauben, der Einfluß bei Gott hat, geschehen.

2. Bei all unsrer Arbeit für den Herrn muß das Gebet einen größeren Platz einnehmen, wenn Gott in allen wirken soll, wenn unsre Stellung ihm gegenüber,

die der vollständigen Abhängigkeit, ein Warten auf ihn, daß er in uns wirke, sein soll. Wenn es Zeit braucht, anzuhalten, und daß wir selbst empfangen, was wir andern mitteilen sollen, dann wird ein Ringen und ein Anstrengen im Arbeiten not sein.

3. Möchte Gott uns doch die Herrlichkeit des Werkes, Seelen zu retten, so recht vor die Augen stellen, als das Eine, für das Gott wirkt und das Eine, was er in uns wirken will.

4. Wir wollen bitten, daß Gott uns zu dem beglückenden Werk, Seelen zu retten, seine Liebe und Kraft schenken möge.

Dreißigstes Kapitel.

Ich weiß deine Werke.

Dem Engel der Gemeinde zu Ephesus, zu Thyatira, zu Sardes, zu Philadelphia und zu Laodicea schreibe: „Ich weiß deine Werke.“ Offb. Kap. 2 u. 3.

„Ich weiß deine Werke.“ So spricht der, der unter den sieben Leuchtern wandelt, dessen Augen wie Feuerflammen sind. Und wie er auf seine Gemeinden blickt, ist es das Erste, daß er sieht und ihre Werke richtet. Die Werke offenbaren das innere Wesen eines Menschen. Wenn wir mit unsern Werken in Gottes heilige Gegenwart treten wollen, so wollen wir aus seinen Worten lernen, wie unsre Werke sein müssen.

Zu dem Engel der Gemeinde in Ephesus spricht

er: „Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld, und daß du die Bösen nicht tragen kannst, und verträgst, und hast Geduld, und um meines Namens willen arbeitest du, und bist nicht müde worden. Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedenke, wovon du gefallen bist, und tue Buße, und tue die ersten Werke.“ Viel fand der Herr hier zu loben. Arbeit, Geduld und einen Eifer, der nicht ermüdete; aber es fehlte die Zartheit der ersten Liebe.

Bei seiner Arbeit an unsern Seelen schenkte Jesus uns zuerst und vor allem seine Liebe, die zärtliche Hingabe seines Herzens an uns. Nichts Geringeres verlangt er auch von uns. Wie leicht geschieht es, daß bei der Arbeit, selbst beim Leiden um Christi willen, die heilige Liebesglut Einbuße erleidet. Aber Liebe sucht der Herr bei uns. Liebe gibt uns Kraft. Nichts kann diese Liebe ersetzen. Christus schaut nach warmen, liebevollen Herzen aus, nach der persönlichen Zuneigung, bei der er der Mittelpunkt aller Liebe und Freude bleibt. Ihr Arbeiter in Christi Reich, seht doch darauf, daß alle eure Arbeit Liebeswerk ist, in liebevoller, persönlicher Hingabe an Jesus Christus getan.

An Thyatira schreibt er: „Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und deine Geduld, und daß du je länger je mehr tust. Aber ich habe wider dich, daß du lässest das Weib Isebel, die da spricht, sie sei eine Prophetin, lehren und verführen meine Knechte.“ Auch hier werden die Werke lobend aufgezählt, ja, je länger, je eifriger waren sie gewesen. Eins aber muß der Herr tadeln, sie haben

die unter sich geduldet, die zur Unreinigkeit, zum Götzendienst verführte. Er spricht daher ein Gericht über Thyatira aus: „Ich bin, der die Nieren und Herzen erforschet; und werde geben einem jeglichen unter euch nach seinen Werken.“

Bei vielem Eifer im Dienst für den Herrn kann ein Uebel, ein Irrtum geduldet werden, welches für die ganze Gemeinde gefährlich wird. In Ephesus war viel Eifer für Rechtgläubigkeit, aber Mangel an Liebe; hier in Thyatira begegnen wir Liebe und Glauben, aber man ist nicht treu im Ausstoßen des Bösen. Wenn unsre guten Werke dem Herrn wohlgefallen sollen, wenn unser Leben mit demselben im Einklang stehen soll, dann müssen wir uns von der Welt und ihren verderblichen Einflüssen vollständig absondern, darnach trachten, in jedem guten Werk befestigt zu sein, wie er es uns verheißen hat. Nach unsern Werken werden wir von ihm beurteilt und gerichtet.

An Sardes schreibt er: „Ich weiß deine Werke, denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot. Werde wacker, und stärke das andre, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott.“ Wir können die Form der Gottseligkeit haben ohne die Kraft derselben. Man kann religiöse Vereinigungen und Organisationen bei uns finden, und doch kein Leben. Wir mögen viele Werke aufzuweisen haben, und er mag dennoch sprechen: „Ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott.“ Keines derselben kann die Prüfung bestehen, keines ist als geistiges Opfer dem Herrn angenehm. In Ephesus mangelte

den Werken die Liebe, in Thyatira die Reinheit, in Sardes fehlt das Leben.

An Philadelphia schreibt er: Ich weiß deine Werke, denn du hast eine kleine Kraft, und hast meine Worte behalten, und hast meinen Namen nicht verleugnet. Dieweil du hast bewahret das Wort meiner Geduld, will ich auch dich hewahren.“

Als Jesus auf Erden weilte, sagte er: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich liebet, der hält meine Gebote, und mein Vater wird ihn lieben.“ Die Gemeinde zu Philadelphia, über die kein Tadel ausgesprochen wird, trägt dieses Merkmal. Ihr Hauptwerk, die Richtschnur bei all ihrem Tun war, daß sie das Wort Christi nicht nur im orthodoxen Bekenntnis, sondern im praktischen Gehorsam hielten. Nichts Geringeres als dies muß das Kennzeichen bei all unsrer Arbeit für den Herrn sein. Wir müssen sein Wort behalten. Volle, liebende Uebereinstimmung mit seinem Willen findet seinen Lohn.

An Laodicea schreibt er: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt, und bedarf nichts.“ Es gibt keine Gemeinde, die keine Werke, keine religiösen Bestrebungen aufzuweisen hätte. Aber zwei Dinge kennzeichnen die Religion in Laodicea, Lauheit und ihre natürliche Begleiterin Selbstgefälligkeit, diese beiden berauben sie ihres Wertes. An der Gemeinde zu Ephesus lernen wir, daß wir eine frische, innige Liebe haben müssen, Laodicea sagt uns, daß wir uns geistlich arm fühlen müssen, daß wir uns unsrer Schwachheit bewußt

sein müssen, aus der die beständige Abhängigkeit von Christus, bei dem wir allein die Kraft für unsre Arbeit finden, herauswächst. Dann werden wir Christus nicht nur an unsrer Thür anklopfen lassen, nein, wir werden ihm dann den Thron in unserm Herzen einräumen. „Ich weiß deine Werke.“ Er, der die Werke der sieben Gemeinden prüfte, lebt heute noch und wacht heute noch über uns. Seine Liebe sieht, wo es uns fehlt, er warnt uns, er hilft zurecht und ist stets bereit, uns den Weg zu zeigen, auf dem unsre Werke völlig erfunden werden vor Gott. Wir wollen an Ephesus lernen, daß innige, brünstige Liebe zu Christo nicht fehlen darf. Thyatira soll uns sagen, daß wir uns von der Welt absondern, von aller Ungerechtigkeit, allem Bösen rein halten müssen. Sardes lehrt uns, daß das Leben aus Gott der Arbeit allein einen Wert gibt. Philadelphia zeigt uns, daß das Wort behalten seinen Lohn empfängt, und daß den Geistlich=Armen das Himmelreich gehört, daß geistliche Armut uns Christus zum Hausfreund macht, das lehrt uns Laodicea. O, ihr Arbeiter, lebt und wirkt in der Gegenwart Christi. Er will uns lehren, zurechtweisen und helfen, er wird uns an jenem Tag auch den vollen Lohn erteilen, weil unsre Werke seine eignen in uns gewirkten Werke sind.



Einunddreißigstes Kapitel.

Daß Gott gepriesen werde.

„So jemand ein Amt hat, daß er es tue als aus dem Vermögen, das Gott darreicht, auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christ, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ 1. Petr. 4, 11.

Die Arbeit wird nicht um ihrer selbst willen getan. Ihr Wert besteht in dem Zweck, den sie verfolgt und erreicht. Der Wille dessen, der die Arbeit gebietet und sie wirkt, verleiht ihr ihren wahren Wert. Je klarer der Mensch Einblick in den Willen und Voratz Gottes gewinnt, desto geschickter wird er, an den höheren und wichtigeren Arbeiten teilzunehmen. Bei dem Bau eines großartigen Gebäudes mag die Absicht des Tagelöhners nur die sein, seinen Lohn zu verdienen. Dem geschickten Steinhauer steht schon ein höheres Ziel vor Augen, er denkt daran, seine Arbeit in möglichster Tadellosigkeit und Vollkommenheit auszuführen. Des Maurermeisters Gedanken bewegen sich wiederum in einem höheren Kreis, sein Ziel ist, daß das Mauerwerk gut, solid gebaut werde und die dekorativen Teile zu ihrer vollen Geltung kommen. Der Baumeister verfolgt noch höhere Zwecke, er strebt darnach, daß der ganze Bau dem Plan, der ihm vorliegt, vollkommen entspreche. Dem verantwortlichen Architekten schwebt wiederum ein höheres Ziel vor Augen, daß die Geseze der Kunst und Schönheit

und Harmonie im Material und Form und Anordnung zum vollen Ausdruck kommen. Der Eigentümer schließlich kann das höchste Ziel verfolgen durch den Gebrauch, für welchem er seinen Bau bestimmt, wenn er denselben etwa für einen wohltätigen Zweck seiner Mitbürger errichten ließ. Alle, die in dem großen Baumitgewirkt haben, haben ihre Arbeit in redlicher Absicht getan. Mit tieferem Einblick und größerem Interesse für den eigentlichen Zweck des Baues wächst der Anteil an dem Werk und die Freude an dem Gelingen desselben.

Der Apostel Petrus sagt uns, welches Ziel wir bei all unsrer christlichen Arbeit vor Augen haben sollen: „Auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christ.“ Bei der Arbeit für den Herrn, die nicht nur um des Lohnes willen, sondern aus Liebe zu Gott und seiner durch Christum erlösten Menschheit geschieht, wird dem bescheidensten Arbeiter Anteil an der Ausführung der Pläne Gottes und Einsicht in das große Vorhaben unsres Gottes, gestattet. Dies Vorhaben ist nichts geringeres, als daß Gott gepriesen werde. Dies ist das eine Vorhaben Gottes, des großen Werkmeisters im Himmel, der Ursprung und Meister aller Arbeit ist, daß die Herrlichkeit seiner Liebe, seiner Macht und seines Segens überall offenbar werde. Dies ist auch das eine große Vorhaben Jesu Christi, des großen Werkmeisters auf Erden, in dem Menschen, das uns Vorbild und Führer bei aller unsrer Arbeit ist. Es ist auch das große Vorhaben des Heiligen Geistes, der Kraft, die in uns wirkt, oder wie uns der Apostel

Petrus hier sagt: „Das Vermögen, das Gott darreicht.“
Nemehr dies große Vornehmen auch zu unserm wohldurchdachten, einsichtsvollen Vorhaben wird, wird es unsre Arbeit auf diesen göttlichen Standpunkt bringen und uns in lebendige Beziehung zu Gott erheben.

„Auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde.“
Was sollen wir unter diesen Worten verstehen? Der Ruhm Gottes besteht darin, daß er allein der Lebendige ist, der das Leben in ihm selber hat. Aber nicht für sich selbst nur hat Gott das Leben. Weil sein Leben Liebe ist, sollen die Geschöpfe auch wie er Leben haben. Der Ruhm Gottes besteht darin, daß er die einzige, ewig sprudelnde Quelle ist, aus der alles Leben, alles Gute und alle Seligkeit fließt, und daß seine Geschöpfe dies alles haben können, wenn er es mitteilt und in ihnen wirkt. Daß Gott alles in allem wirkt, das ist sein Ruhm. Das einzige, womit sein Geschöpf, sein Kind ihn preisen kann, ist, daß es alles, was er ihm schenken will, nimmt, daß es sich ihm hingibt, damit er in ihm wirken kann und hernach anerkennt, daß er alles gewirkt hat. Auf diese Weise wirkt er seinen Ruhm in uns aus. In williger Hingabe an ihn und indem wir alles ihm zuschreiben, daß er alles wirkt, preisen wir ihn. Dann wird unser Leben, unsre Arbeit verherrlicht, weil es denselben Zweck hat, daß in allen Dingen Gott gepriesen werde, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Hier erkennen wir den Geist, der nach Petri Worten die christliche Arbeit weihet. „Wer ein Amt hat, der tue es aus dem Vermögen, das Gott darreicht.“

Wir müssen das Bewußtsein stets festhalten, daß Gottes Werk bis in die kleinsten Einzelheiten des täglichen Lebens hinein, nur in der Kraft Gottes getan werden kann, durch die Kraft des Geistes, der in uns wirkt. Wir müssen ohne Aufhören fest daran glauben, daß der Heilige Geist in uns wohnt, als die Kraft aus der Höhe zu der Arbeit, die für die Ewigkeit getan werden soll. Bei unsrer Reichsgottesarbeit müssen wir vor allem vermeiden in eigenem Willen und in eigener Kraft arbeiten zu wollen, weil wir dadurch des Einen, was uns zu unsrer Arbeit nötig ist, nämlich das Wirken Gottes in uns, verlustig gehen. Wir wollen uns unsrer Schwachheit freuen, die uns in vollständige Abhängigkeit von Gott setzt, und wollen betend darauf warten, daß seine Kraft uns völlig durchdringe.

„So jemand ein Amt hat, der tue es als aus dem Vermögen, das Gott darreicht, auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christ.“ Je mehr wir uns von der Kraft Gottes allein abhängig fühlen und es auch sind, desto mehr wird er gepriesen werden. Je mehr wir darnach trachten, daß Gottes Wille und Absichten unser Wille und unsre Absichten werden, desto mehr werden wir uns seinem Wirken, seiner Kraft, seiner Liebe hingeben können. O, daß doch jeder Arbeiter, auch der schwächste, erkennen möchte, welchen Glanz es unserm Leben verleiht, und welche Freude und welchen Eifer man bei der Arbeit des Seelenrettens empfängt, wenn der eine Wunsch uns befehlt, „daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christ.“

1. Die Herrlichkeit Gottes als Schöpfer zeigt sich

darin, daß er den Menschen ihm zum Bilde schuf. Die Herrlichkeit als Erlöser zeigt sich darin, daß er das Werk, die Menschen zu erlösen und sie zu sich zu ziehen, ausführte.

2. Diese Herrlichkeit ist die Herrlichkeit seiner heiligen Liebe, die das Herz von der Sünde reinigen will, damit er darinnen wohnen kann.

3. Der einzige Ruhm, den wir Gott bereiten können, ist der, daß wir uns seiner erlösenden Liebe hingeben, damit sie von uns Besitz ergreife und mit Liebe zu unsern Mitmenschen erfülle, und auf diese Weise seinen Ruhm erschallen läßt.

4. Das einzige Ziel unsers Lebens muß das sein: Gott zu verherrlichen, indem wir unser Leben seinem Dienst hingeben, als aus dem Vermögen, das Gott darreicht, und ihre Seelen gewinnen, die ihn erkennen und zu seiner Ehre leben.

5. O Herr, lehre uns, dir zu dienen als aus dem Vermögen, das du dazu darreichst, auf daß du in allen Dingen gepriesen werdest durch Jesum Christ, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	3
1. Kapitel. Harren und Arbeiten	7
2. „ Die guten Werke sind ein Licht in der Welt .	11
3. „ Gehe und arbeite	15
4. „ Einem jeglichen sein Werk	20
5. „ Einem jeden nach seinem Vermögen	25
6. „ Leben und Wirken	30
7. „ Der Vater, der in mir wohnt, tut die Werke.	34
8. „ Größere Werke.	39
9. „ Geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken .	43
10. „ Schaffet, denn Gott wirkt in euch	48
11. „ Der Glaube, der durch die Liebe wirkt	52
12. „ Fruchtbar in guten Werken sein	57
13. „ Reich sein in guten Werken	62
14. „ Reichliche Gnade zum Reichsein in guten Werken.	66
15. „ Das Werk des Dienstes	70
16. „ Nach dem Werk eines jeglichen Gliedes	75
17. „ Die Weiber sollen Gottliebigkeit beweisen durch gute Werke	79
18. „ Schätze fürs Himmelreich	83
19. „ Zu allem guten Werk bereitet	88
20. „ Völlig geschieht	91

	Seite
21. Kapitel. Fleißig in guten Werken.....	96
22. „ Zu allem guten Werk bereit.....	100
23. „ Im Stande guter Werke erfunden werden ...	104
24. „ Seine Mitarbeiter	109
25. „ Die mächtige Kraft	114
26. „ In reicher Arbeit stehen	118
27. „ Der Täter wird selig sein in seiner That	123
28. „ Seelenretten	127
29. „ Beten und Arbeiten	132
30. „ Ich weiß deine Werke.....	136
31. „ Daß Gott gepriesen werde	141



**Buchhandlung und Verlag des Traktathauses,
G. m. b. H., Bremen.**

Die Pilgerreise nach dem Berge Zion.

Aus dem Englischen des **John Bunyan.**

1. Teil: Der Pilger.

2. Teil: Die Reise der Christin und ihrer Kinder.

Illustrirt. 467 S. Zwei Teile in einem Band.

Geb. Mk. 1.80; mit Goldschnitt Mk. 2.25; mit kolorierten
Bildern Mk. 3.50; mit kolor. Bildern und Goldschnitt Mk. 4. —.

Neue Ausgabe, ohne Bilder.

Gebunden Mk. 1.50.

Ueber den Inhalt des vorliegenden Buches, welches schon in neunter Auflage erschienen ist, auch nur ein Wort verlieren, heißt Tannen nach Thü-
ringen tragen. Seine Güte ist längst weltbekannt. Die vorliegende Ausgabe
hat auch tausende Leser zu Freunden gewonnen. Das rührt daher, daß sie
einfach, handlich, billig und mit hübschen Illustrationen ausgestattet ist. Auf
bildliche, fesselnde und anziehende Weise wird die Reise des Christen aus der
Welt und durch die Welt mit all den mannigfachen Verirrungen und Ge-
fahren und auch die rechte Art und Weise, dieselben zu bekämpfen, dargestellt.
Die vielen trefflichen Bilder erhöhen bedeutend den Wert des Buches.

Water-Feurig.

Bilder aus dem Gemeinschaftsleben.

Von **M. John Wamford.**

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen
von Dr. E. Lüring.

Elegant gebunden Mk. 1.60; eleg. geb. mit Goldschnitt Mk. 2. —.

Die Pflege des christlichen Gemeinschaftslebens wird in unsern Tagen
wieder als ein besonderes Bedürfnis empfunden. Leider ist dasselbe auch man-
chen Gefahren ausgesetzt. Wie es in gesunde Bahnen geleitet und auf die
rechte Weise gepflegt werden soll, um den größtmöglichen geistlichen Genuß
und praktischen Gewinn daraus ziehen zu können, kann man lernen, wenn
man dieses Buch aufmerksam durchliest. Es ist besonders denen zu empfehlen,
die eine leitende Stellung im christlichen Gemeinschaftsleben einnehmen.

Briefe

aus verschiedenen Jahrhunderten.

Zur Belehrung und Erbauung gesammelt

von

Joh. Michael von Sailer,

Bischof von Regensburg.

In dritter Auflage herausgegeben von Johannes Biegler,

Pfarrer zu Hering.

Elegant gebunden in Kaliko Mk. 2.75.

In vorliegender Sammlung von Briefen aus den verschiedenen Jahrhunderten wird dem forschenden und lesenden Publikum ein sehr wertvoller Schatz in die Hände gelegt. Wenn man bedenkt, daß in den Zeiten, in welchen diese Briefe geschrieben wurden, die edelsten Perlen der Gedanken großer Männer zumeist in brieflicher Form mitgeteilt wurden, und jedes Schreiben durch besondere Verhältnisse und Umstände der Zeit oder der Personen veranlaßt und somit gleichsam wie der edle Traubenfaß durch besonderen Druck erzeugt wurde, so ist es leicht begreiflich, daß man in diesen Briefen nicht nur Geistesprodukte vor sich hat, sondern daß dieselben einem Spiegel gleichen, vermittelt welchem man bis in das innerste Heiligtum der Seele dieser gottgeweihten Männer zu schauen vermag.

An der Schwelle der apostolischen Zeit, mit Ignatius beginnend, werden uns bis herauf in die neuere Zeit an 20 der berühmtesten Lichter der Kirche, die edelsten Perlen dieser Art vorgeführt. Das Buch hat nicht nur wegen seines tief religiösen Charakters und wegen des interessanten Inhaltes besonderen Reiz, sondern besitzt auch einen hohen geschichtlichen Wert, indem dadurch wertvolle Schriftstücke der Vergessenheit entzogen werden. Sowohl dem Herausgeber Pfarrer J. Biegler, als auch der Verlagsfirma gebührt volle Anerkennung für dieses Werk. Der Preis ist sehr mäßig für dieses wertvolle Buch.

Siebliche Pfade frühzeitiger Frömmigkeit.

Eine Ansprache an Jünglinge und Jungfrauen.

Von Dr. D. Wiese.

Brotschirt Mk. 1.20; gebunden Mk. 1.75.

Ein unschätzbares Buch für ältere Kinder. Zeigt in vielen Beispielen daß Frömmigkeit den Menschen glücklich macht.

Buchdruckerei des Traktathauses, G. m. b. H., Bremen.



